208. Ausgabe • 43. Jahrgang · Einzel-Nummer 20 Pf. · Österreich 35 Groschen

Bayernausgabe · „Freiheit und Brot“ · Bayernausgabe

München, Montag/Dienstag, 1./2. Sept. 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

[illegible]

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

[illegible]

Eingewanderte galizische Juden als Reichstagskandidaten der Staatspartei

Die Pensionsaffäre des Zentrumsministers Gerard — General Seeckt als vielseitiger Politiker

Die Jungdoleute müssen auf Befehl der Judenbanken eingewanderte Ostjuden in den Reichstag wählen

Berlin, 1. September.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß unter der Staatspartei in Hamburg ein Streit ausgebrochen sei über die Persönlichkeit des dortigen Spitzenkandidaten Dr. Gustav Stolper. Es war seitens jungdeutscher Kreise der Staatspartei behauptet worden, daß der jüdische Herr Stolper, der erst vor wenigen Jahren aus Galizien zuzog, laufend außerordentlich hohe Subventionen von mehreren Großbanken empfange und materiell von diesen vollständig abhängig sei. Der Streit im Innern der Staatspartei ist dann mühselig beigelegt worden. Die Parteileitung erklärte, daß Herr Stolper gegen seine Verleumder eine Beleidigungsklage einreichen werde. Unter diesen sogenannten Verleumdern scheint sich auch ein Berliner Blatt befunden zu haben, das sich nun abermals mit der Angelegenheit befaßt. Es stellt fest, daß bisher eine Beleidigungsklage nicht eingereicht worden sei und daß es im übrigen in der Lage sein werde, für seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten, und daß seine Feststellungen richtig seien. Es wird somit also nochmals unterstrichen, daß die Staatspartei, die zu wählen Herr Mahraum seinen ehemals antisemitischen Jungdeutschen zumutet, galizische Juden als Reichstagskandidaten aufstellt, die materiell von Großbanken abhängig sind.

*

Auch im Zentrum ein Ministerpensionsskandal

Das Pensionsmanöver des Ministers Gerard

Berlin, 1. September.

Über die Gründe, weshalb der Reichsminister von Gerard in seinem bisherigen Wahlkreisen nicht mehr aufgestellt worden ist und auch auf der Reichsliste des Zentrums keinen Platz mehr erhielt, plaudert der jüdische „Montag Morgen“ einiges aus. Herr von Gerard, ein verdienter Zentrumsmann im Rheinland, hatte die Altersgrenze erreicht und sich dabei in der regelmäßigen Beamtenlaufbahn nur die Pension eines Regierungsrates verdient. Diese Regierungsratspension wurde anscheinend für einen Zentrumsveteranen als nicht genügend standesgemäß erachtet. Man ließ Gerard daher ein paar Monate Minister spielen, bis er berechtigt war, auch als solcher eine Pension zu beziehen. Dies ist nunmehr der Fall. Die Regierungsratspension hat sich für Herrn von Gerard auf das rund Fünffache erhöht. Die Partei hat ihrer Ehrenpflicht genügt, und jetzt muß Herr von Gerard natürlich abtreten, denn es warten ja hinter ihm die bekannten und berühmten jüngeren Kräfte darauf, an seine Stelle zu treten und in Form einer Anweisung auf Staatsgelder den Dank des Zentrums für treu geleistete Dienste zu empfangen.

Man hat es also auch im Zentrum mit einem kleinen Moldenhauerskandal zu tun.

Auch General Seeckt für Paneuropa

Aber auch gleichzeitig für einen „Deutschen Machtstaat“!

Dortmund, 31. August. Die Deutsche Volkspartei hatte für Samstag eine Wahlversammlung einberufen, in der Generaloberst v. Seeckt programmatische Ausführungen machte. Er erklärte, **in der Außenpolitik müsse das wichtigste Ziel die Wiederaufrichtung Deutschlands als Machtstaat sein, d. h. die Wiederherstellung seiner Weltgeltung, wie sie Deutschland bei seiner Größe und Bedeutung zukomme.** Deutschland habe kein Interesse daran, sich einer **europäischen Zusammenarbeit auf Grund der Vorschläge Briands** zu widersetzen. **Es müsse so lange mitarbeiten, wie seine Belange gewahrt würden. Voraussetzung hierfür sei jedoch die Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands.**

Generaloberst v. Seeckt betonte weiter die Bedeutung des Kampfes gegen den Vertrag von Versailles für die Wiederaufrichtung unserer Souveränität und für die Befriedung Europas. Dabei hob er drei Forderungen als besonders wichtig hervor; klares Rechnen mit der gegenwärtigen Lage nach dem verlorenen Krieg, keine nachträgliche Kritik an dem, was geschehen sei, sondern **Aufbauarbeit unter Abfindung mit den gegebenen Verhältnissen,** Wiederherstellung des Vertrauens zur Führung in der Außenpolitik, deren Ziel bleiben müsse: **Verständigung, Friede, Zusammenleben. Mit Italien und Rußland müsse Deutschland in Frieden und Freundschaft leben, wenngleich es die politischen Ziele beider Staaten ablehne. Die dem deutschen Heere auferlegten Beschränkungen müßten in jeder Beziehung verschwinden.**

*

Auch aus dieser Rede Seeckts erkennt man die absolute politische Ideenlosigkeit der nachrevolutionären Reichswehrgeneralität. Einerseits soll Deutschland wieder „Machtstaat“ werden. Das verlangt die soldatische Tradition. Anderseits ist man für Briands Paneuropa und für Friede und Verständigung. Mit dieser zeitgemäßen Phraseologie glaubt man seinen Befähigungsnachweis für die höhere Politik zu erbringen. Das nennt man großzügig „Abfindung mit den gegebenen Verhältnissen“. Man hat, als Seeckt sich als Kandidat der Deutschen Volkspartei nominieren ließ, fast so etwas wie Bedauern für ihn empfunden. Nach dieser Glanzleistung politischen Kompromißgeistes steht fest, daß der Mann mit der „undurchsichtigen Maske“ innerlich wohl schon immer zu dieser unmöglichsten Partei des Novemberstaates gehörte.

*

Berlin, 1. September.

Ein Teil der Berliner Montagpresse beschäftigt sich mit der Wahlrede, die General Seeckt neuerdings in Dortmund hielt. Es sei in dieser Rede alles enthalten gewesen, was in einer Rede überhaupt enthalten sein könne. Seeckt habe Forderungen nach neuer Macht für Deutschland verlangt und Anerkenntnis des verlorenen Krieges. Er habe friedliche Verständigung gefordert und gleichzeitig auch ein großes Heer. Paneuropa habe er ebenso behandelt wie die Rückgewinnung des polnischen Korridors. Er habe die Diktatur abgelehnt und im selben Atemzuge Anwendung von politischen Zwangsmitteln empfohlen. Seeckt habe anscheinend überhaupt keine politische Linie, oder wenn er eine habe, so bemühe er sich ängstlich sie zu verschleiern, um nichts erkennen zu lassen.

Überfall auf Nationalsozialisten durch Reichsbannerleute

Hamburg, 1. September. Am Samstag abend kam es in Hamburg zu einem Überfall auf Nationalsozialisten durch Reichsbannerleute, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. Zwei Reichsbannerleute und zwei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt in ein Krankenhaus geschafft. 25 Personen wurden zwangsgestellt, ein Revolver, sowie mehrere Hiebwaffen wurden beschlagnahmt.

„Revolutionäre Nationalsozialisten“!

„Revolutionäre Nationalsozialisten“ überfallen die Berliner Gaugeschäftsstelle der NSDAP.

Berlin, 1. September. In der Nacht zum Sonntag drangen „revolutionäre Nationalsozialisten (Otto-Straßer-Leute) in die Berliner Gaugeschäftsstelle der NSDAP. in der Hedemannstraße, wo fünf Nationalsozialisten die Wache hielten, ein. Sie schlugen die Türen ein und forderten die Nationalsozialisten auf, die Räume zu verlassen. Als diese der Aufforderung nicht nachkamen, wurden sie von den Straßer-Anhängern mißhandelt. Die Eindringlinge zertrümmerten dann die Einrichtung des Gaubüros und zerrissen einen Teil der Schriften. 30 Personen wurden festgenommen.

Anders wie auf die Art von Straßenräubern wissen die „revolutionären Nationalsozialisten“ ihren „revolutionären“ Geist offenbar nicht zu beweisen!

Gottfried Feder aus der Haft entlassen

Kassel, 31. August. Der in der vergangenen Nacht bei Auflösung einer nationalsozialistischen Versammlung wegen beleidigender Äußerungen gegen Minister von der Polizei zwangsgestellte bisherige Reichstagsabgeordnete Feder wurde zum Polizeipräsidium gebracht, einem Verhör unterzogen und dann sofort wieder entlassen.

Die hilflose K.P.D.

Die „Rote Fahne“, welche offenbar von etlichen von uns hinausgeworfenen Bolschewiken mit „Tips“ versorgt wird, vermag zu unserer Kennzeichnung, daß die K.P.D. im Reichstag die Rassengauner geschützt hat, nichts zu erwidern. Sie tobt nur:

„Vergeblich das Geschrei des „Völkischen Beobachters“: „KPD. stiehlt die Losungen des Nationalsozialismus“. **Wir sind die Todfeinde der volksverräterischen NSDAP.-Führer, die Todfeinde aller nationalsozialistischen Verbündeten der Ausbeuterklasse.**“

Mit den Mossakowskys ist die galizische 3. Internationale offenbar zufrieden. Der „Vorwärts“ versucht auf seine Weise die Angelegenheit zu behandeln: Er bringt ein Klischee des „V. B.“ mit unserem Titel „KPD. stiehlt die Losungen des Nationalsozialismus“ und schreibt:

„Damit kein Kommunist mehr wagen kann, die geistige Einheitsfront zwischen Hitler und Thälmann abzustreiten, geben wir den Kopf dieser Nummer des „Völkischen Beobachters“ im Faksimile wieder.

Das Geschrei der Hakenkreuzler gegen die Kommunisten ist nur noch ein Geraufe unter Brüdern um die Frage, wer den Nationalbolschewismus zuerst erfunden hat.

Diese Brüder sind einander würdig; sie müssen beide im gleichen Maße am 14. September von der Arbeiterschaft die Quittung erhalten!“

Daß der Finanz-SPD. die „nationale und soziale Freiheit“ Deutschlands ein Dorn im Auge ist, versteht sich von der Fremdenlegion Poincarés und des Young-Kapitals von selbst. Daß sie es in ihrer Dummheit aber zugibt, ein Gegner zu sein, ist selbst für uns unerwartet.

Vor dem Ausbruch der Revolution in Argentinien

London, 31. August. Die Lage in Buenos Aires hat sich so verschärft, daß nunmehr allgemein mit einem Umsturzversuch gerechnet wird. Die Anhänger des Präsidenten Irrigoyen veranstalteten am Samstag eine große Kundgebung, auf der die Bevölkerung dringend aufgefordert wurde, sich hinter die Regierung zu stellen und alles zu tun, um die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken. Vor der Kundgebung kam es zu Unruhen, wobei ein Mann getötet und 14 verletzt wurden. Revolutionäre feuerten 25 Schuß auf eine Gruppe von Regierungsanhängern, die sich zur Massenversammlung begeben wollten. Später zogen 4000 jugendliche Regierungsanhänger durch die Hauptstraßen von Buenos Aires. Die Verhaftung mehrerer hoher Offiziere hat die Spannung in der Stadt noch erhöht.

Von der Regierung sind weitere Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Auf den Dächern der Gebäude, die um den Präsidentschaftspalast herum liegen, wurden Maschinengewehre aufgestellt. Aus der Provinz sind acht Kavallerie-Regimenter eingetroffen. An allen wichtigen Punkten der Stadt sind Truppen und starke Polizeiabteilungen aufgestellt worden, während vor dem Präsidentschaftspalast, dem Hauptpostamt und den wichtigsten öffentlichen Gebäuden Maschinengewehre aufgestellt wurden. Im Hafen von Buenos Aires sind drei Zerstörer eingetroffen. Die Postbehörden sind von der Regierung angewiesen worden, die für die Armee- und Flottenoffiziere bestimmten Briefschaften zurückzuhalten. Im Zollgebäude und im Hafen ist eine Abteilung Marinesoldaten stationiert worden. Zwischen den leitenden Offizieren und hohen Zivilbeamten finden ständig Besprechungen über die Lage statt.

Hearst gegen Briands Plan

Berlin, 31. August. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Washington berichtet, veröffentlichen die Hearst-Blätter einen Artikel Randolph Hearsts, der die Ideen Briands über einen europäischen Staatenbund für aussichtslos erklärt, wenn Deutschland und Österreich ihre natürliche Gestalt nicht wiedergewinnen. Dazu erscheint in den Hearst-Blättern eine scharfe Karikatur gegen Frankreich, die Hearsts Meinung illustriert.

General Allen gestorben. **Berlin, 1. Sept.** Der frühere Oberkommandierende der amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinlande, General Allen, ist, wie aus Newyork gemeldet wird, am Sonntag im Alter von 71 Jahren plötzlich an einem Herzschlag gestorben. General Allen hat häufig in Wort und Schrift für Deutschland Stellung genommen.

Zum Rücktritt des Generals Heye

Die Meldung, daß General Heye in seiner Eigenschaft als Chef der Heeresleitung durch den General von Hammerstein ersetzt werden soll, wird zur Zeit in der Presse eifrig kommentiert. Bemerkenswerterweise scheint über dieses Revirement im R.W.M. auch in der regierungstreuen Presse nicht eitel Freude zu herrschen. Man befürchtet, in Hammerstein einen Mann an der Spitze der Reichswehr zu erhalten, der — vielleicht ähnlich wie Seeckt — eigene außenpolitische Wege gehen könnte. Man sagt dem General Hammerstein probolschewistische Sympathien nach und erinnert an seine wiederholten Reisen nach Sowjetrußland, die zur Folge hatten, daß man in der Bendlerstraße seitdem eine auffallend hohe Meinung über den militärischen Wert der Sowjetarmee, wie überhaupt über die Sowjets als politischer Faktor hören konnte. Das R.W.M. hat sich zwar beeilt, mit einem üblichen, nichtssagenden Dementi die Presse zu beruhigen, aber die „Germania“, das maßgebende Organ der Zentrumspartei, schrieb einen längeren kritischen Artikel, in dem u. a. zu lesen war:

Es gibt im „Truppenamt“, das unter der Leitung des jetzt vielgenannten Generals von Hammerstein steht, die Abteilung: Fremde Heere. Es ist Aufgabe dieser Abteilung, sich über den Stand der Wehrmacht anderer Länder zu informieren, um innerhalb des uns durch den Vertrag von Versailles gezogenen Rahmens die Reichswehr der internationalen Entwicklung der Wehrkraft und der Wehrmöglichkeiten, soweit wie dies nur geht, anpassen zu können. Daher ist es selbstverständlich, daß auch die Rote Armee Sowjetrußlands in ihrem Aufbau und in ihrer Ausrüstung innerhalb dieser Abteilung Aufmerksamkeit findet. Daß zu diesem Zweck hohe Offiziere der Reichswehr auch nach Sowjetrußland reisen, kann ebenfalls eine Beanstandung nicht finden.

Etwas anderes ist es aber, wenn immer wieder Äußerungen, sei es des Generals von Hammerstein, sei es der ihm unterstellten nach Rußland entsendet gewesenen Offiziere, bekannt werden, die nicht nur die Wehrfähigkeit der Roten Armee rühmen, sondern darüber hinaus Anerkennung, ja sogar Sympathie für die Sowjets als Faktor der Weltpolitik enthalten. Solche Äußerungen werden jedenfalls kolportiert. Und wenn es auch sehr schwer ist, in jedem einzelnen Falle nachzuprüfen, ob sie gemacht worden sind oder, wenn das der Fall sein sollte, inwieweit sie entstellt und übertrieben wurden, so ist doch der Eindruck nun einmal vorhanden, daß zum mindesten innerhalb des Truppenamts in der Pflege von Beziehungen zur Sowjetarmee ein außenpolitisches Wunschbild gesehen wird, das sehr viel bestimmter und positiver gezeichnet ist, als die Vorstellungen, die der amtlichen deutschen Politik von Rapallo und Berlin zugrunde lagen.“

Wir bemerken dazu nur kurz folgendes: Die Befürchtungen des Zentrumsblattes sind wahrscheinlich übertrieben. Denn nach unseren Erfahrungen hat die Politik des R.W.M., seitdem es unter der Führung der von uns schon mehrfach gekennzeichneten Generalsclique steht, niemals die Grenze des politischen Dilettantismus wesentlich überschritten. Richtig ist, daß die Herren Schleicher, Hammerstein, Stülpnagel, von dem Busche usw. zweifellos über einen beträchtlichen politischen Ehrgeiz verfügen, aber ihrer Politik hat bisher immer noch System und Charakter gefehlt. Die Folge war, daß ihnen

Adolf Hitler

spricht am

2. September in Braunschweig,
4. September in Königsberg,
6. September in Hamburg,
7. September in Nürnberg,
8. September in Augsburg,
10. September in Berlin,
13. September in München.

Für die „Rettung der Finanzen“ — gegen die „Rettung des Staates“

Die wahre Gesinnung der Staatspartei

Ein günstiger Wind wehte uns ein volksparteiliches Rundschreiben über die Verhandlungen in Berlin, vor und nach Gründung der Deutschen Staatspartei, zur Zusammenfassung der Parteien der Mitte auf den Tisch.

Das Rundschreiben soll anscheinend etwas ganz besonderes darstellen, denn es heißt ausdrücklich:

„Die Wahlkreisgeschäftsstellen haben sich für sich und die Empfänger dieses Berichtes verpflichtet, kein Exemplar oder eine Abschrift aus der Hand zu geben“.

Das Rundschreiben hat offenbar den Zweck, den Volksparteilern authentisches Material in die Hand zu geben und sich vor allem gegen Angriffe der Staatspartei zu wehren.

Daß der Nationalsozialismus die treibende Kraft für die gesamten Zusammenschlußbestrebungen der Mitte ist, **beweist eine Äußerung des alten Volksparteilers Kahl in einer Besprechung, die zwei Tage vor dem Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei im Hotel „Kontinental“, Berlin, stattgefunden hat.** An dieser Besprechung nahmen Vertreter der Demokraten, der Wirtschaftspartei und Volkskonservativen und der Deutschen Volkspartei teil. Eingeladen hatten der Volksparteiler Kahl und der Demokrat Weber.

Gleich einleitend bemerkte Kahl:

„Aus der Gefahr des Nationalsozialismus ergibt sich die absolute Notwendigkeit der Sammlung der Mitte. Grundsätzlicher Unterschied liegt nicht vor, (das sagt ein Volksparteiler!) schwierig ist aber der Weg. Die Frage ist: sollen sich die Fraktionen zusammenschließen und welche?“

Koch-Weser, der große Demokratenführer erklärt:

„Wir stehen vor dem Ruin des Staates, wenn es nicht gelingt, die Mitte zu reorganisieren“.

Zu einem, nach außen in Erscheinung tretenden Ergebnis führten die Verhandlungen nicht, wie auch die nachfolgenden, die am 23. und 26. Juli in Berlin stattgefunden haben, an denen die schon oben genannten Parteien und auch Vertreter des Jungdeutschen Ordens teilnahmen.

Der Volksparteiler Hardt (der Herausgeber des Rundschreibens) machte am 26. Juli krampfhafte **Versuche, eine einheitliche Front von Koch bis Treviranus herbeizuführen, ohne allerdings bei den Staatsparteilern auf Gegenliebe zu stoßen.** Immer mehr zeigte sich, daß die Führung der Verhandlungen in die Hände der Staatspartei geglitten war; so erklärte der jungdeutsche Ordenskanzler Bornemann in einer Besprechung am 26. 7. 1930, abends:

„Daß das Zustandekommen dieser Besprechung wesentlich das Verdienst des Herrn Lemmer ist“.

Desselben Lemmer, der als Reichsbannermann eng mit dem volksnationalen Jungdo-Führer Mahraun zusammenarbeitet.

Auf den Verhandlungen am 23. 7. 1930 gab es ein, für die ganze Gesellschaft kennzeichnendes Intermezzo, **als der Volksparteiler Hardt vorschlug, einen „Aufruf zur Rettung des Staates“ zu verfassen. Die Demokraten aber wollten sich nur auf „Die Rettung der Finanzen“ beschränken. Daraus ergibt sich eindeutig, daß den demokratischen Freunden des Herrn Mahraun nichts an der Rettung des deutschen Staates liegt, sondern daß sie aus wahlverstandenen Motiven zunächst einmal an die Rettung der Finanzen denken, wohl deshalb, weil sie fürchten, daß die Finanzen ihrer Bankherren und Geldgeber durch die heutige Entwickelung in Deutschland ernsthaft bedroht sind.**

Es wird sich wohl als notwendig zeigen, während des Wahlkampfes noch mehrfach auf dieses „streng vertrauliche“ Rundschreiben der Deutschen Volkspartei zurückzukommen.

ein entscheidender politischer Einfluß im allgemeinen versagt blieb. Innerpolitisch waren die Herren Generäle in Berlin die treuesten Gefolgsmänner und Schildträger des Novemberstaates und seiner Demokratie; d. h. also Trabanten eines politischen Systems, das in der Erfüllungs- und Versöhnungspolitik mit Frankreich seinen beherrschenden Zentralcharakter aufwies. Außenpolitisch oder vielmehr wehrpolitisch liebäugelten die Schlaumeier mit Sowjetrußland und der Roten Armee, wofür nach Lage der Dinge zur Zeit bei der Republik von Rathenau bis Stresemann und Brüning keine Nachfrage besteht.

Was nun Hammerstein persönlich betrifft, so ist er der Mann, der in den Fememordprozessen eine wenig rühmliche Rolle spielte und dabei nur das eine Interesse hatte, das R.W.M. rein zu waschen. Also gerade in einer Frage, die durchaus nicht ganz ohne Zusammenhang mit der sogenannten „östlichen Orientierung" der Reichswehr steht. Ein Beweis, wie die Herren gar nicht daran denken, dann, wenn es so weit ist, auch die Konsequenzen aus ihrer „selbständigen Außenpolitik" zu ziehen. Sie können es auch gar nicht, denn in Wirklichkeit sind sie die absoluten Gefangenen der parlamentarischen Demokratie, die Nutznießer der Novemberumwälzung, ohne die sie niemals an den Platz gekommen wären, an dem sie heute stehen. Das verpflichtet selbstverständlich; und das haben die Gröner, Schleicher, Hammerstein auch immer wieder dadurch bewiesen, daß sie sich bei jeder Gelegenheit als Gegner einer wirklich nationalen Wehrmachtpolitik und als gehässige Feinde der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung entpuppt haben. Wir erinnern nur an die jüngsten Verfolgungen des nationalsozialistischen Geistes in der deutschen Wehrmacht durch Denkschriften, Uhrenerlasse und Hochverratsprozesse.

General von Hammerstein hat nun seinen schärfsten Konkurrenten um das Erbe Heyes, den Generalleutnant von Stülpnagel im Endspurt geschlagen. Daß sein Freund Schleicher, der Chef des Ministeramts, sich nicht selbst für den Chef des Reichsheeres in Aussicht nahm, hat seine besonderen Gründe. Einen Mann, der im Jahre 1910 zum letztenmal Truppendienst machte — wie wir früher schon einmal näher berichteten — und der sich auch sonst lieber im Cut wie in der Uniform bewegt, konnte man schließlich nicht gut der deutschen Wehrmacht als ihren Chef zumuten. Außerdem strebt der politische Ehrgeiz des Herrn von Schleicher nach wie vor nach Höherem. Schon bei dem Sturze des sozialdemokratischen Reichskanzlers Müller wurde General Schleicher als der kommende Mann genannt. Es kam ihm aber dann der wirkliche Frontsoldat Brüning doch noch zuvor. Jetzt weiß Adolf Viktor von Körber, der an sich je mit größter Vorsicht zu genießende Berliner Berichterstatter des jüdischen „Neuen Wiener Journals" in einer seiner phantasiereichen Erzählungen, die dieser Tage in dem Wiener Blatt erschien, zu berichten, daß Heye von Schleicher wegen seiner Fühlungnahme mit dem französischen Kriegsminister Painlevé gestürzt worden sei. Körber fährt dann fort:

> Gleichzeitig wird in gut informierten Abgeordnetenkreisen auf das bestimmteste versichert, daß die Chancen des Generals von Schleicher — dessen nahe Beziehungen zu dem Sohn des deutschen Reichspräsidenten, dem Oberstleutnant v. Hindenburg, bekannt sind — auch insofern gestiegen seien, als der Reichspräsident in dem Falle, daß sich der neu zu wählende deutsche Reichstag als regierungsunfähig erweisen sollte, nicht wieder beabsichtige, den Reichskanzler Dr. Brüning mit einer nochmaligen Reichstagsauflösung und mit der Weiterführung der Geschäfte zu betrauen. Der Reichspräsident habe vielmehr in Aussicht genommen, dann die Geschäftsführung entweder dem General v. Schleicher selbst oder einem von diesem vorgeschlagenen Politiker zu übergeben. Dieses Kabinett Schleicher würde dann die Aufgabe haben, den regierungsunfähigen neugewählten Reichstag wiederum aufzulösen, um danach entweder nochmals Neuwahlen auszuschreiben, oder um ohne solche — also ohne Parlament — weiter zu regieren.

Daß Herr von Schleicher im Zentrum nicht unbeliebt ist, geht daraus hervor, daß die „Germania" bei ihrem Vorstoß gegen das R.W.M. und gegen General Hammerstein den General Schleicher ausnahm und ausdrücklich erklärte, daß er mit dem sowjetfreundlichen Kurs nichts zu tun hätte. Daß aber die Sympathien soweit gehen, daß das Zentrum geneigt wäre, zugunsten des Generals seinen Brüning zu opfern, ist doch kaum anzunehmen. Rittmeister v. Körber war bekanntlich der „Patrouillenreiter" Mahrauns nach Paris. Seitdem steht die Franzosenpolitik des Jungdos im ständigen Geplänkel mit der „Russenpolitik" des R.W.M. In Wirklichkeit sind sie alle miteinander Kinder des gleichen Geistes. Ob Mahraun und Heye für die Verständigung mit der französischen Republik Rothschild oder Schleicher und Hammerstein für die Verständigung mit den Sowjetjuden sind, läuft immer wieder auf das gleiche hinaus, nämlich auf die Erhaltung und Sicherung des demokratisch-marxistischen Systems in Mitteleuropa. Und die Politik der einen wie der anderen ist eine Politik des Verzichts auf deutsche Unabhängigkeit und Freiheit. Sie ist daher gleich verderblich und in gleicher Weise zu bekämpfen. W.

Gregor Straßer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt

Am Freitag wurde, wie schon angekündigt, gegen den nationalsozialistischen Spitzenkandidaten Gregor Straßer vor dem Oranienburger Schöffengericht in nicht weniger als sechs Prozessen wegen Beleidigung verhandelt. In einem Fall wurde Straßer wegen Beleidigung mehrerer Mitglieder der Reichsregierung zu zwei Monaten Gefängnis und in einem Fall wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten Dr. Friedensburg zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In drei weiteren Fällen wurde er wegen Beleidigung des Berliner Polizeipräsidenten Dr. Weiß — es wurde fortgesetzte Handlung angenommen — mit 500 Mk. Geldstrafe und schließlich wegen Beleidigung mehrerer Beamten der Stadt Brieg in Schlesien mit 600 Mk. Geldstrafe belegt.

Nach der Höhe der im Laufe der Zeit gegen Gregor Straßer ausgesprochenen Gefängnisstrafen zu urteilen, gehört der Organisationsleiter der N.S.D.A.P. zu den bestgehaßten Feinden des Novemberstaates.

Immer noch Kriegsverbrecher

Berlin, 30. Aug. In dem Augenblick, wo die Vertreter der europäischen Staaten Reisevorbereitungen treffen, um in Genf über Briands Paneuropa-Projekt zu verhandeln, wird nach dem „Lokalanzeiger" folgender Vorfall bekannt:

Ein deutscher General, im Kriege Divisionskommandeur im Westen, wollte dieser Tage nach Nordfrankreich reisen, um dort das Grab seines gefallenen Sohnes zum erstenmal zu besuchen. Er ließ daher seinen Paß beim französischen Konsulat in Berlin für die Erteilung des Visums einreichen. Das französische Konsulat antwortete ihm wie folgt:

> „Der französische Konsul zu Berlin beehrt sich, Herrn Generalmajor a. D. Graf Konrad von Moltke zu bitten, ihm zu bestätigen, daß er während des Krieges nicht das 22. und 122. preußische Infanterie-Regiment besonders in Longuyon kommandiert hat. Die formellen Instruktionen der französischen Regierung untersagen den französischen Konsulaten, die Pässe derjenigen Personen zu visieren, welche sich auf der Liste der „Kriegsbeschuldigten" befinden. Unter der Nummer 63 figuriert ein General von Moltke wegen strafbarer Handlungen in Longuyon, Longwy und in der Umgebung.
>
> Berlin, den 29. August 1930.
>
> Unterschrift."

Der General gab auf dieses Schreiben nachstehende Antwort:

> „An das französische Generalkonsulat. — Obwohl ich mit dem in Ihrem Schreiben erwähnten Truppenteil niemals in Berührung gekommen bin, halte ich es unter meiner Würde, eine Erklärung abzugeben, die auch nur den geringsten Schein der Anerkennung der „Kriegsverbrecherliste" haben würde. Es geschieht nur zur Charakterisierung dieser Liste, wenn ich darauf hinweise, daß der in Ihrem Schreiben erwähnte General niemals existiert hat. Im übrigen muß ich darauf verzichten, ein Land zu betreten, das, weit entfernt davon, dem nach außen hin so geflissentlich betonten Verständigungs- und Versöhnungswillen Rechnung zu tragen, eine der schlimmsten und beleidigendsten Auswüchse des Kriegshasses und der Kriegsverhetzung, die Auslieferungsliste, auch jetzt noch, zwölf Jahre nach dem Kriege, in Form der Schwarzen Liste weiterkultiviert."

Wir erfahren also, so schreibt der „Lokalanzeiger", daß bei den französischen Konsulaten in Deutschland Schwarze Listen ausliegen, in denen jedesmal nachgeprüft wird, ob der ein Visum beantragende Deutsche nicht ein „Kriegsverbrecher" ist. Bekanntlich steht auch Reichspräsident von Hindenburg auf der Auslieferungsliste.

Und mit dieser Nation proklamiert der Generaloberst Seeckt „Verständigung".

Wüste Deutschenhetze in Kattowitz

Kattowitz, 1. September. Die von dem polnischen Westmarkenverein für Sonntag nach Kattowitz einberufene Protestkundgebung gegen die Ostrede des Reichsministers Treviranus gestaltete sich zu einer wüsten Hetze gegen das Deutschtum. Etwa 1000 Menschen sammelten sich vor dem Stadttheater, um nach mehreren Hetzreden einen Demonstrationszug zum deutschen Konsulat zu bilden. Obwohl die Polizei die Zugangsstraßen zum deutschen Konsulat abgesperrt hatte, gelang es den Demonstranten, die Polizeikette zu durchbrechen und im Sturmschritt nach dem Konsulatsgebäude zu eilen, wo ihnen ein zweiter Ring von Polizeibeamten entgegentrat. Nachdem sich die Teilnehmer in wüsten Beschimpfungen gegen das Deutschtum ergangen und mehrere Hetzlieder gesungen hatten, begab sich der Zug nach dem Wojewodschaftsgebäude, um den Wojewoden eine an Pilsudski gerichtete Entschließung zu überreichen. Unterwegs wurden vor dem Geschäftslokal der deutschen Zeitung Drohrufe ausgestoßen.

Französische Manöver vor Korsika

Paris, 31. August.

Es wird uns gemeldet, daß im Marine- u. Luftflotten-Ministerium die Vorbereitungen zum großen Manöver vor sich gehen, die gesamte französische Mittelmeerflotte und Luftflotte im Gebiet von Korsika zu vereinigen. Hier wird ein Probe-Manöverkampf abgespielt werden, mit dem Zweck, den neuen Plan der Verteidigung von Korsika gegen Italien zu prüfen. Gleichzeitig wird in diesen Manövern das neue U-Boot ausprobiert. Dieses U-Boot wird mit zwei Kanonen bewaffnet sein und trägt 120 Menschen als Besatzung. Seine Geschwindigkeit ist 125 Kilometer pro Stunde. Dank seiner günstigen Konstruktion soll dieses U-Boot nicht leicht zu versenken sein. Man wird sicher in Rom großes Interesse für diese französischen Versuche haben.

Das polnische Parlament aufgelöst

Warschau, 30. August. **Ein Erlaß des Staatspräsidenten verkündet die Auflösung des Sejms und des Senats mit Wirkung vom 30. August.**

Die Neuwahlen zum Sejm sind auf den 16. November, die Neuwahlen zum Senat auf den 23. November d. J. festgesetzt worden.

Der Staatspräsident bringt in seinem Erlaß zum Ausdruck, daß er sich nach reiflicher Überlegung zu diesem Schritt entschlossen habe, nachdem er einsehen mußte, daß die Abänderung der Grundrechte die Voraussetzung für die Mitwirkung aller Staatsbürger an der Regierung sei. Die Abänderung sei notwendig, um das jetzt herrschende Rechtschaos zu beseitigen. Nachdem er sich überzeugt habe, daß diese Abänderung trotz seiner Anstrengungen mit Hilfe des bestehenden Sejms nicht möglich sei, habe er sich zur Auflösung des Parlaments entschlossen.

Auch Dr. Wirth für „Überwindung" der Demokratie?

Essen, 31. August. Vor einer Versammlung des Essener Zentrums hielt Reichsminister Wirth am Sonntag eine Wahlrede. Er erklärte, es sei wohl möglich, daß der Reichspräsident nach den Reichstagswahlen die Sozialdemokraten mit der Regierungsbildung betraue. **Wie aber sollten diese dann regieren, wenn ihnen nicht vom Zentrum eine Chance geboten werde?** Wer auch immer zur Regierung berufen werde, der könne nur regieren, wenn er sich durch Zusammenfassung mehrerer Parteien die Mehrheit sichere oder wenn eine Minderheitsregierung geduldet und unterstützt werde. Wenn beides unmöglich sei, dann beginne die Krise des demokratisch-parlamentarischen Systems. Kein politisches System in der Welt, weder die Monarchie noch die Republik, weder die Aristokratie noch eine Demokratie, könne für sich in Anspruch nehmen, daß es nicht überwunden werden könne.

In diesem Sinne wollen wir also jetzt die „Demokratie" überwinden, wenn Herr Josef Wirth nichts dagegen hat.

Hamburg voran!

Die Polizeibehörde von Hamburg hat der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Hamburg folgendes Schreiben zugestellt:

> **„Fast alle bisherigen Demonstrationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei haben zu Störungen der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung geführt. Um weiteren Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit vorzubeugen, werden bis auf weiteres alle Aufzüge und alle Demonstrationen der N.S.D.A.P., zum Beispiel auf Lastkraftfahrzeugen in einheitlicher Kleidung und mit einheitlichen Abzeichen hiermit verboten. Alle geschlossenen An- und Abmärsche zu und von Versammlungen werden hiermit verboten."**

Daß „fast alle" unsere Demonstrationen die Ruhe gestört hatten, ist eine behördlich verbreitete Unwahrheit. Das hat sich selbst bei den Dümmsten allmählich herumgesprochen. Aber wenn Störungen vorkommen, warum werden nicht die Störenfriede verboten. Einfach darum, weil es meist Reichsbannerleute sind.

Aber das ist nicht alles. Zu gleicher Zeit durchläuft folgende Nachricht die freudig erregte koschere Presse:

> „Der Senat versammelte sich im Bürgermeistersaal des Rathauses zu einer Ehrung Dr. Carl Melchiors. Bürgermeister Roß würdigte die Arbeit, die Dr. Carl Melchior seit den Tagen des Waffenstillstandes bei allen mit dem Versailler Vertrag in Zusammenhang stehenden internationalen Verhandlungen als Vertrauensmann der Reichsregierung geleistet hat. Er wies darauf hin, daß die unerschütterliche Sachlichkeit Melchiors bei der Behandlung finanzieller und wirtschaftlicher Probleme auch Verhandlungsteilnehmer der Siegerstaaten nach ihrer eigenen Aussage zuerst von der Untragbarkeit der Belastungen Deutschlands durch den Friedensvertrag überzeugt habe. Geleitet von der Erkenntnis der Notwendigkeit einer friedlichen Verständigung, aber mit klarem Blick für die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellten, habe Melchior als ein vorbildlicher Bürger Hamburgs und des deutschen Volksstaates für sein Volk gearbeitet. Als äußeres Zeichen des Dankes seiner Vaterstadt überreichte ihm Bürgermeister Roß im Auftrage des Senats die Bürgermeister-Stolten-Medaille und begründete das damit, daß deren Devise: „Das Gemeinwohl ist das höchste Gesetz" auch der Leitspruch Melchiors gewesen sei und bleiben werde.
>
> Dr. Melchior dankte mit warmen Worten und hielt sodann einen Vortrag über seine Erfahrungen bei den Verhandlungen, an denen er als Sachverständiger der Reichsregierung teilgenommen hat."

„Für sein Volk" hat Melchior gearbeitet, für sein jüdisches Volk nämlich. Die wirtschaftlichen Versklavungsurkunden, zuletzt das Youngdiktat, sind von ihm unterschrieben worden und die Banken haben Riesengeschäfte gemacht.

Dafür erhält er von Deutschen goldene Medaillen. Und ist Gönner Mahrauns.

„Der besorgte Zentrumswähler greift sich an den Kopf ..."

Den Mitgliedern des Zentrums fällt offenbar die Propaganda des Reichsbanners allmählich trotz aller lügenhaften Vertuschungsmanöver der Zentrumsführer doch stark auf die Nerven, vor allem aber scheint man auch zu befürchten, daß im Jungzentrumslager durch die rote Reichsbannerorganisation erheblicher Schaden angerichtet wird. So schreibt z. B. die „Lüdinghauser Zeitung" (ein Organ des Zentrums) über eine Werbekundgebung des Reichsbanners, wo sozialdemokratische Hetzblätter verteilt worden sind, u. a. wörtlich:

> „Der besorgte Zentrumswähler greift sich an den Kopf, wie eine „überparteiliche" Vereinigung ein solches, rein sozialistisches Flugblatt vertreiben kann. Wie lange noch wollen katholische junge Leute Mitglieder des Reichsbanners und damit Schrittmacher der Sozialdemokratie sein? Wie lange noch soll das Gerücht bestehen, daß auch heute noch nach allen trüben Erfahrungen im kleinen und großen Zentrumsabgeordnete Mitglieder des Reichsbanners sind? **Wie lange noch wollen die Zentrumsminister in der preußischen Regierung mit den Sozialdemokraten zusammenarbeiten?** Eine kurze und bündige Antwort in den bevorstehenden Wahlversammlung würde dem Zentrum Zehntausende von Stimmen gewinnen oder wiedergewinnen ..."

Wie lange noch! Ja, solange man fette Geschäfte macht! Die jetzigen Reden „gegen" den Marxismus sind ja nur Spiegelfechterei. **Wenn es dem Zentrum ernst wäre, müßte es sofort (!) die Koalition in Preußen lösen.** Das tut es nicht, deshalb ist es für den marxistischen Vernichtungskampf gegen deutsche Kultur voll verantwortlich.

Wer das Zentrum aber zwingen will zu dem, was es scheinheilig in Worten beteuert, hat nur eine Wahl: Liste 9, Hitlerbewegung.

Kleine Nachrichten

Die Flaggenparade in Bombay. London, 1. September. Die mit großer Sorge erwartete Flaggenparade des indischen Kongresses auf der Maidan-Promenade in Bombay ist am Sonntag ruhig verlaufen. Tausende von Kongreß-Freiwilligen nahmen an der Kundgebung teil und begrüßten die Kongreßflagge, die von der neuen Präsidentin des Kriegsrates, Frau Rambhai Kandar, gehißt wurde, mit brausendem Jubel.

*

Zwei Schweizer Militärflugzeuge zusammengestoßen. Bern, 30. August. Am Samstag vormittag, kurz nach 9 Uhr, sind auf dem Flugplatz Dübendorf bei einem Übungsfluge zusammengestoßen und abgestürzt. Die Flugzeuge wurden zertrümmert, die beiden Führer auf der Stelle getötet. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

*

Unterzeichnung des Vertrages über die Rheinbrückenpläne. Karlsruhe, 30. August. Das badische Staatsministerium ist der vom Reichsverkehrsminister vorgeschlagenen Vereinbarung zwischen dem Reich, dem Lande Bayern und der Deutschen Reichsbahngesellschaft über die Rheinbrückenbauten bei Mannheim—Ludwigshafen, Maxau—Maximiliansau und Speyer beigetreten. Danach sind badischerseits die formellen Voraussetzungen für das große Werk des Baues der drei Rheinbrücken geschaffen.

*

Militärschutz für die russische Industrie. Kowno, 30. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Innenkommissariat Großrußlands dem Präsidium des Vollzugskomitees Großrußlands einen Gesetzentwurf überreicht über die Bildung eines neuen Militärschutzes für die gesamte russische Industrie. Dieser Militärschutz soll aus Arbeitern gebildet werden, die mindestens zwei Jahre in diesen Fabriken tätig und Mitglieder der kommunistischen Partei oder anderer kommunistischer Organisationen sind. Die Dauer des Dienstes soll mit sechs Monaten begrenzt werden. Der gesamte Militärschutz soll insgesamt 100 000 Mann betragen.

*

Reichsaußenminister Curtius unterbricht seine Wahlreise infolge von Unpäßlichkeit. Baden-Baden, 30. August. Reichsaußenminister Dr. Curtius ist, während er in einer Versammlung in Baden-Baden sprach, infolge von Überanstrengungen der letzten Tage unpäßlich geworden und konnte die Rede nicht zu Ende führen. Der Minister unterbrach seinen Aufenthalt in Baden und kehrte am Samstag nach Berlin zurück.

*

Ein Paneuropa-Entwurf der Internationalen Juristenvereinigung. Paris, 31. August. Die Internationale Juristenvereinigung in Paris hat im Zusammenhang mit der Paneuropa-Denkschrift Briands durch einen besonderen Ausschuß einen Paneuropa-Entwurf ausarbeiten lassen, der am Samstag veröffentlicht worden ist. Die Internationale Juristenvereinigung besteht aus 40 Mitgliedern, die Völkerbundsstaaten angehören müssen. Deutschland ist in dieser Vereinigung nicht vertreten.

*

Ex-Präsident Leguia auf der Insel San Lorenzo. London, 31. August. Der gestürzte Präsident von Peru, Leguia, ist nach Anordnung der gegenwärtigen Regierung zusammen mit seinem Sohne nach der Insel San Lorenzo gebracht worden. Zahlreiche Anhänger Leguias sind verhaftet worden. Andere haben in den Botschaften und Gesandtschaften in Lima Zuflucht gesucht. Gegen Leguia wird ein Kriegsgerichtsverfahren eingeleitet werden.

*

Entscheidungskampf um Tschangtscha. Schanghai, 30. August. Nach Meldungen hiesiger Blätter aus Hankau hat die Rote Armee ihren Vormarsch gegen Tschangtscha fortgesetzt. Die Panik in der Stadt nimmt weiter zu. Von der Nankingregierung sind Verstärkungen in der Richtung auf Tschangtscha abgegangen. Der Oberbefehlshaber der Nankingtruppen in der Provinz Honan hat den Befehl erhalten, die Stadt unter allen Umständen zu halten.

*

Die Tagung der Komintern vertagt. Kowno, 30. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Eröffnung der Tagung der Kommunistischen Internationale, die für Anfang September beschlossen war, auf Ende November vertagt worden. Auf der Tagung soll die Frage der revolutionären Tätigkeit in Europa, insbesondere der Verlauf der kommunistischen Bewegung in Deutschland, Frankreich und in England besprochen werden.

*

Massenverhaftungen von Ukrainern in Galizien. Warschau, 31. August. Von den polnischen Behörden sind unter Leitung des Unterstaatssekretärs im Innenministerium umfassende Maßnahmen gegen die angebliche umstürzlerische Bewegung der national-ukrainischen Verbände eingeleitet worden. In der Wojewodschaft Lemberg und anderen Bezirken sind bereits Massenverhaftungen vorgenommen worden. Weitere Verhaftungen sollen folgen.

Unkündbare, langfristige **Darlehen** bei billigen Zinsen und [illegible] erhält man zur Abstoßung von [illegible] und Hypotheken, für Bau- und sonstige geschäftl. Zwecke durch Abschluß eines Sparvertrages mit der Kresega-„Kredit-Selbsthilfe" e. G. m. b. H., Konstanz. Beratungsstelle f. München-Stadt: Josef Batz, Schönfeldstr. 26/II. Beratungsstelle für Oberbayern: Hans Zimmermann, Schillerstraße 19 p. Verlangen Sie Prospekt und Vertreterbesuch. In letzter Zeit ½ Million bar ausgezahlt.

Wanzen mit Brut
vertilgt billigst durch neuzeitige radikale Ausgasung sowie Schwaben, Mäuse, Ratten usw.
A. Wegener, geprüfter Kammerjäger,
SO 16, Neanderstr. 6, F. J. Jannowitz 4923.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt:
Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Daß die Wahrheit in der Minderheit ist, macht sie nicht minder wahr. „Überall", sagen viele, „wird der Wille der Mehrheit eines Landes über die Minderheit den Sieg davontragen." Ich weiß es nicht, ob dem so ist. Aber sollte es demohnerachtet falsch sein, in dem Willen der jedesmaligen Majorität das Heil des Landes zu suchen? Wenn wir nach Wahrheit forschen, so pflegen wir uns doch nicht nach der Meinung der Mehrzahl zu erkundigen. Ein tüchtiger Staatsmann macht nicht die Meinung der Majorität zu der seinigen, sondern zwingt vielmehr der Majorität die seinige auf. Große Männer haben allezeit die Meinung zu beherrschen gewußt. Übrigens, wenn ich nicht irre, liegt die massenhafte Majorität gewöhnlich in der gesinnungslosen Mitte, und mit dieser wird geherrscht. Die Mitte aber verrückt sich, je nachdem die Endpunkte auseinanderrücken. Eine kleine energischere Minorität treibt die Massen rechts oder links. v. Kügelgen.

Nachschreiberei der Tantiemen halber

Selbstbekenntnis eines Plagiators.

Vor etwa sechs, sieben Jahren begannen die deutschen Theater auf einmal Lustspiele von einem bis dahin gänzlich unbekannten Alexander Lernet-Holenia zu spielen. Die erzielten Erfolge waren „gemacht"; denn eine starke Begabung sprach wahrlich nicht aus diesen Stücken, wohl aber ein großes Wohlbehagen am Gemeinen, Schlüpfrigen. Trotzdem erhielt dieser Bühnenschriftsteller — die Regie der Hinauflobereì klappte vorzüglich — sogar 1926 den Kleist-Preis.

Nun wurde im Mai d. J. in Kassel ein neues Stück von Lernet-Holenia unter dem Titel „Attraktion" aufgeführt, das sehr bald der bekannte, in Berlin lebende Schriftsteller und Kritiker Karl Strecker

als ein Plagiat an seinem eigenen Lustspiel „Das Krokodil"

bezeichnete, für welche Behauptung er einwandfreie Beweise führte.

Gegen diesen wohl schwersten Vorwurf, des literarischen Diebstahls, der gegen einen Schriftsteller erhoben werden kann, sucht sich Lernet-Holenia in einem Briefe zu rechtfertigen, dem wir folgendes entnehmen:

> „Ich kenne das zweifellos sehr gute Stück ‚Das Krokodil' nicht, wohl aber hatte ich die Idee zur zweifellos weniger guten ‚Attraktion' von einem anonymen Mitarbeiter, der ‚Das Krokodil' vielleicht gekannt hat. Ich selbst aber hatte keinerlei Idee, denn mir fällt leider prinzipiell fast nichts ein. Ob die ‚Attraktion' tatsächlich vom ‚Krokodil' kopiert ist, weiß ich also nicht. Doch werden das ohnedem die Leute zu konstatieren haben, die zum Konstatieren da sind. Ich selbst aber wünsche meine königlich bayerische Ruhe zu haben. Ich kann die ganze Literatur nicht leiden.
>
> **Ich schreibe meine Stücke wirklich nur der Tantiemen halber,**
>
> und alle jene, die ihre Stücke auch nur der Tantiemen halber schreiben, sollten sich schämen, daß sie's nicht ebenfalls eingestehen. An wirklicher Dichtung gemessen sind ‚unsere' Stücke ohnedem nur Quark. Das Publikum hat ein Recht darauf, das von Fachleuten gesagt zu bekommen, denn das Publikum selber bemerkt es selten."

Damit verherrlicht sich dieser Lernet-Holenia selbst als den Typus jenes Literatengesindels der Gegenwart, die unser deutsches Schrifttum so sehr auf den Hund brachten. Schreiben sie doch alle nur des finanziellen Verdienstes halber! — Daß einer von ihnen dies offen zugibt, ist wenigstens ehrlich! Dazu sein köstliches Eingeständnis, daß ihm selbst prinzipiell nichts einfällt!

Alexander Lernet-Holenia, ein sogenannter Wiener — man weiß ja, was für ein „Gschwerl" in dem heutigen Wien in Literatur „macht" — hat Dr. Diebold nach der Aufdeckung seines Plagiats gebeten, ihn aus der Liste der „Kleist-Preisträger" zu streichen. Die erhaltene Summe will er „nichtliterarischen Zwecken" zugewendet haben.

Ob nach dieser Plagiat-Aufdeckung noch eine „Neuheit" des „Abschriftstellers" Lernet-Holenia, „der keinerlei Ideen hat", irgendwo aufgeführt werden wird?

Kunstpolitik der Pflaumenweichen

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sandte in der Angelegenheit der Nofretete-Büste, die bekanntlich auf ein ägyptisches Gesuch hin gegen die im Museum von Kairo befindliche Statue des Priesters Ranufer ausgetauscht werden sollte, folgendes Schreiben an den Generaldirektor der Staatlichen Museen, Geheimrat Waetzoldt:

> „In Ihrem Bericht vom 16. Juni haben Sie die Gründe gegeneinander abgewogen, die für oder wider die Weiterführung der Verhandlungen über den Austausch der Nofretete-Büste sprechen. Sie kommen zu dem Schluß, daß vorläufig davon abgesehen werden möge, die staatsministerielle Genehmigung zu dem Austausch zu erwirken.
>
> Ich begrüße diesen Entschluß der Museen. Nach dem Urteil der Sachverständigen hätte allerdings das Ägyptische Museum in Berlin durch die Gegengaben eine wesentliche Bereicherung erfahren. Dieser Gewinn darf aber nach meiner Überzeugung nicht erkauft werden durch den Verlust eines Kunstwerkes von ebenfalls hohem Rang und so gegenwartslebendiger Wirkung, wie sie von der Nofretete ausgeht."

Wenn nichts die Degeneriertheit und Zersetzung der staatlichen Bildungsstellen durch jüdischen Ungeist entlarven kann, so diese Entscheidung in der Nofretete-Angelegenheit. Soweit ist es also um Deutschland gekommen, daß die amtlichen Kunsthüter, vor die Alternative gestellt, zwischen einer michelangelesken Kraftgestalt und einer hübschen Rokoko-Büste zu wählen, resigniert nach der letzteren greifen!

Die Nofretete-Büste stammt aus der Verfallzeit des ägyptischen „Neuen Reiches", das sich nach fünfzigjähriger Fremdherrschaft der Hyksos um 1550 v. Chr. freimachte und unter Thutmosis III. (1501—1447) politisch die größte Macht und Ausdehnung erlebte. Auf die Jahrzehnte der harten Kämpfe dieses Herrschers folgte die Zeit des sicheren Genusses, deren Höhepunkt die Regierung des prächtigen Amenophis III. darstellt. Sein Sohn war der von allen Geschichtsschreibern als pathologisch bezeichnete Amenophis IV. — Echnaton (1375 bis 1358), der unwürdige Gatte der Nofretete. Über religiösen Hirngespinsten vergaß er Politik und Landesverteidigung, sagte sich vom väterlichen Glauben los und gründete in El-Amarna eine neue Residenz. Die Körperlichkeit dieses unköniglichen Schwächlings, die uns aus mehreren plastischen Darstellungen bekannt ist, wird von Weigall folgendermaßen geschildert: „Die Brust ist eingesunken und hat doch fast weibliche Formen. Unter einem aufgetriebenen Bauche und fetten Oberschenkeln stehen dünne Waden, die zu den Spinnenarmen passen. Das Gesicht zeigt tiefe Furchen, eine weit zurückfliehende Stirn und ein kraftlos hängendes Kinn."

Erst, wenn man diese Führerfigur in ihrer ganzen, an deutsche Youngpolitiker gemahnende Degeneriertheit erkannt hat, wird man auch die der Nofretete-Büste zugrundeliegende damalige Bewertung der Frau als solcher verstehen. Denn immer in der Kunst, wie das schon einmal Schultze-Naumburg ähnlich ausgedrückt hat, entspringt die jeweilige Größe eines Frauenideals dem Werte der zeitgenössischen Männer. Nofretete war zweifellos eine durchaus weiblich betonte Landesmutter, die ihrem Gatten, was wenige wissen, sechs oder gar sieben Töchter schenkte. Das Porträt aber, das ihre Zeitgenossen in der Berliner Büste von ihr entworfen haben, ist bar aller mütterlichen Instinkte; aus der Frau und Mutter hat man ein interessantes, geistreiches, delikates „Persönchen" gemacht; das bedeutet aber nichts anderes als die willkürliche Umwertung des Urtriebhaft-Vitalen in einen dekorativen Affekt. Wie ganz anders, voll innerer Dynamik wußte das heroische Zeitalter des ägyptischen „Alten Reiches" (3200—2270 v. Chr.), das Helden wie Chefren zu seinen Führern hatte, die Frau als Generationsträgerin, als Urmutter schlechthin zu gestalten. Dieselbe erhabene Darstellung erfuhr die Frau zu allen Zeiten gesunder Hochkulturen; man denke nur an die griechischen Frauenideale, an die Maria und Elisabeth des Bamberger Domes, an Dürers und Michelangelos Frauengestalten; erfüllt sie nicht alle jene urmütterliche, zum Gebären bestimmte Weiblichkeit? Die französische Rokoko-Generation dagegen, deren Verweichlichung und Entartung gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Revolution bedingte, konnte naturgemäß keinem gesunden Frauenideal huldigen; ein bißchen Koketterie, eine Dosis Esprit und ein pikantes Dekolleté, das waren die wesentlichen Bestandteile der verhimmelten Rokoko-Venus, also eine rein äußerliche, dekorative Wertung der Frau. Sieht man sich aber nun, um die Probe aufs Exempel auch in unserer Zeit zu machen, das von jüdischen Zeitungen verherrlichte Frauenideal unserer Verfallsschicht an, so registriert man das fade Bebeko-Lächeln der Jüdin Dorit Nitykowsky, die mit der Elle zur „deutschen Venus" ausgezentimentert wurde, und das blasierte Gesicht einer Marlene Dietrich, die die Berliner (jüdische) Illustrierte kürzlich als „den" neuen deutschen Typ bejubelte!

Genug davon! Da ist einem Nofretete doch noch lieber; denn sie besitzt wenigstens Geist, allerdings ohne Körper. Als wertvolles Kulturdokument und als dekoratives Schaustück hätte sie auch weiterhin in einem deutschen Museum Berechtigung gehabt, wenn uns nicht von ägyptischer Seite ein ungleich erhabeneres Kunstwerk gegen sie zum Austausch angeboten wäre. Es handelt sich dabei um die Statue des Priesters Ranufer, die um 2500 v. Chr., also in der heroischen Epoche des ägyptischen „Alten Reiches", entstanden ist. Wie damals die sieghafte, unverbrauchte Generation in heißem Ringen sich ihr erstes großes Reich von weltgeschichtlicher Bedeutung zimmerte, so wußte sie auch ihren Kunstwerken einen starken, gesunden, heroischen Geist einzuhauchen. Mit unbestechlich geradem, offenem Blick schreitet der Oberpriester Ranufer, die Arme gestrafft wie ein Künder der absoluten Wahrheit, in die Welt. Was vermag uns die Nofretete-Büste letzten Endes zu geben? Aber was für eine Spannkraft verleiht unserer Seele die heroische von innerer Dynamik geladene Statue des Ranufer; sie ist geradezu ein Stück von unserem jungen Hitler-Geist! Man begreift, daß degenerierte Kunstfreunde vor solchen Gestalten ein Schlottern packt. Aber auch die Zeit wird kommen, wo in Deutschland wieder „Männer" Kunstpolitik machen und Kunstwerke in unsere Museen gestellt werden, die den Besuchern nicht bloß äußerliche Augenweide, sondern auch die innere Stärkung eines Gottesdienstes vermitteln. Dr. Sk.

Fränkische Plattengräber gefunden. Beim Legen einer Wasserleitung zwischen Bobenheim und Battenberg wurden bei den Ausgrabungen prähistorische Gräberfunde freigelegt. Nach den gemachten Feststellungen handelt es sich um fränkische Plattengräber.

Der schwarze Eintänzer. In der Odeon-Bar in Dortmund ist, wie wir hören, ein Neger Gigolo. Der Direktor bzw. Inhaber der Bar ist ein Jude. Die Entgermanisierung durch die Juden geht diesem Herrn offenbar noch nicht schnell genug, aus diesem Grunde stellt er einen Neger als Eintänzer ein.

Von Toscanini. Der große Dirigent wird in Wien im nächsten Frühjahr das Nicolai-Konzert der Wiener Philharmoniker dirigieren. Das traditionelle Konzert ist nach dem Gründer der Philharmonischen Konzerte, dem Komponisten der „Lustigen Weiber von Windsor", Otto Nicolai, benannt. — Es heißt übrigens auch, daß er die Absicht hätte, sich dauernd in Bayreuth, wo er das nächste Jahr wieder dirigieren wird, niederzulassen.

Vereinfachtes Verfahren.

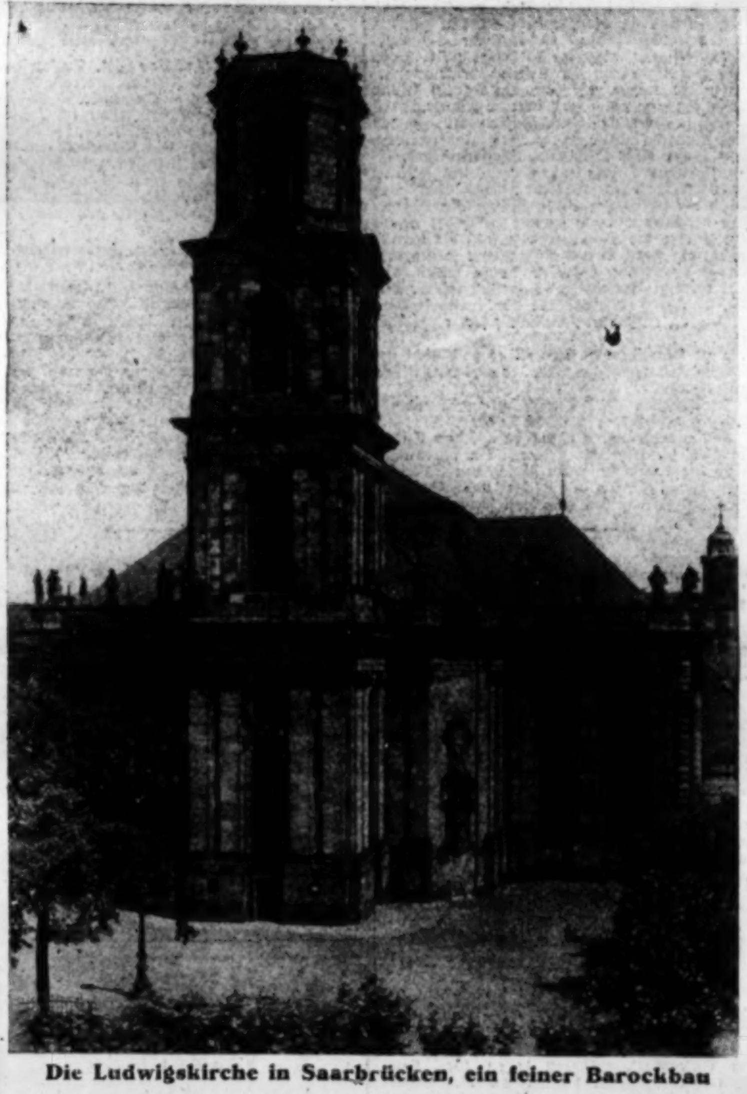
Steward: „Herr Baron, soll ich Ihnen das Frühstück hier an Deck servieren?" — Seekranker Passagier: „Hupp ... Werfen ... Sie ... hupp ... es lieber gleich über Bord!"

Vergeßt das deutsche Saarland nicht!

Auch um dieses Land geht der Kampf am 14. September — Wer es deutsch erhalten will, wählt Liste 9

Der heutige Saarstaat, ein Gebiet von rund 1900 Quadratkilometer Bodenfläche mit rund 775 000 Einwohnern, wurde durch den Friedensvertrag von Versailles dem deutschen Stammlande entrissen und einer Regierungskommission unterstellt, die allein dem Völkerbunde verantwortlich ist. Das Land umfaßt einen ursprünglich preußischen Teil mit den Kreisen Saarbrücken, Ottweiler, Saarlouis und Teile der Kreise St. Wendel und Merzig mit 1486 Quadratkilometer, sowie einen bayerischen Teil mit den Bezirken Homburg und St. Ingbert mit 437 Quadratkilometer.

Das Saargebiet war in der Frühzeit von keltischen Stämmen bewohnt, die im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt von den Römern unterworfen wurden. Auf ihren Zügen zur damaligen westlichen Hauptstadt der römischen Kaiser, Trier, berührten die Legionen oft das heutige Saargebiet und überschritten beim heutigen Saarbrücken die Saar. Wie immer in solchen Fällen, entstand dort allmählich eine feste Übergangsstelle, eine Brücke über die Saar, von der denn auch die daran sich bildende und entwickelnde Stadt den Namen hat: Saarbrücken.



Die Ludwigskirche in Saarbrücken, ein feiner Barockbau

Im 5. Jahrhundert setzten sich auf ihren großen Wanderungen die germanischen Franken am Rhein, an der Saar und Mosel fest, doch erst durch den Vertrag von Mersen (-Limburg) zwischen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen wurde

im Jahre 870 der Saargau mit dem Deutschen Reiche vereinigt.

Als später der Herzog von Lothringen sich dem Westfrankenreiche zuneigte, gewann König Heinrich I. im Jahre 925 dieses Land endgültig dem Deutschen Reiche zurück.

Die Geschichte der Stadt Saarbrücken reicht bis ins 9. Jahrhundert zurück, da bei der früheren Siedlung an der Kreuzung der wichtigen Handelsstraßen Paris—Metz—Mainz, Italien—Trier—Niederlande zum Schutze des am Halberg gelegenen Königshofes eine Burg entstand, die den Namen Sarabrucka führte. Hier hausten die Grafen von Saarbrücken, deren Gebiet sich bis nach Zweibrücken—Homburg hin erstreckte und deren Nachkommen sich in der Folgezeit bald auf die Seite der Franzosen, bald auf jene der Deutschen schlugen, immer geschickt ihren eigenen Vorteil ausnützend.

Im Jahre 1321 erhielt Saarbrücken, gleichzeitig mit dem Dorfe St. Johann, den Freiheitsbrief,

der ihm nicht nur eigene Verwaltung, sondern auch wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichte. Da sich nun in der Folgezeit die beiden Nachbarorte immer mehr aufeinander angewiesen sahen, erbaute im Jahre 1546 Graf Philipp II. eine steinerne Brücke über die Saar um St. Johann und Saarbrücken miteinander zu verbinden, eine Krönung fand jedoch der Gedanke erst viel später, als im Jahre 1909 beide Städte mit Malstatt-Burbach zu einer Großstadt Saarbrücken zusammengelegt wurden.

Im Jahre 1604 stiftete Graf Ludwig das Saarbrücker Gymnasium und begann den Bau des herrlichen Renaissanceschlosses, dem kurz darauf der Bau der Schloßkirche folgte, die bis heute erhalten blieb. Merkwürdig ist, daß man die Kirche noch im spätgotischen Stile erbaute, wo doch zu jener Zeit die Renaissance schon in hoher Blüte stand.

Der Dreißigjährige Krieg brachte auch hier viel Not und Leid über die Bevölkerung

und zerstörte die wertvollsten Kulturgüter aus den vergangenen Jahrhunderten, erst langsam kehrten nach seinem Ende die Bewohner zurück und begannen den Wiederaufbau. Jedoch erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts begann unter dem Fürsten Wilhelm Heinrich, der mit Recht der Begründer der Saarindustrie genannt wird, das wirtschaftliche Leben sich wieder zu erholen und zu befestigen. Man erkannte den ungeheuren Reichtum der Kohlenfelder und begann unverzüglich mit deren Ausbeutung.

Um dieselbe Zeit entstehen durch den Baumeister Stengel auf Veranlassung des Fürsten Wilhelm Heinrich

eine große Anzahl prächtiger Barockbauten,

die zum Teil bis zum heutigen Tage erhalten geblieben sind. Der bedeutendste Bau ist wohl die Ludwigskirche, die am 25. August 1775 als Repräsentationskirche des reichen fürstlichen Hofes eingeweiht wurde. Auch die um die gleiche Zeit erbaute Friedenskirche ist ein Werk des kunstsinnigen und toleranten Fürsten, das er den Reformierten errichten ließ.

So schritten denn Kultur und wirtschaftliche Entwicklung rüstig vorwärts und bei beginnendem Wohlstand dehnten sich die Städte an der Saarbrücke mehr und mehr aus, damals schon das wirtschaftliche und geistige Zentrum des Saargaues bildend.

Da brausten im Jahre 1793 die Heere der französischen Revolution auch über das Saarbecken und die Pfalz, das Fürstenhaus floh, und auf dem Saarbrücker Schlosse loderte am 7. Oktober der rote Hahn, der dieses und viele andere herrliche Baudenkmäler zerstörte.

Auf dem Schloßplatze war die Guillotine aufgestellt,

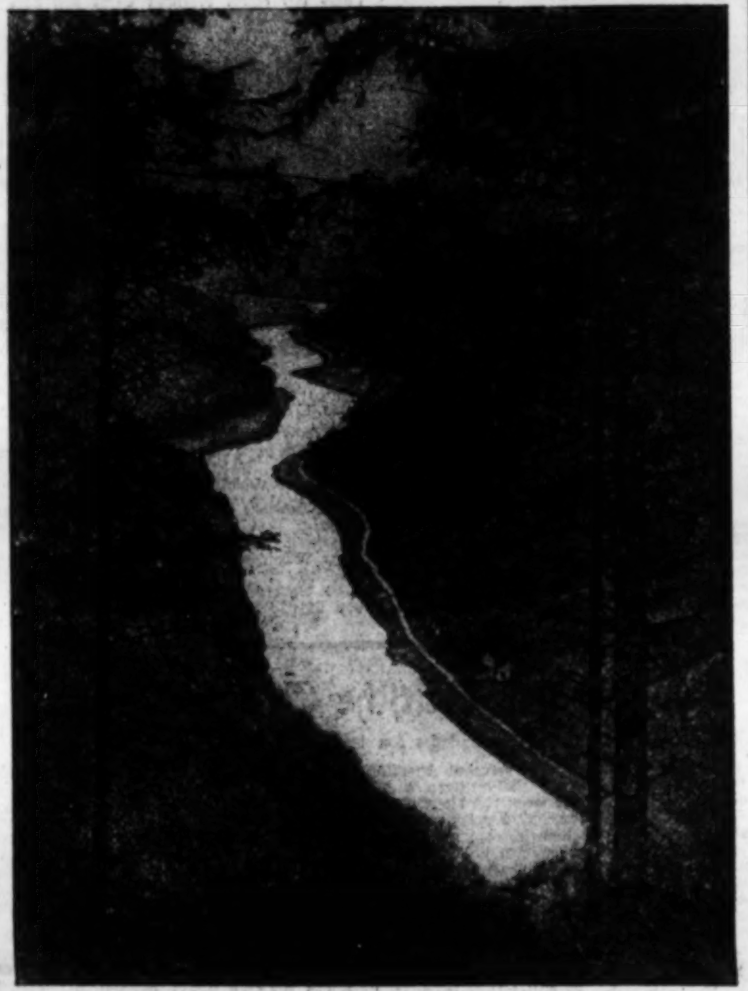
über deren Bretter das Blut vieler strebsamer und deutschgesinnter Bürger in Strömen floß. Die Friedensschlüsse von Campo Formio (1797) und Lunéville (1801) brachten das Saarbecken mit dem linken Rheinufer an Frankreich. Damals hatte Saarbrücken etwa 5000 Einwohner und etwas über 500 Häuser. In den 22 kleinen Kohlenzechen, die meist in privaten Händen waren, wurden um jene Zeit jährlich schon 1 500 000 Zentner Kohlen gefördert, die in den umliegenden Ländern Pfalz und Elsaß-Lothringen hauptsächlich abgesetzt wurden.

Zu Beginn des Jahres 1814 rückte Blücher mit seiner Armee in Saarbrücken ein, von der Bürgerschaft begeistert empfangen. Trotzdem kam Saarbrücken im ersten Pariser Frieden (30. März 1814) noch nicht von Frankreich los, so sehr es auch der Wunsch der Bevölkerung gewesen wäre, erst im zweiten Pariser Frieden vom 20. November 1815, wurde die Stadt an Preußen abgetreten.

Und nun begann unter deutscher Verwaltung die Zeit des gewaltigsten wirtschaftlichen Aufstieges.

Hütten- und Stahlwerke, Tuch- und Papierfabriken, Brauereien usw. entstanden unmittelbar sich anschließend an den sich immer mehr ausdehnenden Kohlenbergbau.

Das Jahr 1852 brachte die Einweihung der ersten Saarbrücker Bahn, die die Verbindung der pfälzischen Ludwigsbahn mit der französischen Ostbahn herstellte und dem Saarbecken neben der bisher lebhaft betriebenen Schiffahrt auf der Saar neue und wertvolle



Ein Blick ins herrliche Saartal

Transportmöglichkeiten bot. Schon im Jahre 1860 folgten als weitere Verbindungslinien die Strecken Saarbrücken—Trier und Saarbrücken—Neunkirchen—Bingerbrück, während die Linie Saarbrücken—Straßburg erst 1870 gebaut wurde.

Gleich zu Beginn des Krieges 1870/71 erfolgte hier am 6. August unter General Steinmetz die Erstürmung der Spicherer Höhen, ein Tag, der in der Geschichte des deutschen Heeres unvergessen sein wird.

Der gute Ausgang dieses Krieges brachte auch dem Saargebiet neue Belebung und günstige Absatzmöglichkeiten. Das Jahr 1878 bringt die Eröffnung der Bahn Saarbrücken—Zweibrücken—Landau, 1880 wird die Fischbachbahn eingeweiht und auch die Verfrachtung der Massengüter wie sie Kohle und Erz darstellen, nimmt auf der kanalisierten Saar von Jahr zu Jahr zu.

Der jetzige Stadtbezirk Malstatt-Burbach hat sich aus einer kleinen Landgemeinde entwickelt, die bis zum Jahre 1866 der Saarbrücker Verwaltung unterstand. Seine günstige Lage an der Saar und in der unmittelbaren Nähe reicher Kohlengruben führten am 22. Juni 1856 zur Gründung eines großen Eisenhüttenwerkes, der jetzigen Burbacher Hütte, der andere große industrielle Werke folgten. Im Jahre 1865 wurde in Malstatt der große Saarkohlenhafen mit weit ausgedehnten Lagerplätzen angelegt.

Rastlos mit der Zeit schritt auch die Entwicklung der ganzen Saarstädte, ihre Arbeit und ihre Interessen waren die gleichen geworden,

über das ganze Saargebiet erklang eine gewaltige Symphonie der Arbeit,

verbindend und einend zum lobsamen Werke. Und so kam es denn auch, daß einige Jahre vor dem Kriege (1. April 1909) die drei Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach zu einer neuen Großstadt Saarbrücken zusammentraten um in enger Zusammenarbeit das höchste Ziel wirtschaftlicher Einigkeit und Vollkommenheit zu erreichen.

Bei der nunmehr geschaffenen günstigen wirtschaftlichen Lage, konnte an die Durchführung eines großzügigen Bauprogramms herangetreten werden, das allerdings ebenso wie die weitere Entwicklung zur Großstadt durch den Weltkrieg 1914/18 jäh unterbrochen wurde, wenngleich schon vorher einige große und bedeutsame Projekte durchgeführt werden konnten.

Im Weltkriege hatte Saarbrücken als nahe Grenzstadt, insbesondere auch wegen seiner ungeheuer wichtigen industriellen Anlagen, häufig unter feindlichen Fliegerangriffen zu leiden, aber kein fremder Soldat hat seine Straßen betreten. Erst als das deutsche Heer in den trüben Novembertagen 1918 müde und zermürbt, vom eigenen Volke verraten, seine günstigen Stellungen verließ und heimwärts strebte, folgte ihm auf dem Fuße der „siegreiche“ französische Poilu, der sich auch heute noch als der Herr des Saargebietes betrachtet.

Nach dem Versailler Vertrag erfolgt im Jahre 1935 erst die Abstimmung, nach der die Bevölkerung des Saargebietes zu entscheiden hat, ob

a) der gegenwärtige Zustand aufrechterhalten, oder

b) das Saargebiet an Frankreich, oder

c) wieder an Deutschland fallen soll.

Stimmberechtigt ist jede zur Zeit der Abstimmung über 20 Jahre alte Person, die zur Zeit der Unterzeichnung des Vertrages im Saargebiet gewohnt hat. Der Völkerbund wird dann unter Berücksichtigung des durch die Bevölkerung ausgedrückten Wunsches entscheiden, unter welche Souveränität das Gebiet tritt.

Der durch den Versailler Vertrag geschaffene Zustand brachte das gesamte Saargebiet, soweit es nicht ohnehin schon durch Grenzregulierungen von Deutschland getrennt wurde, in eine überaus mißliche wirtschaftliche und politische Lage.

Ohne Rücksicht auf die Struktur seiner Wirtschaft wurde das Gebiet in neue Grenzen gezwängt, die Industrie mußte sich nach neuen Absatzgebieten umsehen, da sie, wie jene der Pfalz, Elsaß-Lothringen als Abnehmer restlos verlor. Man braucht in diesem Zusammenhang nur daran zu erinnern, daß die Saargruben vor dem Kriege an Elsaß-Lothringen jährlich rund 1 250 000 Tonnen Kohlen und 160 000 Tonnen Koks lieferten, ganz abgesehen von dem lebhaften Handel mit anderen deutschen Erzeugnissen, der sich zwischen diesen früheren Grenzländern in befriedigender und vorteilhafter Weise abspielte.

Aber immer noch ist die Saar deutsch,

man denkt, spricht und fühlt deutsch, immer und überall im ganzen Saargebiet und wenn die Jahre des Leids ganz vorüber sind und der Tag der Abstimmung kommt, dann wird auch für die dreigeeinte Stadt an der Saarbrücke wieder eine neue Epoche der ungestörten Entwicklung kommen, so, wie wir sie für das ganze Saargebiet von Herzen wünschen.

*

St. Ingbert, die jetzt auch zum Saargebiet gehörende bayerisch-pfälzische Stadt, die erst im vorigen Jahre die hundertjährige Feier der Erhebung zur Stadt festlich beging, hat eine ebenso wechselvolle als interessante Geschichte. Wenngleich uns der Ort erst um 1174 als „Sanktum Ingebertum“ urkundlich erwähnt gegenübertritt, weisen doch deutliche Spuren daraufhin, daß schon im 6. Jahrhundert sich der Prediger Ingobertus lehrend dort niederließ und die Gläubigen um sich versammelte. Aber erst im Jahre 1264 wird der Ort als kirchliche Gemeinschaft unter dem Erzpriester Cuno erwähnt und fällt, bisher dem Bistum Metz zugeteilt, um 1339 an das Erzstift Trier.

Ein Idyll am Hobels in St. Ingbert

Eingeschlossen zwischen Bergen und Wäldern entwickelt sich der Ort nur sehr langsam,

bis er 1548 erstmals durch einen großen Brand heimgesucht, fast völlig vom Erdboden verschwindet. Aber wo die Erde immer wieder den Menschen zu ihrer Bebauung und Ausnützung verlangt, da kehrt er immer wieder, und so hatte der Ort schon am Ende des 16. Jahrhunderts wieder 33 Wohnhäuser mit rund 140 Einwohnern. Um diese Zeit hören wir auch erstmals von dem Vorkommen der Steinkohle, die nunmehr bestimmend für Industrie und Handel der sich bildenden Stadt bleiben sollte.

Während des Dreißigjährigen Krieges wurde der Ort vollständig zerstört, die Einwohner vertrieben und die Gruben mußten zerfallen. Erst nachdem St. Ingbert im Jahre 1661 in den Besitz der Grafen von der Leyen gekommen war, wurde mit der Wiederinstandsetzung der Gruben begonnen. Doch schon einige Jahre später (1676/77) wird der Ort neuerdings während des Reichskrieges gegen Frankreich zerstört und kommt an Frankreich. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wird der Ort wieder bewohnt, bekommt eine eigene Pfarrei und zählt 21 Haushaltungen mit 88 Einwohnern. In diese Zeit fällt auch die erste Schulgründung und um das Jahr 1726 zählt man 326 Einwohner.

Von großer Wichtigkeit für das spätere St. Ingbert war die im Jahre 1732 erfolgte

Gründung der Eisenschmelze

durch den Grafen Karl IV. von der Leyen, dessen großzügige Pläne leider nicht immer das Verständnis der Bewohner fanden und oft zu langwierigen Prozessen führten. Nach der Gründung der ersten Glashütte (1763) werden im Jahre 1774 etwa 20 der bestehenden privaten Kohlengruben von der Landesherrschaft eingezogen und unter einer Verwaltung vereinigt.

(Schluß siehe nächste Seite.)

Frankreichs Methoden zur Entdeutschung der Saar

Poinsaré als Hauptzeuge für Frankreichs wahre Absichten

Es war vorauszusehen, daß die Saarverhandlungen nach dreivierteljähriger Dauer sang- und klanglos aufflogen. Sie zeigen deutlich, wie vorschnell und voreilig man in der Annahme der unerfüllbaren Youngverpflichtungen war. Nunmehr ist die Saarfrage von neuem wieder zurück auf ihren politischen Ausgangspunkt überwälzt worden. Über die Zugehörigkeit des Saargebiets wird nun der Völkerbund die Entscheidung fällen, die von dem Grade und der Stärke des Abstimmungswillens der deutschen Saarbevölkerung abhängig ist.

Somit ist das Ziel der Saarpolitik: französischerseits die Schwächung, deutscherseits die Stärkung der nationalen Bekenntnistreue dieses deutschen Bevölkerungsteiles.

In diesem Kampf um die nationale Seele der Saardeutschen bedient sich Frankreich strategisch seiner alten Expansionsmethoden der Zellenbildung, wie es seinerzeit die Reunionskammern benutzte. Taktisch führt es äußerst geschickt zur Verschleierung dieses Zieles Hinhaltungskämpfe, um das Überraschungsmoment bei der Volksabstimmung voll ausnutzen zu können. Im Gegensatz zu der neuzeitlichen staatlichen Wirtschaftsauffassung, daß gegenseitiger, austauschender Wirtschaftsaufschwung die Staaten am besten fördere, sucht man der gegnerischen Wirtschaft möglichst Abbruch zu tun. **So braucht man das Saargebiet als Rüstungszuwachs, um dieses Deutschland zu entziehen.** Eindeutige Verträge, wie das Saarstatut, werden durch Überwälzung von dem politischen auf das wirtschaftliche Gebiet entsprechend verwickelt und durchsichtig gemacht. **Die Naturrechte der Saarbevölkerung sucht man als hinderlich beiseite zu schieben und als Nebensächlichkeiten zu behandeln.**

Alte Brücke in Saarbrücken

(Schluß siehe nächste Seite.)

Frankreichs Methoden zur Entdeutschung der Saar

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

In der neuen Saarphase hat sich nun die deutsche Position in dem Endkampf um den Zugehörigkeitswillen der Bevölkerung bedeutend verschlechtert. Die isolierte Saarfrage bildet so den besten Prüfstein für das Versagen der Youngpolitik. Nach innen legt sie den Widerstandswillen der deutschen Saarbevölkerung lahm, während sie in gleichem Maße nach außen die französischen Forderungen vermehrt. Somit muß sich aus dieser doppelten Zwangsläufigkeit ein eklatanter Mißerfolg der deutschen Saarpolitik ergeben, wenn nicht die deutsche Saarbevölkerung auf eigene Faust, wie zu Zeiten des ersten französischen Saarpräsidenten Rault, angesichts der Gefahr, zu einer eigenen, kräftigen Abwehr der verschleierten, französischen Annexionsabsichten übergeht. Die Größe dieser Gefahr, in der sich die in dem Ringen um ihren Selbstbehauptungswillen sich selbst überlassene Saarbevölkerung befindet, wird offensichtlich, wenn man die Tatsachen berücksichtigt, **welche die offiziöse Darstellung der Reichsregierung zur Verdeckung ihres Mißerfolges methodisch verschweigt.** Der Franzose Pernot begründete das Auffliegen der Saarverhandlungen mit unzureichenden deutschen Angeboten. **Man will also weit über das vertragliche Zugeständnis des Saarstatuts hinaus, da man sich ja sonst mit seiner Diskontierung hätte zufrieden geben können.** Deutscherseits mußte man offiziös zugeben, daß die Franzosen mit ihren wirtschaftlichen Forderungen lediglich politische Nebenabsichten verbanden. Dabei war die rein wirtschaftliche Grundlage eine französische Verhandlungsbedingung. **Der Saarbevölkerung frisiert man diese wirklichen Hauptabsichten deshalb so abgeschwächt, um sie weiterhin zu beruhigen und einzuschläfern. Kein Wunder, wenn so neben der offiziellen Erfüllungspresse zunehmend eine entgegengesetzte, beunruhigte, öffentliche Meinung der Saarbevölkerung entsteht.**

Als Hauptzeuge der wahren französischen Absichten erscheint nun in der zweiten Juliwoche kein Geringerer als Poincaré auf dem Plan. Er bezeichnet als Angriffsziel der französischen Politik gerade den festesten Besitz des Reiches, nämlich die Treue der Saarbevölkerung. Man brauche auf die Abstimmung nicht zu verzichten. Wie die rheinischen Separatisten, so habe man auch im Saargebiet viele „Freunde des französischen Volkes", die es eben zu beschützen gelte.

Dieses klare Bekenntnis wäre nichts weiter als eine Presseäußerung, wie die „Liberté", **daß man den Bahnschutz nicht aufheben dürfe, um die Überläufer vor der Rache der saarländischen Nationalsozialisten zu schützen,** — wenn man den Gegensatz Poincaré — Briand nicht wüßte. **Im Saargebiet nämlich herrscht Poincaré.** Der am 9. Juli verstorbene Rault und dessen Neffe und Nachfolger Morize handelten als französische Regierungskommissare des Völkerbundes einzig und allein nach seinem Rezept. Angesichts der kurzen Zeitspanne bis zur Abstimmung und der katastrophalen Wirtschaftslage des Reiches glaubt man eben die Maske fallen lassen zu können. So diente und dient jede Handlung und Unterlassung dieser beiden französischen Lenker der Saarregierung folgerichtig nur dem einen Ziel, das deutsche Nationalbewußtsein im Gebietsbereich der deutschen Staatssouveränität mit allen Mitteln zu untergraben.

Hinter verschlossenen Türen und in Panzerschränken werden die Ergebenheitserklärungen schwacher Deutscher aufbewahrt, um sie zu deren peinlichster Überraschung bei der Stimmzettelabgabe ans Tageslicht zu ziehen. Anläßlich des vorjährigen Nationalfestes belobte dieser französische Treuhänder des Völkerbundes die französischen Grubenbeamten, die solche Ergebenheitserklärungen bewirkten. Das System der inneren Korruption wurde auch durch Oberbürgermeister Neikes im letzten „Saarfreund" zugegeben, wo er bekundet, daß man den Verwaltungen ihr Selbstverwaltungsrecht einfach dadurch beschnitten habe, daß man die französischen ungesetzlichen Forderungen als „Wünsche" bezeichnete. **Es ist aber kaum bekannt geworden, daß man diese Wünsche im allgemeinen mit dem nötigen Nachdruck zurückgewiesen hätte.** Im Gegenteil hat Morize zweifellos im Recht befindliche deutsche Beamte, die sich nicht willfährig genug erwiesen, einfach kaltgestellt. **Auch wurde den Landräten und Bürgermeistern verboten, deutsche Treuerklärungen anzunehmen, worin diese vereidigten deutschen Beamten als Träger der deutschen Staatsidee sich auch widerspruchslos fügten. Hierdurch trat eine Demoralisierung des Beamtenkörpers ein, wie sie sich verhältnismäßig in Form von Veruntreuungen und Unterschleifen in keinem anderen europäischen Gebiete zeigten.** Um dem Vorwurf der offensichtlichen Unfähigkeit einer internationalen Völkerbundsverwaltung zu entgehen, verschrieb man sich eine Reihe höherer Verwaltungsbeamter, die auch bereitwilligst vom Reiche zur Verfügung gestellt wurden, **ohne daß auch nur einer dieser hochdotierten Herrn sich bemüßigt gefühlt hätte, den deutschen Staatsgedanken im Saargebiet zu verwirklichen.**

Die Werbung um Schüler für die französischen Grubenschulen durch feile Agenten ist ein Ärgernis, gegen das laut, aber ebenso unwirksam die deutsche Erfüllungspresse protestiert. Man kann eben nicht von nationalschwachen Charakteren materielle Opfer für Bekenntnistreue verlangen, **wenn man nichts zu deren Schutze tut und Landesverräter nicht ächtet. In der Erfüllungspresse hat sich hierin besonders die sozialdemokratische Saarbrücker „Volksstimme" als treuer Helfer Frankreichs erwiesen, indem sie alles Nationale der Saarregierung freudig begrüßt.** So kann sie sich nicht genug tun über das „Staatliche Museum" der Saarregierung, das eine ausgesprochene undeutsche Kunstrichtung verfolgt.

Entsprechend diesem verschleierten System, durch materielle Gegengabe die politische Gesinnungsäußerung lahmzulegen oder zu erkaufen, werden starke Charaktere in den Hintergrund gedrängt und schwache möglichst begünstigt. **So wurde kürzlich der Posten des Eisenbahnpräsidenten mit dem Oberregierungsrat Niklaus besetzt, der es fertiggebracht hatte, den belgischen Deutschenhasser Lambert in widerlicher Weise in der Zentrumspresse zu belobhudeln. Als Rechtsberater dient Morize, ein vorbestrafter deutscher Rechtsanwalt!** Solange das Reich, im Gegensatz zu anderen europäischen Nationalstaaten, keine klare Auslegung darüber gibt, wo für seine vereidigten und pensionsfähigen Beamten die nationale Treue anfängt und aufhört, wird die Sarbevölkerung führerlos sein. Denn alle politischen und wirtschaftlichen Führer an der Saar kennen angesichts der bekenntnisunfrohen Erfüllungspolitik nur das einzige Mittel des Kneifens. Daß dieses aber kein beneficium temporis ist, sondern täglich die Verwirklichung der französischen Absichten greifbar fördert, dürfte angesichts der ganzen Sachlage nunmehr jedermann offensichtlich sein.

Bilsenius.

Eisenbahnunglück in Sachsen

Drei Tote, 13 Schwerverletzte

Chemnitz, 1. September.

Am Samstagnachmittag ereignete sich auf dem Bahnhof St. Egidien ein schweres Eisenbahnunglück. Von dem Personenzug 1019 entgleisten mehrere Personenwagen und wurden zum Teil zertrümmert. Soweit bisher festgestellt wurde, sind drei Personen getötet, zwei schwer und dreizehn leichter verletzt worden. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest, doch heißt es, daß ein Materialschaden vorliegt. Ein Hilfszug war schnell zur Stelle.

Der italienische Rundflug beendet

Rom, 1. September.

Auf dem Flugplatz von Rom trafen am Sonntag in Gegenwart des Flugministers Balbo und der Spitzen des italienischen Flugwesens 37 Teilnehmer des Italienrundfluges wieder ein. Um 10.35 Uhr landete als erster der Deutsche Lusser. Ihm folgte wenige Minuten später die Engländerin Spooner. Oberst Sacchi landete als Fünfter. Bei drei Etappensiegen ist ihm der erste Preis sicher. Der Deutsche Kuh erreichte das Ziel als Achter.

Zur Begrüßung der Deutschen hatte die deutsche Botschaft einen Vertreter auf den Flugplatz entsandt. Auch die deutschen Journalisten waren vollzählig erschienen. Lusser wird voraussichtlich mit dem dritten Preise ausgezeichnet werden.

*

Von Gronau in Chikago.

Der deutsche Flieger von Gronau ist mit seinen Begleitern am Samstag im Flugzeug in Chikago eingetroffen. Er wurde von einer großen Menschenmenge, die sich am Landungsplatz eingefunden hatte, stürmisch begrüßt.

Kampf mit einer Schlange in der Luft

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail" in Neuyork berichtet von einem schreckenerregenden Kampf, den ein Flugzeugführer in der Luft mit einer Schlange bestehen mußte, die er nach Scott City bringen sollte. Unerklärlicherweise war es dem Reptil gelungen, aus dem Käfig zu entkommen und bis zum Führerstand vorzudringen. Der Pilot versuchte die Schlange hinter dem Kopf zu fassen, um sie über Bord zu schleudern.

Es gelang ihm aber nicht, da sich die Schlange um seinen Körper gewickelt hatte und ihn vollständig an der Lenkung des Flugzeuges behinderte. Schon war der Apparat mehrere hundert Meter herabgefallen, als es dem Piloten gelang, sich zu befreien und trotz einer scharfen Bißwunde auf dem Boden zu landen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten.

Siege der deutschen Leichtathleten

Hannover, 1. September.

Der 5. Leichtathletikländerkampf Deutschland-Frankreich, endete mit einem Siege mit 84 zu 76 Punkten.

Der 10. Leichtathletikländerkampf Deutschland-Schweiz in Freiburg i. B., endete wie bisher stets mit einem deutschen Siege von 88½ zu 45½ Punkten.

*

Wieder drei französische Militärflugzeuge abgestürzt

Paris, 31. August. Die schwarze Liste der französischen Militärfliegerei ist in den letzten Tagen ist um drei weitere Unfälle bereichert worden. In der Nähe von Diedenhofen verunglückte bei der Landung eine Militärmaschine und ging in Trümmer. In der gleichen Gegend stürzte während einer Nachtübung ein anderes Militärflugzeug ab. Die Piloten des Flugzeuges sind unverletzt geblieben. Ebenfalls am Samstag entrann mit knapper Not der bekannte französische Langstreckenflieger Mermoz dem sicheren Tode. Er war in Toulon zu einem Probeflug aufgestiegen. In einer Höhe von etwa 1000 Metern brach plötzlich der Apparat auseinander und stürzte in die Tiefe. Mermoz rettete sich durch Abspringen mit dem Fallschirm.

Neue Welthöchstleistung für Motorräder.

Der englische Motorradfahrer Wright hat am Sonntag zwei Höchstleistungen für Motorräder aufgestellt. Die Kilometerstrecke legte er in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 220 184 Kilometer je Stunde zurück. Für die Meile (1609 Meter) erzielte er eine Geschwindigkeit von 218 623 Kilometer je Stunde.

Großfeuer auf dem Güterbahnhof in Hannover

In einem Ölwaggon ausgebrochen — 200 Wagen sind dem Brand zum Opfer gefallen

Hannover, 1. September.

Am Samstagnachmittag geriet der Westschuppen des hiesigen Güterbahnhofes Nord in Brand. Das Feuer entstand in einem Ölwagen etwa in der Mitte des 300 Meter langen Schuppens. Da man den brennenden Wagen nicht schnell genug aus dem Schuppen bringen konnte, stand in wenigen Minuten der ganze massive Schuppenbau in Flammen. Bei dem herrschenden starken Wind griff das Feuer auf die anliegenden Häuser über.

Nordwestlich von dem Schuppen liegt die Continental-Gummifabrik. Sie ist von dem Brandherd nur durch einige Schienenstränge getrennt und daher ebenfalls stark gefährdet gewesen. Inmitten des riesigen Flammenmeeres flogen ständig Benzin- und Ölbehälter in die Luft. In dem Schuppen befanden sich außer Öl und Benzin auch Stückgüter, die dem Feuer ebenfalls reiche Nahrung boten.

Zu dem Brandunglück erfährt die Telegraphen-Union noch, daß, als der Brand begann, 230 Waggon auf den fünf Gleisanlagen standen, davon gelang es ungefähr 30 Waggon herauszubringen, so daß noch 200 Waggon dem Brand zum Opfer fielen. Die gesamten Säurebehälter sind unter starkem Getöse in die Luft gegangen. Von den auf der Anlage beschäftigten 280 Arbeitern wird **ein Arbeiter vermißt.**

Durch Funkenflug hat der Dachstuhl eines Hauses in der Hainhölzerstraße Feuer gefangen. Von den explodierten Stickstoff- und Sauerstoffflaschen sind verschiedene dicht vor den Häusern der Hainhölzerstraße niedergegangen. Eine Stickstoffflasche, die etwa 50 Meter weit gegen das Fabrikgebäude der Continental-Werke geschleudert wurde, riß in ungefähr 10 Meter Höhe ein ziemliches Loch in eine Mauer.

Erst in den späten Abendstunden gelang es den angestrengten Bemühungen der Feuerwehren, dem Feuer Herr zu werden. Die Brandstelle ist, da sämtliche Lichtleitungen verbrannt sind, in undurchdringliches Dunkel gehüllt, das noch durch die darüberliegenden dichten Rauchschwaden verstärkt wird. Besonders gefährdet waren die Häuser der Haihölzerstraße, auf die unausgesetzt ein Funken- und Aschenregen niederging. Große brennende Holzstücke flogen umher und nur dank der tatkräftigen Hilfe der Einwohner, die sich der Feuerwehr zur Verfügung stellten, gelang es, entstandene Brände sofort einzudämmen.

Trotz sofortigen Suchens ist es noch nicht gelungen, den vermißten Arbeiter oder eine Leiche aufzufinden.

Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd abschätzen, geht jedoch bestimmt in die Millionen.

Die ausgebrannten Schuppen auf dem Güterbahnhof Hannover-Nord bieten ein schreckliches Bild der Verwüstung. In den beiden Schuppen von etwa 300 Metern Länge und 40 Meter Breite standen sieben zum Teil schon beladene Güterzüge. Das Feuer, das in einem mittleren Wagen eines Zuges entstand, griff so rasch um sich, daß

binnen fünf Minuten sämtliche Züge in Flammen

standen. Durch die Hitze haben sich die schweren Eisenträger gebogen und die herabstürzenden Deckenkonstruktionen haben die 30 Zentimeter starken Eisenpfeiler umgeworfen. Das Glas der Deckenfenster ist geschmolzen und hängt wie Eiszapfen vom Dach herunter. Der vermißte Arbeiter hat sich wieder eingefunden.

Opfer der Hitze

London, 1. September.

Die Zahl der Hitzeopfer in London ist am Freitag auf 15 gestiegen, so daß sich die Gesamtzahl der Hitzeopfer in England in den letzten drei Tagen auf 50 erhöht hat. Die Manöver sind infolge der Hitze unterbrochen worden. In London waren am Freitag zum erstenmal die Badeanstalten während der Nacht geöffnet, die von vielen hundert Personen besucht wurden.

Ministerpräsident Mac Donald, der sich im Flugzeug von London nach Schottland unterwegs befand, mußte wegen des heftigen Sturmes bei Catterick notlanden und seine Reise mit dem Schnellzug fortsetzen.

Tunneleinsturz auf der Schwarzwaldbahn

Triberg, 1. September.

Am Sonntagabend sind am unteren Portal des großen Triberger Quertunnels zwischen Triberg und Nußbach Erdmassen im Umfang von einigen hundert Kubikmetern auf den Bahnkörper niedergegangen. Der Betrieb ist vollständig unterbrochen. Die Ursache des Niederganges der Erdmassen ist teils durch die im Gang befindlichen Tunnelinstandsetzungsarbeiten und teils durch die lange Regenzeit verschuldet.

Bergsteigerleiche gefunden

Innsbruck, 1. September.

Am Freitag nachmittag ist es der Bergführerpartie, die seit mehreren Tagen in den Zillertaler Bergen nach den vier vermißten Bergsteigern sucht, gelungen, die Leiche des Prokuristen Otto Holzbauer aus Graz auf einem Gletscher aufzufinden. Holzbauer war noch angeseilt, das Ende des Seiles war aber abgerissen. Man vermutet daher, daß die drei anderen Teilnehmer — zwei Söhne des Direktors der Lokomotivbaufabrik Hoffmann und der Bergführer Brendl — in eine Gletscherspalte gestürzt sind und dabei das Seil abgerissen haben.

Vergeßt das deutsche Saarland nicht!

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Die Förderungserträgnisse betrugen damals etwa 3500 Tonnen jährlich. Zur weiteren Ausnützung der Bodenschätze gründete die Gräfin Marianne v. d. Leyen die Mariannenthaler Glashütte (1784); es kam jedoch schon einige Jahre später wieder zu heftigen Streitigkeiten, in deren Verlauf sich die Einwohner gegen die Leyen'sche Herrschaft auflehnten, der Streit wurde zwar 1791 teilweise beigelegt, endete jedoch erst 1798 mit der restlosen Aufgabe der Leyen'schen Herrschaft.

Die französische Revolution brachte auch dem stillen Städtchen neue Not und neues Elend,

nicht zuletzt lag der Ort dauernd in der Kampfzone schließlich wurde St. Ingbert mit dem ganzen Gebiete französisch, bis es am 30. April 1816 mit 1905 Einwohnern an Bayern kommt, und 1829 zur Stadt erhoben wird.

Nun erst kam eine Zeit friedlicher Arbeit und stetiger Entwicklung, die St. Ingbert die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung brachte, deren es sich heute rühmen darf.

Das Jahr 1867 brachte den notwendigen Bahnanschluß und das folgende Jahr die Installation eines Landgerichts, während 1870 die dortige Lateinschule gegründet wird. Und nun folgt alles Schlag auf Schlag, das glückliche Kriegsende 1871 bringt für die heimischen Erzeugnisse und Güter günstige Absatzgebiete, ein Werk entsteht neben dem andern, die neuesten Errungenschaften von Technik und Wissenschaft finden reichlich und fruchtbringend Anwendung und

aus dem kleinen, unbekannten Orte wird eine Industriestadt,

deren Name in der ganzen Welt bekannt wird.

Der Weltkrieg 1914/18 zerstörte aber auch hier alles geschaffene und es kamen für St. Ingbert in der Folgezeit schlimme Tage, die mit rauher Hand in das pulsierende Leben der Stadt eingriffen und diese zu vernichten drohten. Aber auch hier zeigte sich wieder, daß treuer Bürgersinn und zähes Zusammenhalten über die tiefsten Abgründe hinwegzuhelfen vermögen und so sieht St. Ingbert unter der starken Hut treuer, deutscher Männer, denen ihr Heimatland über alles geht, heute wieder hoffnungsvoller in die Zukunft und erwartet mit uns sehnlichst den Tag, der es zum deutschen Vaterlande zurückbringt.

Nicht unterlassen sei, zweier Söhne der tapferen Stadt zu gedenken, die weit über die Grenzen der Heimat hinaus Anerkennung gefunden

Karl August Woll, geboren, 10. Februar 1834 zu St. Ingbert, der lange Jahre in Speyer, München und Straßburg als Student, Redakteur und Lehrer lebte und bis zu seinem Tode eine große Anzahl köstlicher Mundartgedichte schrieb.

Albert Weißgerber, geboren 11. April 1878 zu St. Ingbert, ein Maler, dem es gelungen war, in die übernationale Entwicklung der neuzeitlichen Kunst hineinzuwachsen. Er fand leider für uns alle zu früh, den Heldentod in Frankreich.

Aber noch eines Mannes drängt es mich hier zu gedenken, den wir noch mitten im arbeitsreichen Leben unter uns finden, es ist der Münchener Professor Wolfgang Krämer. Auch er ist inmitten flammender Schlote und rauchender Essen in St. Ingbert geboren und die Pfalz, wie auch besonders seine engere Heimat verdanken seiner Feder eine gewaltige Anzahl Bücher und Schriften, deren Inhalt sich immer wieder in unendlicher Liebe zur Scholle damit beschäftigt, uns das Werden und Vergehen, das ewig wechselnde Auf und Nieder in der Geschichte der pfälzischen Heimat vor Augen zu führen und wir hoffen, noch recht lange und ebenso oft wie bisher von seinen gründlichen und liebenswürdigen Schöpfungen überrascht zu werden.

Ru.

Wenn sich Kohlenstaub entzündet..

Schwere Explosion in einer englischen Grube — Fünf Todesopfer

London, 1. September.

Bei einer Explosion in einer Grube in Blantyre (Lancashire) wurden fünf Bergleute getötet und neun verletzt. An dem Aufkommen einiger der Verletzten wird gezweifelt. Die Explosion ist auf die Entzündung von Kohlenstaub zurückzuführen. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß der von der Explosion betroffene Schacht zunächst unzugänglich war und die Rettungsmannschaft erst nach längerer Zeit zu der Unglücksstelle gelangen konnte.

Kampf mit Schmugglern am Brenner

Auf beiden Seiten Schwerverletzte

Innsbruck, 1. September.

Am Freitag kam es in der Nähe des Brenner Passes zwischen Finanzieri und Schmugglern zu einem blutigen Kampf. Eine Patrouille stellte die Schmuggler, die sofort das Feuer eröffneten. Die Patrouille mußte ebenfalls von der Waffe Gebrauch machen. Ein Finanzsoldat und einer der Schmuggler, der aus einem Südtiroler Dorf stammt, wurden schwer verletzt und mußten in das Spital nach Brixen gebracht werden.

Furchtbare Familientragödie

Berlin, 1. September.

In Alt-Glienicke im Südosten Berlins hat sich in der Nacht zum Sonntag eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Ein Straßenbahnschaffner ermordete seine Frau und seine beiden Kinder und stürzte sich dann in den Teltowkanal. Seine Leiche konnte nach langer Suche von der Feuerwehr geborgen werden. Der Grund zu der Bluttat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen.

Andrees Leiche in Norwegen eingetroffen

Stockholm, 1. September.

Das norwegische Expeditionsschiff „Bratvag" traf mit den Überresten der Andréeschen Expedition am Sonntag in einem kleinen Hafen in der Nähe Hammerfest ein. Nach kurzem Aufenthalt, während dessen Dr. Horn einen telegraphischen Bericht an die norwegische Eismeerkommission aufgab, setzte der Dampfer die Reise nach Tromsö fort, wo er gegen 24 Uhr erwartet wird.

Dr. Horn erklärte, man habe unterwegs keines der Schiffe getroffen, die von skandinavischen Presseunternehmen der „Bratvaag" entgegengeschickt worden sind. Die Leichen der schwedischen Forscher befinden sich auf dem Achterdeck. Andrees Leiche ist nicht in Verwesung übergegangen.

*

Möller-Hannover Radweltmeister.

Die am Sonntag in Brüssel zum Abschluß gebrachten Radweltmeisterschaften ergaben in dem Dauerrennen den Sieg des Hannoveraners Möller, der den vorjährigen Weltmeister Baillard, Frankreich, um 220 Meter hinter sich ließ.

KARL VOSS
ANNALIESE VOSS
geb. Freddrich
VERMÄHLTE
NEUSTADT/DOSSE, am Sedantage 1930
Anschrift ab 3. 9. 30 Großenehrich i. Thür.

Revolution 1933

von

* * *

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany / Copyright 1930 by Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin

22

Wie aber steht es in Turkestan? Hat nicht Sowjetrußland erst mit Blut und Tränen den Freiheitswillen der weiten turkestanischen Gebiete gebrochen? Glimmt nicht im Kaukasus im geheimen der Wille zum Aufstand gegen das bis in den Tod gehaßte Sowjetregime? Warten nicht in Georgien die Verschwörer auf den Tag, da keine roten Truppen anrollen werden, wenn die Fahne des Aufruhrs über den georgischen Bergen flattert? Überall an den Grenzen der Sowjetunion ist der Haß gegen Moskau größer als die Liebe zum Sowjetstaat, überall ist es nur die wohlbegründete Furcht vor dem Lockspitzeltum der Sowjetagenten und Kommissare der G.P.U., die den Willen zum Aufstand dämpft. Überall liegt der Schatten der roten Armee auf dem Lande, und nur dieser Schatten hält alle in Bann. Wehe, wenn die rote Armee vor Warschau steht, und wenn tage- und wochenlange Kämpfe mit Tanks, Giftgas und Trommelfeuer vernichtende Lücken in die roten Verbände reißen. Wehe, wenn vom Norden und Osten und Süden und Westen die Bataillone der westlichen Zivilisation anmarschieren, wenn ihre Flugzeuge heranjagen, wenn ihre Bomben in die roten Feldlager fallen, wenn die Tanks der Tommis und Amerikaner den weiten Schützenlinien der Weltrevolutionäre entgegenrollen, und wehe, wenn dann nicht in wenigen Tagen, in ganz wenigen Wochen die rote Flut alle Feinde des jungen Sowjetstaates hinwegfegt! Laßt nur die ersten Nachrichten über Mißerfolge in die weiten Ebenen Asiens eindringen! Laßt nur das Bewußtsein dort draußen aufspringen, daß die rote Armee fern ist und der Sowjetagent alleinsteht! Nehmt der Idee der Weltrevolution ihre Macht in den weiten Flächen Asiens... und in grauenhaften, erbarmungslosen Vergeltungen werden die Köpfe der Sowjetkommissare fallen, nicht einer wird dem asiatischen Blutgericht entrinnen. Ihr wißt es wohl, ihr Herren des Kreml, welche unheimlichen Kräfte dort draußen schlummern, ihr wißt wohl, wie notdürftig ihr mit raffinierter Intelligenz und brutaler Gewalt die geheimnisvollen Dämonen Asiens niederhaltet — nehmt die Macht fort, und eine Sturmflut wird alles vernichten, was ihr bautet!

Das wissen die Männer der Weltrevolution.

Aber sie wissen mehr.

Sie wissen, Rußland ist noch immer das Land des ewigen Bauerntums. Sie wissen recht gut, wie dünn die künstlich gewebte Decke ist, die eine Sowjetzivilisation über diesen unerschütterten ewig russischen Grund breitete. Ja, einmal war der russische Bauer euer Bundesgenosse, euer Helfer, euer Retter. Damals, als der Wahnsinn des Zarenkrieges gegen Deutschland zusammenbrach am Wall der deutschen Feldgrauen, damals, als der russische Bauer müde war des aussichtslosen Ansturms gegen Hindenburgs Linien, damals, als im russischen Hauptquartier die lähmende Gewißheit umging, daß alles umsonst sei, weil deutsche Truppen und deutsche Führung unbesiegbar waren, damals wollte der Bauer nach Hause, und ihr sagtet ihm: Geh!

Da ging er...

Da brach euer Gegner, das alte Rußland, zusammen, weil der Bauer gelernt hatte, nein zu sagen. Damals verspracht ihr dem Bauern Land, und damit alles, was er je nur wollte. Da war er euer Freund, da war er euer Bundesgenosse. Da siegte euere Revolution durch ihn, mit ihm. Das war die große Stunde, da der gewaltige Gleichklang auftönte zwischen eurer These und der ewigen russischen Sehnsucht nach Acker und Korn und Frieden.

Was aber kümmert den Bauern heute euere Weltrevolution? Sie kam zu ihm als Land — da war er euer. Aber dann kam sie mit Steuern, mit Abgaben, mit Fortnahme von Korn und Vieh, mit Proletarisierung und Zwangskollektivwirtschaft, und da verlort ihr hundert Millionen Freunde im eigenen Land. Da stand eure Sache nur auf den Bajonetten der roten Armee und dem unzerreißbaren Netz der G.P.U. So ist eure Lage ... ihr wißt das sehr wohl. Was kümmert den Bauern am Ural, den Bauern am Don, den Bauern an der Wolga, in der Krim, in der Ukraine eure Weltrevolution? Sie ist ihm ein Dreck, wenn er Land hat. Was kümmern den russischen Bauern die Arbeiter der Berliner Knorrbremse A.-G.? Was kümmern ihn Aufstände in Hamburg und Essen? Er hat sein Land, und wünscht nur noch, daß ihr ihn ganz und gar in Frieden laßt auf diesem seinen Lande mit allen Theorien... Das ist alles.

Laßt die rote Armee marschieren...

Und zu den Flammen im Kaukasus, in Georgien, in Turkestan, im fernen Osten kommen die Flammen im Herzen des Mütterchen Rußland. Ganz Asien ist bereit, auch eure Zivilisation zu verschlingen, wie es die Zivilisation des Zarentums verschlang. Den Adel, die Gutsbesitzer, das Zarentum fraß der unersättliche asiatische Rachen. Glaubt ihr, daß er Halt macht vor einigen tausend Sowjetkommissaren? Hofft ihr, daß er gerade euch verschonen wird?

Ihr glaubt das nicht, ihr hofft das nicht, ihr wißt, daß eure Herrschaft und eure Pläne zersplittern werden an dem Aufbrüllen der asiatischen Dämonen, wenn ihr eure Macht fortnehmt, wenn ihr sie in den Entscheidungskampf schickt gegen den kapitalistischen Westen... das wißt ihr.

Deshalb wollt ihr die Entscheidung nicht.

*

Die Sowjetherren hatten diesen großen Aufstand in Deutschland wirklich nicht gewollt. Sie lieben es sehr, wenn alle Staaten in ewiger Furcht leben vor dem roten Terror, wenn sie in ewiger Unruhe leben, sie lieben es, wenn die Arbeitslosen auf die Straßen gehen und demonstrieren, sie lieben es auch, wenn Blutopfer dargebracht werden für den internationalen Sozialismus der Sowjetunion. Aber sie haben kein Interesse daran, alle ihre Positionen aufs Spiel zu setzen, und die Herrschaft über Rußlands weite Ebenen ist ihnen wichtiger als eine sehr zweifelhafte Erbschaft in Deutschland.

Und so marschierte die rote Armee nicht.

Die Welt ging ganz dicht an einem neuen Weltkrieg vorüber, aber er brach nicht aus... denn niemand wußte, welches Ende er wohl nehmen würde, und niemand wollte das Schicksal leichtfertig herausfordern. Es stand zuviel auf den Spiel, auch für den Kreml....

Die roten Stoßkolonnen rannten gegen den Ring der Reichswehr an, und sie verfingen sich in dem Netz, den das Land um die hungernde Hauptstadt gezogen hatte. Es kam kein Brot hinein, und damit war das Schicksal des roten Aufruhrs besiegelt.

Es kam der Tag, da die roten Bataillone rücksichtslos in die hungernde Menge feuern mußten, und sie schossen umsonst. Wieder sickerte rotes, klebriges Blut über Berliner Asphalt... der Tod hatte in diesem Sommer eine reiche Ernte. Aber auf die Dauer wird mit blauen Bohnen kein Hunger gestillt. Und die rote Front brach zusammen, als der Ansturm von außen einsetzte, und als in Berlin verzweifelte Bürger mit verzweifelten Arbeitern zusammen aufstanden gegen die rote Herrschaft.

Das Ende war grauenhaft.

Ohne Erbarmen wurden die roten Kämpfer, wo man sie faßte, erschossen. Die Wut und der Haß der hungernden Bevölkerung war grenzenlos geworden... ein Blutgericht von entsetzlichem Ausmaß fegte die Reste der roten Herrschaft in Berlin hinweg, und mit endlosem Jubel wurden die einmarschierenden Befreier begrüßt. Sie kamen, und mit ihnen kam Brot...

(Fortsetzung folgt)

In den nächsten Tagen beginnen wir mit der Veröffentlichung des sensationellen Buches:
„Im Dienste der Weltkrieg-Spionage" von **Georg Wald**
Selbsterlebtes des Leiters einer deutschen Spionage-Gruppe sowie Erlebtes seiner Agenten in Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Holland, England, Italien, Amerika und Mexiko
Schriftleitung und Verlag

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ Ausgabe 208 vom 1./2. September 1930

Hier schreibt ein katholischer Priester

„Wer hat recht?“

Meine Antwort an Herrn Stadtpfarrer Dr. Emil Muhler

(Schluß.)

Mit allen gesunden Menschen jedoch schlage ich mich auf die Seite dessen, der sich mit Gewalt des unsittlichen Angriffs erwehrt und mit an sich unsittlichen Mitteln sich und der Gemeinschaft das Leben erhält. Unser Leben und das Leben des Volkes ist aufs schwerste bedroht. Hier hilft nicht mehr feiges Paktieren und Kompromisseln, dem Terror von links muß unser Terror entgegengesetzt werden.

Dieser Terror aber ist nicht unsittlich, weil nicht in sich gewollt und nicht Angriff, sondern höchste Pflicht und Sittlichkeit, weil Notwehr und Abwehr ungerechten An- und Eingriffs.

Wir überlassen es weiterhin Ihrem persönlichen Geschmack, mit Zulukaffern und Buschmännern Brüderschaft zu trinken. Doch wehren wir uns gegen Ihren Versuch, die Hl. Schrift zu fälschen.

Die Stelle Gal. 3,28 beweist nur so viel, daß Sie, wie in der alt- so auch in der neutestamentlichen Exegese schlecht beschlagen sind und nicht verstehen, den hier klar zutage liegenden Sinn der Paulusworte zu entziffern. Paulus schreibt: „Da ist nicht Jude, nicht Heide, da ist nicht Sklave, nicht Freier; denn alle seid Ihr eins in Christus.“

Ich bitte Sie, geehrter Herr Dr. Emil Muhler, nehmen Sie einmal irgendeinen Kommentar zu den Paulusbriefen vor, etwa den von Franz Griese; lesen Sie hier nach, was Griese Ihnen über die geschichtlichen Zusammenhänge und die Veranlassung zu dem Briefe Pauli an die Galater zu sagen weiß. Dann, und nur dann erst, unterhalten wir uns wieder.

Jawohl, wir sind alle eins in Christus, von ihm erlöst und geheiligt. Doch von Ihrer Behauptung der Gleichheit und Gleichwertigkeit aller Rassen steht nichts im Evangelium.

Auch das Evangelium kennt Unterschiede trotz aller Einheit, z. B. Unterschiede des Standes, Freie und Sklaven. Oh, diese vermaledeiten Konkordanzen! Verstehen Sie mich, Herr Dr. Emil Muhler?

Der Beweis, daß das System des Nationalsozialismus den christlichen Grundsätzen widerspreche, ist Ihnen vorbeigeglückt. Es tut mir leid, dies trotz aller meiner Hochachtung vor Ihrer sonstigen Leistungsfähigkeit hier konstatieren zu müssen.

*

Zum III. Abschnitt Ihrer „Beweisführung“ kann ich mir vieles ersparen, da ich nur in I. und II. Gesagtes wiederholen müßte.

Hitlers Staatsauffassung, sein völkisches Erziehungsideal und seine Weltanschauung widersprechen obigen Ausführungen zufolge in keiner Hinsicht den Forderungen christlicher Glaubens- und Sittenlehre, weil sie solche an sich und für sich betrachtet, nicht berühren. Soweit es sich allerdings um Grenzgebiete handelt, in denen staatliche und kirchliche Rechte zusammenfließen, wie in der Schulfrage, da haben Staat und Kirche zu versuchen, zu friedlicher Einigung, auf eine beiden Teilen tragbare Basis zu gelangen.

Ein Diktat aber von seiten der Kirche bzw. ihren Exponenten in den Parlamenten ließen und lassen wir uns nie aufdrängen. Daraus resultiert einer der vielen Gründe, die uns zur strikten Ablehnung des Konkordates veranlaßten.

Pius XI. hat, auf einer großen Tradition fußend (Leo XIII.) die schulischen Erziehungsrechte der staatlichen Gewalt klar und deutlich anerkannt. Ein Versuch aber, unsere völkischen, von christlichem Standpunkte aus durchaus einwandfreien Erziehungsideale mit den kirchlichen Forderungen und den finanziellen Gegebenheiten in Einklang zu bringen, ist von den bayerischen Regierungsparteien nicht gemacht worden. Dr. Buttmann hat im Landtag erklärt, daß er zwar an sich dem Gedanken einer Konfessionsschule nahestehe, die im Konkordat festgelegte Konfessionsschule aber ablehne. Wir kennen das Schulideal des Dritten Reiches, es ist die christliche, überkonfessionelle Staatsschule.

Die von Pius XI. in seinem Rundschreiben verdammte religionslose, simultane Staatsschule lehnen wir, wie immer, auch heute noch als die Schulform jüdisch-marxistischer Sehnsüchte ab. Ich behaupte nun, daß auch unsere „christliche Staatsschule“ noch mit den kirchlichen Mindestforderungen bei einigem guten Willen in Einklang gebracht werden könnte. Der Papst will sie zwar nicht als die Normalschulform gelten lassen, aber verworfen ist sie laut „Rundschreiben“ (Amtsblatt für die Erzdiözese München und Freising, Seite 100, Mitte) keineswegs.

Etwas mehr Mäßigung, Herr Dr. Emil Muhler, wäre also auch hier am Platze gewesen. Ihr Satz, „das sind doch zwei verschiedene Welten, die völkische und christliche Weltanschauung“, entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen, er ist eine nur schwer zu rechtfertigende Übertreibung.

Wer hat also recht? Sie wohl nicht; denn was Sie behaupten, ist nicht mehr Wahrheit.

Doch nun kurz noch aus der Defensive zur Offensive. **Als Christ und Katholik glaube ich mich mit meinem Wissen um Glaubens- und Sittenlehren meiner Kirche mit dem Gros Ihrer Parteigänger jederzeit messen zu können. Als** Christ und Katholik glaube ich auch die Grundlagen und Ausgangspunkte Ihrer Partei zu kennen.

Behaupten sie doch, Zentrum und Bayerische Volkspartei „Politik aus dem Glauben“, d. h. aus ihrem katholischen Glauben heraus zu machen. Doch, wie so oft im Leben, Herr Stadtpfarrer, Theorie und Praxis, Plan und Ausführung, decken sich nicht immer.

Die Praxis!

Ja, die, Herr Stadtpfarrer Dr. Emil Muhler, die praktische Tagespolitik und überhaupt die praktische Grundhaltung Ihrer Partei hat mich bisher noch nicht segeln lassen. Zum Beispiel: aber tun uns denn überhaupt hier Beispiele not?

Die Politik Ihrer Partei ist nicht „Politik aus dem Glauben“, nein, Verleugnung, fortwährender Verrat an diesem Glauben, ein fortgesetztes Belügen und Betrügen unseres Volkes. Der Satz „Politik aus dem Glauben“, wenigstens so wie ihn Ihre christlichen Parteien verstehen, ist Widersinn und Lüge.

Was ich behaupte, hier die Beweise: Ihr verstorbener Herr Kollege Dr. Karl Neundörfer, Stadtpfarrer in Mainz, hat in vielen Aufsätzen niedergelegt was er, und mit ihm die Kirche selbst, über die Grundlagen Ihrer Partei denkt.

In dem Buche „Zwischen Kirche und Welt“, S. 148, können Sie als Einleitung zum Aufsatz „Die parteipolitische Spaltung der Katholiken als übernationale Erscheinung“ Wort für Wort lesen: „Es gibt keine katholische Politik in dem Sinne, daß von den kathol. Glaubens- und Sittenlehren aus eine eindeutige und verpflichtende Lösung für alle Fragen des politischen Lebens gefunden werden könnte.

Vielmehr gibt es rein politische Fragen, die in ihrem Wesen sich nicht oder nur so entfernt mit religiösen oder sittlichen Grundsätzen berühren (siehe meine Darlegungen oben! D. Vf.), daß darauf keine autoritative Bindung der Katholiken gegründet werden kann.“

Auch „können die Lebensnotwendigkeiten der Kirche und ihr Verhältnis zu anderen politischen Problemen in einem bestimmten Lande und zu einem bestimmten Zeitpunkt sehr verschieden beurteilt werden. Während einer Gedeih und Verderb der Kirche mit einer bestimmten Parteikonstellation verbunden sieht, kann ein anderer mit derselben Sorge für die Kirche gegen diese Konstellation ernste Bedenken haben und sich darum verpflichtet fühlen, das Wohl der Kirche auf einem anderen Weg zu sichern . . . **So kann auch eine ausgesprochen katholische Partei als Schaden für die Kirche betrachtet werden.**

Auf Seite 148 können Sie lesen: „ . . . manche Zweifler würden heute zur Kirche zurückfinden, wenn sie im Pfarrer nur den Pfarrer, nicht aber zugleich den Vorsitzenden der Gegenpartei vorfänden“.

Seite 153 unten: „Im allgemeinen haben die Katholiken das Recht, in rein politischen und wirtschaftlichen Fragen ihre persönliche Überzeugung zur Grundlage ihrer politischen Parteizugehörigkeit zu machen, und es dürfte der politischen Erregung und den wirtschaftlichen Nöten unserer Zeit entsprechen, möglichst wenig Verzichte auf die Ausübung dieser Rechte etwa im Interesse der Kirche zu fordern.“

Was aber Ihre Partei von uns fordert, das ist Preisgabe jeglicher geistiger Selbständigkeit und Denkfähigkeit, Preisgabe aller individuellen Ziele auf wirtschafts-, sozial- oder außenpolitischem Gebiete zugunsten „stets bedrohter und gefährdeter Kircheninteressen und Kirchenpolitik“.

Im Sinne Dr. Neundörfers und im Sinne der obersten Kirchenbehörden glaube ich zu handeln, wenn ich die arroganten Ansprüche Ihrer Partei, die theoretisch und praktisch geübte Gewissensknechtung entschieden zurückweise.

Die Grundlagen und Ansprüche Ihrer Partei und des politischen Katholizismus überhaupt sitzen auf sehr verdächtigem und wackligem Fundamente.

Fragen Sie Ihre Wähler, Herr Stadtrat Dr. Emil Muhler, z. B. den darbenden Mittelstand, was der zur praktischen Auswirkung Ihrer theoretisch so schön aufgefrischten Parteidogmen zu sagen weiß!

Oder ist etwa das praktisches Christentum und „Politik aus dem Glauben“, in Versammlungen sich mit dem Maule als die alleinigen Interessenvertreter des Mittelstandes aufzuspielen, um dann als Einlösung der gemachten Versprechungen Jahr für Jahr in der Parteipresse des ganzen Landes bis hinaus ins letzte Provinznest Propaganda für den jüdischen Warenhausmoloch zu machen?

Oder gehört es zur „Politik aus dem Glauben“, vor dem kleinen Geschäftsmanne gegen die rapide um sich greifende rote Konsumvereinsseuche zu wettern, um sich dann nachher oder zur selben Zeit teuer bezahlte, ganze Seiten einnehmende Zeitungsanzeigen für den Konsumverein bezahlen zu lassen, oder gar selbst Konsumvereine zu unterhalten, wie es die „christlichen“ Arbeiter innerhalb ihrer Parteien tun?

Oder ist es nicht politische Seiltänzerei in Berlin, als Regierungspartei eine Höherbesteuerung der Konsumvereine mitzubeschließen, um dann in der parteieigenen, allerdings vom „Kathol. Preßverein“ unterhaltenen Presse zum Protest gegen die Ausnahmebesteuerung der Konsumvereine aufzurufen?

Oder ist das etwa katholische Kulturpolitik, gegen „Schmutz und Schund in Presse und Literatur“ Ausnahmegesetze zu fordern, um dann in ganz- und eineinhalbseitigen Annoncen zur Lektüre der „Berliner Illustrierten“ einzuladen? Dessen innere sittliche Grundhaltung man sonst so entschieden zu verurteilen versteht?

Um 30 Silberlinge verriet Judas seinen Herrn, wenn's bezahlt wird, ist Ihre Parteipresse zu allem zu haben, selbst zur Aufnahme von Feuerbestattungsannoncen!

Doch Schluß damit, oder Herr Stadtpfarrer Dr. Emil Muhler, wünschen Sie noch mehr? Im übrigen sei Ihnen verraten: **Wir katholischen Nationalsozialisten kennen die Pflichten gegen unsere Kirche sehr wohl. Doch betrachten wir Ihre Partei und Ihre Presse schon längst nicht mehr als Instanzen, die berechtigt wären, unsere Gewissen zu knechten.**

Je mehr solcher Artikel wie der Ihrige, glauben Sie mir, desto verbissener wird unser Glaube daran, daß wir auf dem rechten Wege sind. Italien und der Vatikan, sie kamen zum Friedensschlusse, aber nicht dank der Bonzen vom Schlage eines Wohlmuth oder Leicht aus der „Ital. Volkspartei“, sondern weil ein Mann erstand, der die Interessen von Kirche und Staat abzugrenzen verstand.

Und dieser Mann wurde und wird von allen denen, die hundertprozentiges Christentum zu vertreten vorgeben, beschmutzt und besudelt. Adolf Hitler und wir Nationalsozialisten geben uns angesichts dieser Tatsache mit unserem Schicksal zufrieden.

Kommunisten werfen Steine auf Schutzleute

Nach der Kommunistenversammlung im Zirkus Krone fuhren auswärtige Kommunisten auf einem Lastauto mit wehender roter Fahne und unter Absingung revolutionärer Lieder nach Hause und berührten dabei den Bannkreis. In der Pariserstraße konnte durch Polizei das Auto angehalten werden. Die Teilnehmer der Fahrt, etwa 20 Mann, wurden samt dem Auto durch das ausgerückte Überfallkommando zur Polizei gebracht.

Als die Schutzleute die vor dem Zirkus Krone sich ansammelnden Kommunisten nach der Versammlung zum Weitergehen aufforderten, wurden große Steine auf die Schutzleute geworfen. Zum Glück wurde niemand getroffen. Nun wurde durch die Schutzleute die Straße vor dem Zirkus geräumt.

Der Krankenschein und die S.P.D.

Wie Versprechungen aussehen – und gehalten werden

Es ist schon so: in Youngdeutschland dürfen die Armen nicht mehr krank werden. Ein krasser Fall wird uns aus Nürnberg vom dortigen Wohlfahrtsamte berichtet. Dieses Amt wird von dem SPD.-Stadtrat Eichermüller geleitet. In Nürnberg scheint man aber schon lange vor der Einführung des Artikels 48 eine „Notverordnung der Krankenversicherung“ zu kennen, allerdings eine ganz einzigartige Bestimmung, die sich gegen die Armen und Hilfsbedürftigen wendet.

Seit über 1 Jahr müssen alle Unterstützungsberechtigte und -bedürftige, die krank werden, 50 Pfennig Gebühren für einen Krankenschein bezahlen! Man fragt sich unwillkürlich, wie kann man denn den Unterstützungsbedürftigen, die ja kein Geld haben, auch noch 50 Pfennig abnehmen? **Aber das „Wohl“fahrtsamt versteht es sehr wohl, diesen Armen auch diesen Betrag abzuknöpfen. Wer keine 50 Pfennig bezahlen kann, dem werden sie einfach von der Unterstützung abgezogen!**

Das ist doch der Gipfel der Gemeinheit! Das schönste aber ist, daß kürzlich in einem in Nürnberg erschienenen Wahlflugblatt der SPD. den Wählern vorgelogen wird, die SPD. sei ein Gegner des Notopfers der Kranken; sie sei gegen „die Verlängerung der krankengeldlosen Wartezeit, gegen die Kürzung des Krankengeldes, gegen die Einführung einer Gebühr zur Ausstellung eines Krankenscheines und des Empfanges einer Arznei, gegen die Verschlechterung der Familienhilfe.“

Wie reimt sich das zusammen: Eine Partei, die sich brüstet, die stärksten Wählermassen gehabt zu haben, will gegen die soziale Verschlechterung der Krankenversicherung sein, und in Wahrheit ist ein Parteibonze der SPD. — der auch noch Stadtrat und Leiter des Wohlfahrtsamtes zugleich ist — seit einem Jahr dafür! Er straft seine eigene Partei Lügen.

Wahlberechtigte von Nürnberg! Das ist eine von den unzähligen vielen Lügen der SPD.! Mit dem 14. September ist für euch der Tag gekommen, wo auch ihr ein Wort mitzureden habt. Mit eurer Wahlstimme könnt ihr energisch Front gegen den Massenvolksbetrug der SPD. machen und zeigen, daß ihr das System des Marxismus endgültig satt habt. Wer das tun will, der wählt Liste 9!

Aus Bayerns Gauen

Vier Fälle von spinaler Kinderlähmung

Pirmasens, 30. August.

Es wird berichtet, daß in Schmalenberg bei Waldfischbach am Freitag die spinale Kinderlähmung ausgebrochen ist. Bei den bezirksärztlichen Untersuchungen wurden vier Kinder als von der gefährlichen Krankheit befallen bezeichnet. Man traf sofort alle Maßnahmen, um ein Sichausbreiten der Krankheit zu verhindern.

Die Räuber von Rothenburg vor Gericht

Ansbach, 29. August.

Der 18 Jahre alte Bürogehilfe Jos. Bauer von Gelsenkirchen, und der 22 Jahre alte, ledige Maschinist Joseph Wochermeier von Glasow, hatten sich vor dem hiesigen, Erweiterten Schöffengericht wegen schweren Raubes, Betruges und verbotenen Waffentragens und Bauer auch noch wegen schweren Widerstandes gegen die Staatsgewalt, zu verantworten. Bauer erhielt fünf Jahre Zuchthaus und Wochermeier fünf Jahre sieben Monate Zuchthaus.

Bei beiden wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Die beiden hatten am 12. Juli in Würzburg ein Auto gemietet zu einer Fahrt nach Rothenburg o. T. Vor der letzten Ortschaft zwangen sie den Chauffeur durch Vorhalten des Revolvers zum Halten, nahmen ihm den Führerschein, Geld usw. ab und fuhren davon.

Da sie des Fahrens nicht recht kundig waren, gerieten sie bald in einen Straßengraben; blieben stecken und flüchteten. Bald darauf konnten sie verhaftet werden.

*

Erhöhung der Gemeindeumlagen und Einführung der Bürgersteuer.

Landsberg. In der letzten Stadtratssitzung stand der Haushalt der Stadt Landsberg zur Beratung. Der Haushalt schließt in Einnahmen mit 2,33 Millionen und in Ausgaben mit 2,38 Millionen Mark ab, so daß ein Fehlbetrag von rund 50 000 Mark zu decken ist. Laut „Oberbayerischer Generalanzeiger“ hat der Stadtrat den Etat angenommen und zur Deckung des Fehlbetrages die Erhöhung der Gemeindeumlagen auf 400 bzw. 600 Prozent beschlossen. Außerdem wurde die Einführung der Bürgersteuer beschlossen. Zum Etat gaben die einzelnen Fraktionen Erklärungen ab.

Vom elektrischen Strom getötet.

Bad Reichenhall. Wie das „Reichenhaller Tagblatt“ meldet, wurde in Berchtesgaden der Zimmermann Lorenz Fegg beim Holzfällen vom elektrischen Strom getötet. Durch einen fallenden Baum wurde die elektrische Freileitung des Elektrizitätswerkes mit zu Boden gerissen. Fegg glaubte, es sei ein Telephondraht und wollte die Leitung beiseiteschaffen. Bei der Berührung erhielt er einen elektrischen Schlag, der ihn sofort tötete.

Versorgungsgerichte und Notverordnung

Einige Versorgungsgerichte haben, wie der Landesverband Bayern des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, e. V., München, Theresienstr. 40/I, mitteilt, die Artikel I und II der Notverordnung des Reichspräsidenten irrtümlicherweise auch auf die im Spruchverfahren, also vor den Versorgungsgerichten, schwebenden Rentenstreitsachen angewendet. Sie haben demgemäß entschieden, daß die den Vorschriften der Artikel I und II der Notverordnung entsprechenden Spruchsachen als durch die Verordnung erledigt anzusehen seien.

Diese Rechtsauffassung einiger Versorgungsgerichte ist irrig. Artikel I und II der Notverordnung sind nicht anwendbar auf vor Versorgungsgerichten anhängigen Spruchsachen. Sie haben lediglich Bedeutung für die Verwaltungsbehörden (Versorgungsamt). Die Bestimmung, daß die Vorschriften auf die beim Inkrafttreten der Verordnung anhängigen Rekurse Anwendung finden sollen, ist, wie der Wortlaut es schon erkennen läßt, nur anwendbar auf Rekurssachen.

Reichsarbeitsministerium und Reichsversorgungsgericht stimmen in der Rechtsauffassung überein, daß die Notverordnung auf vor den Versorgungsgerichten anhängigen Rentenstreitsachen keine Anwendung finden kann.

Der Zentralverband ist zwecks Vermeidung neuer Irrungen beim Reichsarbeitsministerium vorstellig geworden mit der Bitte, die gültige und richtige Rechtsauffassung allen Versorgungsgerichten zur Kenntnis zu bringen.

In allen Fällen, wo Versorgungsgerichte in falscher Anwendung oder Auslegung der Notverordnung Spruchsachen als erledigt erklärt haben, wird angeraten, unbedingt Rekurs einzulegen, um auf diesem Wege eine Aufhebung der Fehlentscheidung der Versorgungsgerichte erreichen zu können.

Überführung der pfälzischen Regimentsbilder nach München

München, den 27. August

Alle staatseigenen Gemälde der pfälzischen Regimenter, die hauptsächlich in den Kasinos der pfälzischen Kasernen als dekorativer Schmuck verwendet wurden, werden jetzt auf besondere Anordnung zu den Staatsgemäldesammlungen nach München verbracht.

Der „Höhepunkt der Kunst“

Max Reinhardt-Goldmann gastiert heute in den Kammerspielen, was nach den M.N.N. der „Höhepunkt der Kunst“ bedeutet

Gerichtssaal

Der fröhliche Verbrecher

Motto: Kommunistische Ideen, oder: Was dein ist, ist auch mein.

„Herr Dokta,“ fragt der Portier vom Justizpalast den Verteidiger, „wieviel kriagt er?“

„2½ Jahr; Minimum.“ — Oben, im zweiten Stock, sitzt dann der Herr Doktor neben dem Angeklagten und sagt auch ihm: „2½ Jahr werden Sie kriag'n“. Der Herr Angeklagte, gut gekleidet, seit 11 Monaten in Untersuchungshaft, macht einen Eindruck, über den das Publikum sagt: „Was, a sauberer Mensch?“ „Augengläser hat er — er muaß a sonst was Besseres sei'.“ — „Der leidet halt an Kleptoma... an — no ja, an der Klebstoffkrankheit, bei der, wo van all's hänga bleibt.“ — „Hänga bleibt is guat g'sagt, wenn se se bei der Vahandlung um Auto draht.“

Die hohen Herren kommen. Und als erster spricht der Herr Verteidiger. Er überanstrengt sich nicht so, wie am Tag vorher; da hat er (nach seiner privaten Erzählung) „net amal von der Gans, die ihm seine Mutter zurechtgemacht hat, etwas essen können, so müd war er“.

Er weist jetzt nach, daß der Angeklagte keine Wechsel gefälscht hat, daß er nicht Auto zweimal verkauft hat, daß er überhaupt unter einem falschen Gesichtspunkt verurteilt worden sei — in einigen Fällen.

In einigen Fällen. Der Mann, der da vorne mit einer lächelnden Miene sitzt, als sei er bei seiner Tante auf Besuch, hat so viele Fälle auf dem Gewissen, daß eine ganze Portion eingestellt wurde. Er ist Edelkommunist, das weiß man, ohne daß er es gesagt hat; denn sein Prinzip hieß: „Ich kaufe ein Auto und verkaufe es wieder. Das Auto gehört immer noch mein (was dir gehört, gehört auch mir!) und ich verkaufe es nochmals. Der Gewinn ist offensichtlich.“

Er hat auch Wechsel gefälscht. Allerdings in einigen Fällen, sagt der Schriftsachverständige, daß es nicht wahr sei. Die Unterschriften stammten von Baron v. A. . . . Weil der sich aber daran nicht erinnern kann und seine Unterschrift nachgemacht glaubt, was wiederum der Schriftsachverständige bezweifelt, so kommt hier ein kleiner Freispruch zustande.

Der Angeklagte lächelt, er lacht.

Der Herr Staatsanwalt spricht: Zwei Reize gibt es im Menschen; der eine ist der soziale, der aus Verbitterung zum Verbrechen führt, der andere ist der psychologische. Diese zwei Gruppen halten sich bei Gelegenheitsverbrechern die Wagschale. Aber der Mann hier ist ein Gewohnheitsverbrecher. Ich überlegte mir schon, Zuchthaus zu beantragen. Beim Leben seines Kindes hat er geschworen, falsch geschworen. —

Der Angeklagte schmunzelt leicht.

Und nun folgt vom Staatsanwalt ein Kompliment: Der Angeklagte ist ein grundgescheiter Kerl. Ich beantrage: 4 Jahre 6 Monate Gefängnis (Ehrenverlust, Anrechnung von 10 Monaten Untersuchungshaft).

Pause.

Der Angeklagte wird abgeführt, er lacht.

Das Publikum: „1928 is er erst von 3 Jahr G'fängnis rauskumma.“ — „Sei Frau hat se scheid'n lass'n.“ — „A Herr hat g'sagt, er kriagt mindestens 2½ Jahr Minimum, und jetzt woaß i wirklich net, is des der Nama von an Ort oder von an G'fängnis . . .“

Der Schutzmann vom Saaldienst steht am einem Gangfenster und ärgert sich über ein braunes Auto. „Schaun's nunter,“ sagt er zu mir, „des g'hört einem Straßenfräulein.“

Der Gerichtsschreiber ärgert sich, daß die Geschichte so lange dauert, und der Gerichtsdiener erhält vom Herrn Verteidiger eine Zigarre, wobei der Herr Doktor sagt, daß der Herr Staatsanwalt a ganz netter Mensch sei.

Verhandlung. Die hohen Herren erscheinen. Der fröhliche Verbrecher auch.

Urteil: 3 Jahre 6 Monate Gefängnis, in Anrechnung 11 Monate Untersuchungshaft.

Schluß: Der Verurteilte lacht, das Publikum sagt: „Der ist's G'fängnis scho g'wohnt“, und der Herr Staatsanwalt plaudert im Gang mit dem Verteidiger.

Baru Graf.

Ein Alemanne im Münchner Glaspalast

Eine Persönlichkeit entwickelt sich nicht aufs Geratewohl hin, sondern sie trat mit ihrem Sein, ihrem Maß, ihrem Erbteil an Geist und Willen ins Leben, unabhängig von den Begleitumständen und dem Milieu. Ihr Maß, ihre Größe trägt sie in sich, ihr Wille und ihr Glaube ist von Anbeginn in ihr bestimmt und gültig und kann nicht aufgehoben werden. Sie lebt in einer bestimmten Welt.

Zu diesen Seltenen, die in ihrer eigenen Welt leben, ihr eigenes Maß und ihren eigenen Geist in sich tragen, gehört der deutsche Maler, Professor Hans Bühler.

Sein äußeres Leben mag dem vieler Künstler gleichen. Er stammt aus dem alemannischen Rheinwinkel, seine Vorfahren waren Markgräfler Bauern, Steinklopfer, Schuhmacher, Bäcker. Er kämpfte sich bitter und zäh durch bis zur Malerei.

In seiner Jugend mußte er spüren, wie sehr die „Galle mitten in dem Honig schwebt“. Erst als Hans Thoma ihn entdeckt hatte und der bekannte Architekt Billing auf ihn aufmerksam geworden war, erleichterte sich der schwere Weg.

Heute ist Hans Bühler ein Name, vor dem Liebermann leise zusammenzuckt. Wenn Bühler eine Ausstellung beschickt, bei der der Jude Liebermann mitzureden hat, dann gehen Bühlers Stücke wieder zurück.

Wer Bühler von innen her verstehen will, muß wissen, daß er Alemanne ist, daß er vom Oberrhein stammt und daß er infolgedessen Deutsch ist bis in die Knochen. Das versteht man in Berlin nicht. Das bedeutet, daß er verwurzelt ist mit der Heimat, mit dem Volk, mit der heiligen Scholle dieses Volkes, mit den Wäldern, Matten und Bächen seiner schönen Heimat, und mit dem Rhein.

Es bedeutet weiter, daß er einen geheimen Zugang hat zum Herzen des germanischen Menschentums, zur Kraft seines Volkes, zu den Gesichten und Träumen des nordischen Menschen.

Dazu kommt, daß Professor Bühler ein spekulativer aufs Metaphysische gerichteter Geist ist, der die Dinge von innen sieht, der vom Weltanschaulichen ausgeht. Seinen Bildern sieht man das Grundsätzliche an, die innere Auseinandersetzung und Klärung, das Philosophische.

Da findet man keinen Eindruck, der nicht verwandelt worden wäre. Da ist nichts stecken geblieben, nichts unverarbeitet. Da ist Fülle und Klarheit und Kraft. Reich, schwer und voll, tief und klar — so ist alles, zeichnerisch und malerisch. Und das ist Genialität.

Wenn er von seiner zweiten Italienreise schreibt, daß sein Eindringen in die italienische Kunst ihm Maßstäbe in die Hand gegeben habe, mittels deren er erst so recht den Wert der alten deutschen Kunst und der deutschen Geistigkeit habe einschätzen gelernt, so ist das typisch für die Stärke seines Künstlertums. Er schlürfte die Überfülle der Eindrücke in Italien, aber er ertrank nicht darin, sondern gewann an Tastgefühl, an Sehschärfe, verfeinerte seinen Maßstab.

Man ist versucht, an Dürers italienische Eindrücke zu denken, wenn man Bühlers italienische Reisen liest. Aber es finden sich noch mehr Beziehungen zur alten deutschen Kunst. Bühlers Bilder atmen Tradition. Gute oberrheinische Tradition.

Man sieht aus Bühlers Gemälden jenes alte felsige Fundament herausschauen, das im Alemannischen nie ganz verschüttet werden konnte: Witz, Schongauer, Baldung Grien, Holbein, Böcklin und Thoma. Die großen Ahnen leben noch. Und daß die alle in dem Alemannen Bühler lebendig sind, ist nicht nur Meisterschaft, sondern sein großes Verdienst um die Nation.

Dr. W.

Nachtrag zur Kunstvereins-Ausstellung

Zu unserem Bericht über die Ausstellung im Kunstverein: „Land und Leute im bayrischen Hochland“ sind noch nachträglich die Künstler A. Müller-Wischin und Eduard Muenke zu nennen. Müller-Wischin ist mit einer größeren Arbeit, „Im grünen Wald“, bei der vor allem die Lichtführung besticht, sowie mit zwei kleinen „Wolkengiganten“ und „Berglandschaft“ vertreten, die ebenfalls eine eigenartige Lichtführung aufweisen. Bei der „Berglandschaft“ liegt der Vordergrund im Schatten, während das halbe Tal und das Gebirge des Hintergrundes durch die helle Beleuchtung besonders wirkungsvoll zur Geltung kommen. Die „Wolkengiganten“ fallen auf durch das leuchtende Weiß der von der Sonne getroffenen Wolken und durch einen feinen Lichtdurchblick auf die ebene Landschaft darunter. Eduard Muenkes „Aufstieg zum Heimgarten“ enthält fein abgewogene blauschwarze Töne in den Wipfeln des Tannenwaldes und eine bemerkenswert gute Wiedergabe der frischen Bergwiesen.

Dr.

Schiller-Zyklus

Paul Wegener als Geßler.

Bei der Aufführung des „Wilhelm Tell“ im National-Theater gab Paul Wegener den Geßler. Nur zweimal erscheint dieser auf der Bühne, im dritten und im vierten Aufzug; allein auf dem Höhepunkt der Handlung, im dritten Aufzug, ist er es, der die Szenerie beherrscht, und indem er Tell zum Apfelschusse treibt, drückt er ihm selbst den Pfeil in die Hand, der ihm in dem Hohlweg zu Küßnacht den Tod bringt. Paul Wegener wußte dem Landvogt eine wahrhaft dämonische Gestalt zu geben, indem er ihn als das Werkzeug einen Höheren hinstellte, dessen gewaltiger Schatten sich hinter ihm erhob — des Kaisers. So rückte er ihn uns menschlich näher, weil wir in ihm die Verkörperung eines Schicksals sahen, dem er sich unterwerfen mußte.

Sonst ist in der Besetzung alles beim alten geblieben, natürlich auch die von uns bereits anläßlich der Neueinstudierung und Neuinszenierung gerügten unmöglichen Dekorationen. Aber wenigstens trug der Geßler Paul Wegeners eine richtige Rittertracht, er hatte Schwert und Helm, wogegen bekanntlich Zäpfel im Kostüm eines Tatarenkhans herumstolzieren mußte.

Dr.

Ausstellung Münchener Künstlerinnen

Vom 18. August bis 13. September beherbergt die Galerie Paulus in der Fürstenstraße eine Ausstellung Münchener Künstlerinnen. Die Qualität der meisten Bilder steht freilich leider nur auf durchschnittlicher Höhe. Die Farben sind des öfteren matt, es fehlt die sorgsame Feinarbeit und Tiefe, man hat manchmal den Eindruck der Oberflächlichkeit und mangelnder Beherrschung des Pinsels. So mögen denn auch nur die wenigen besseren Arbeiten erwähnt werden. Julie Graeff zeigt in ihrem Rosenbild ein schönes sattes Rot, Maria Laumen hat ihrem Blumenstilleben eine moderne Fassung gegeben, Nela Hönigsmann ist mit einem flott hingeworfenen „Blühenden Weißdornbusch“ vertreten, Martha Buhl eröffnet uns einen weiten Blick ins Donautal, während „Die Föhre“ eine sehr mangelhafte Behandlung des Wassers aufweist. Die besten Werke sind das schmissig-moderne Raucherporträt von Elsa Winterfeld und das eindrucksvolle Selbstbildnis von Johanna Hocke. Recht gut ist auch die „Ruhende Frau“ von Maria Henseler. Von Interieurs sind zu nennen „Innenraum der Peterskirche“ von Johanna Hocke und „Altar“ von Maria Laumen, von Blumenstücken „Amaryllis und Calla“ sowie „Sommer“ von Maria Schattenmann. Naiv wie die Arbeit einer zehnjährigen Schülerin mutet „Im Hafen von Venedig“ von Paula Wimmer an. Farbige Reize bieten „Abendstimmung“ und „Bergsee“ von Edith v. Bonin sowie „Oktoberfest“ von Marie Langer-Schöller.

Dr.

Ach so! „Meine Frau habe ich von vornherein an Pünktlichkeit gewöhnt. Mit dem Schlage zwölf muß das Mittagessen auf dem Tisch stehen!“ — „Und wenn Sie noch nicht zu Hause sind?“ — „Dann kriege ich nichts mehr!“

Durchschaut. „Ich will also das Zimmer bei Ihnen mieten und glaube, daß ich mich bei Ihnen wohl fühle werde. Meine letzte Wirtin hat sogar geweint, als ich auszog!“ — „So, so, bei mir müssen Sie aber im voraus bezahlen!“

Sport-Beobachter

Fußball

I. FC. Nürnberg geschlagen — Bayern und Teutonia München erringen weitere Punkte.

In Süddeutschland nahmen am Sonntag die Punktkämpfe in allen Gruppen ihren Fortgang. Schon diesmal waren teilweise recht interessante Begegnungen angesetzt. Erfreulicherweise schnitten unsere Münchener Vereine dabei verhältnismäßig gut ab.

Teutonia München — V.f.B. Ringsee Ingolstadt 4:2 (2:2).

Das erste Spiel der Münchener Doppelveranstaltung im Stadion an der Grünwalder Straße, das von dem Bezirksliga-Neuling V.f.B. Ringsee Ingolstadt und Teutonia München bestritten wurde, hinterließ in jeder Beziehung einen äußerst günstigen Eindruck. Der Kampf war jederzeit abwechslungsreich und wurde von beiden Mannschaften fair durchgeführt.

Die spielerischen Leistungen bewegten sich in beiden Lagern so ziemlich auf gleicher Höhe, wenn auch die Einheimischen in Bezug auf Ballbehandlung ein unbedingtes Plus hatten, ein Umstand, der den Oberwiesenfeldern, hauptsächlich während der ersten Spielhälfte, zu einer leichten, aber sichtlichen Überlegenheit verhalf. Die Stärke lag in der Läuferreihe, in der Stutzmiller und Wurzer überragten. Schade, daß Wurzer, der durch die Kurs-Finanzierungsspiele des D.F.B. ziemliche Strapazen hinter sich hat, körperlich noch nicht ganz auf der Höhe ist und so sein volles Können trotz anerkennenswerter Energie nicht so recht entfalten konnte.

Die Verteidigung hielt sich gut, zeigte aber manche Unsicherheiten, die von den beiden vorerwähnten Läufern gutgemacht werden mußten. So war denn auch die Läuferreihe mehr auf Defensive eingestellt und zu überlastet, als daß sie den Angriff genügend mit Vorlagen hätte versehen können. Von den fünf Stürmern entsprach eigentlich nur Rausch allen Anforderungen, Wallner am anderen Flügel dagegen zeigte sich in den günstigsten Situationen meist recht unbeholfen. Das Innentrio kam wenig zur Geltung und erwies sich beim Kampf um den Ball als zu langsam.

Die Gäste überraschten durch ihr solides Können und ihren Eifer; auch körperlich befanden sich diese elf Spieler in einer vorzüglichen Verfassung. Es dauerte etwas lange, bis sich die Mannschaft fand, geschlossene Leistungen sah man erst während der zweiten Spielhälfte. Aber etwas haben die Ingolstädter mancher Elf voraus, die nötige Entschlossenheit vor dem gegnerischen Tor. Kommt der Angriff durch, dann zögerte man nicht, sondern knallte aus jeder Stellung darauf los. Dabei hat der Sturm in Gallenberger II, linksaußen, und in dem Halbrechten Reibel zwei ganz gefährliche Durchreißer, die nicht leicht zu halten sind und jede Gelegenheit erfassen, die ihnen zum Schießen geboten wird. Sehr gut waren außerdem der linke Läufer Ledl und der linke Verteidiger Verstl, die beide dem nicht recht sicheren Torwart die Arbeit wesentlich erleichterten.

Den Führungstreffer erzielte Teutonia in der 3. Minute durch den Halbrechten Burkhardt, Rausch erhöhte in der 13. Minute auf 2:0. Ein Fehler der Teutonia-Verteidigung verhalf dann den Gästen in der 21. Minute zum ersten Treffer durch den Linksaußen, während der Ausgleich zwei Minuten vor Schluß durch den Ingolstädter Halbrechten fiel. — Der Verlauf der zweiten Hälfte war bei etwas gemäßigtem Tempo ausgeglichener. Teutonias Rechtsaußen Wallner erhöhte in der 14. Minute durch einen Weitschuß auf 3:2 und in der 40. Minute konnte Wurzer durch einen erfolgreich getretenen „Handelfer" den Sieg mit 4:2 sicherstellen.

FC. Bayern — Wacker München 5:2 (2:0).

Unter guter Leitung von Maul, Nürnberg, standen sich beide Lokalrivalen zum 68. Male gegenüber.

Obwohl der Kampf flotten Tempos geführt wurde, bot er nicht den Reiz, der diesem traditionellen Lokaltreffen noch vor Jahren anhaftete. Bayern war fast durchwegs überlegen, obwohl die Schwarzblauen bisweilen stark drängten und gefährliche Situationen vor dem Bayern-Tor schufen. Der beste Mann der als linker Verteidiger. Außer ihm überragten Weber in der Läuferreihe und der rechte Außenstürmer Rohbogner. Ausgesprochen schwache Leistungen dagegen bot Heidenberger als Mittelläufer. Die Bayern-Elf war nicht gerade in bester Form, es dauerte auch diesmal lange, bis man sich fand. Erst in der 37. Minute erzielte Pöttinger durch einen Weitschuß aufs leere Tor den Führungstreffer, während dann Krumm noch in der 43. Minute auf 2:0 erhöhte. Die Träger der gesamten Angriffsaktionen der „Rothosen" waren Pöttinger und Welker, Hofmann dagegen trat nur höchst selten in Erscheinung, Schmid II war überhaupt nicht auf der Höhe. Einen guten Eindruck hinterließ der Halbrechte Krumm, er erwies als ein recht talentierter und eifriger Spieler. In der Hintermannschaft überragte Heidkamp, der den linken Verteidigerposten einnahm.

Die zweite Halbzeit begann Bayern mit drückender Überlegenheit, erhöhte zunächst in der 3. Minute durch Pöttinger auf 3:0 und zwei Minuten später auf 4:0. Vorübergehend kam dann Wacker mehr auf und erzielte zwei Treffer, wovon allerdings der erstere als Eigentor anzusehen war, da das von Nebauer abgeschossene Leder von Haringers Fuß ins eigene Tor abprallte. Den zweiten erzielte Köppl aus einer Entfernung von 20 Metern in der 23. Minute. Bayern stellte dann in der 35. Minute im Anschluß an eine Ecke, von Hofmann getreten, das Schlußergebnis auf 5:2.

Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg 3:2 (2:1).

Zuhause gelang es Jahn Regensburg, Schwaben Augsburg mit 3:2 zu schlagen und so die ersten zwei Punkte zu erringen.

*

Gruppe Nordbayern.

In der Gruppe Nordbayern entfielen drei Spiele nach Nürnberg-Fürth.

Eine Sensation gab es in Zeergabelshof, wo der 1. FC. Nürnberg 2:1 von Bayern Hof geschlagen wurde.

Während Sp.Vg. Fürth nur knapp mit 3:2 gegen A.S.V. Nürnberg siegte, schlug V.f.R. Fürth den 1. F.C. Bayreuth überzeugend mit 5:1.

Süddeutschland — Norddeutschland 3:1 (2:1).

In Hamburg kam am Sonntag das Auswahlspiel zwischen Süd und Nord zum Austrag. Die süddeutsche Elf, die diesmal mit mehr Sorgfalt als in den Vorjahren aufgestellt war, zeigte die geschlosseneren Leistungen und setzte sich mit 3:1 gegen Norddeutschland durch.

Trabrennen in Daglfing

Rottaler gewinnt das Franz-Burgauer-Rennen.

Das reichhaltige, abwechslungsreiche Sonntagsrennen hat seine Anziehungskraft geltend gemacht. Bei recht gutem Besuch begann der Münchner Trabrenn- und Zuchtverein sein neues Meeting. Allerdings ließ der Totalisatorbetrieb diesmal etwas zu wünschen übrig. Im einleitenden Mary-O'Neil-Rennen (für Zweijährige) führte über die ganze Distanz Constantin, der auch leicht Sieger wurde. Otto Watts verlor am Start infolge Galoppierens soviel Boden, daß er nur mehr zum 2. Platz reichte.

Das Sybill-Frisco-Rennen endete nach spannendem Verlauf mit einem toten Rennen zwischen Tip top und Winfried. Thea und Missy Peter konnten sich placieren. Märzwind, obwohl von Weidmüller gesteuerrt, versagte vollkommen.

Wie vorauszusehen, siegte Rosemarie im Stuten-Prüfungs-Preis, einem Zuchtrennen für 2jährige deutsche Stuten über 1400 Meter. Fanny H. tat zwar ihr möglichstes, es sah im Einlauf sogar fast aus, als ob sie gewinnen könnte, da aber kam sie von den Beinen und galoppierte durchs Ziel. Dadurch wurde Ossi „Italiener" vor Jolanda R.

Ein gut besetztes Feld, 16 Pferde, stellte sich zum Ägidius-Ausgleich dem Starter. Limba ging bald an die Spitze und behielt sie bis ins Ziel. Großmogul war in bester Form und zeigte großes Können, er brachte seinen wenigen Anhängern die ansehnliche italienische Quote 255:10. Derwisch und Palmette waren nirgends und nie ernstlich im Rennen.

Das Hauptinteresse galt dem Franz-Burgauer-Rennen (zu Ehren des 70. Geburtstags des 1. Vorsitzenden). Eugen W. übernahm sofort die Führung, gefolgt von Rottaler. Diese beiden beherrschten auch das ganze Rennen. Beim Stallbogen wollte Weidmüller mit Rottaler die Spitze gewinnen, doch Eugen W. blieb tapfer an den Stangen. Im Einlauf jedoch zog Rottaler leicht davon und gewann sehr sicher. Eugen W. steckte die Bahnfahrt von Hamburg nach hier noch in den Beinen; er kam erst Samstag abend in München an. — Deikolus und Ora Leyburn enttäuschten.

Der favorisierte Rosendorn jun. siegte überlegen im Louise-P.-Rennen vor Burgess und Conrad. Den Herrenfahrern war das Queen-Forrester-Rennen, das „Internationale" reserviert geblieben. Donar lief sofort nach vorne und gewann leicht vor Marionette und dem gutgehenden Linck. Zeus I legte zwar ein mächtiges Tempo los, war aber nach 1000 Meter erledigt. Lord Arcv, Divisionär und Colonel waren nie gefährlich im Rennen, Probsteller wieder einmal am Start stehengeblieben.

Im abschließenden Nehi-Sphinx-Rennen kamen wiedrum 16 Pferde an den Start. Lawine wurde Erste vor Opal, Susanna und Patrude. Signalbläser und Enrico konnten ihre bereits gezeigten Leistungen nicht erreichen.

Quoten:

1. Mary O'Neil-Rennen: Constantin (Sailer) 18, 11, Otto Watts (Steger) 26, 11, Freudenau 12.
2. Sybill-Frisco-Rennen: Winfried (Aigner) 90, 76, 37; Tip top (Stegmaier) 20, 29, 21; Thea 20; Missy Peter 22.
3. Stuten-Prüfungs-Preis (Zuchtrennen): Rosemarie (Weidmüller) 10, 10; Ossi (M. Roth) 74, 10; Jolanda R. 10.
4. Aegidius-Ausgleich: Limba (Steger) 54, 18; Großmogul (Stegmeier) 255, 82; Sigisbert 19; Patrick 24.
5. Franz Burgauer-Rennen: Rottaler (Weidmüller) 16, 11; Eugen W. (Kußlinger) 46, 16; Teddy Woodmet 18.
6. Luise P.-Rennen: Rosendorn jr. (Obermaier) 11, 11; Burgess (Weidmüller) 28, 11; Conrad 13.
7. Queen-Forrester-Rennen: Donar (Wiedemann) 21,13; Marionette (Gschwender) 50,18; Linck 35.
8. Nehi-Sphinx-Rennen: Lawine (J. Gerl) 30,17; Opal (Gezauer) 172,27; Susanna 17; Patrude 18.

Um die Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

1880 schlägt Jahn in der Vorrunde mit 11:5 Punkten.

Einen wenig glücklichen Anfang nahm die Bayer. Mannschaftsmeisterschaft mit ihrer ersten Begegnung zwischen den beiden Münchener Vereinen 1880 und Jahn im Wagnersaal. Beide Mannschaften waren absolut nicht in der Form, wie sie unbedingt für einen kommenden Meister notwendig ist. Die acht Kämpfe standen in der Mehrzahl auf technisch nicht allzu hoher Stufe und waren auch in Punkto Kampfgeist nicht immer auf der Höhe.

Einige Punkte wurden bereits vor Beginn der eigentlichen Kämpfe auf der Waage entschieden, so daß der Kampf mit 4:2 Punkten für 1880 seinen Anfang nahm.

Die Kämpfe:

Fliegen: Ausböck, 1880, brachte Übergewicht, so daß die Punkte von vorneherein an Jahn fielen. In seinem Kampfe mit Hofstetter, Jahn, bewies der 1880er, daß er wohl bedeutend kampferfahrener, aber noch lange nicht in seiner besten Form ist. H. hielt sich gegen den Deutschen Meister ausgezeichnet und hatte die Schlußrunde, in der A. klar angeschlagen war, sicher für sich. Da die beiden ersten Runden für Ausböck waren, wurde dieser einwandfreier, wenn auch knapper Punktsieger.

Bantam: Ziglarski, 1880, führte alle drei Runden mit ersichtlichem Vorsprung und konnte gegen den wühlenden und viel klammernden Höchtl, Jahn, einstimmig nach Punkten gewinnen.

Feder: Stempfle, Jahn, war von seiner sonstigen Form weit entfernt, flüchtete viel in Doppeldeckung und zeigte beim Schlag keinerlei Distanzberechnung. Alt, 1880, wurde dank seiner klareren Schläge hoher Punktsieger.

Leicht: Aumüller, 1880, fand sich mit der Rechtsauslage von Roeckl, Jahn, in keiner Weise ab, war in seinem boxerischen Können auch noch nicht reif genug, um für den Sieg überhaupt in Frage zu kommen. Roeckl gewann einstimmig.

Welter: Ausgezeichnet war Gartmaier, 1880, der es verstand, sein schnelleres Tempo und sein besseres Boxen gegenüber den unter Form kämpfenden Huber, Jahn, zwei Runden lang in die Waagschale zu werfen. In der Schlußrunde kam der stärkere Jahnler durch harten Schlagwechsel gut in Front und konnte noch den wohl schönsten Kampf des Abends zu einem gerechten Unentschieden gestalten.

Mittel: Unser S.A.-Meister Dirr, Jahn, kam leider zu spät zur festgesetzten Wiegezeit, so daß die Punkte kampflos an 1880 gingen. In dem nun folgenden Freundschaftskampf beherrschte Dirr durch schnelleres und aggressiveres Boxen den nur auf eine k.o.-Chance lauernden 1880er Maier während der drei Runden überraschend sicher. Es muß dabei allerdings berücksichtigt werden, daß Maier durch eine schwere rechtshändige Handverletzung nicht einmal diese seine schwerste Waffe ins Gefecht werfen konnte. Dirr wurde einstimmiger, beifällig aufgenommener Punktsieger.

Halbschwer: Auch Hafner, Jahn, traf zu spät zum Wiegen ein und gingen die Punkte ebenso wie im Vorkampf an 1880. Der Kampf sah Riedmaier, 1880, nach zwei Runden knapp in Führung, doch konnte Hafner in der Schlußrunde durch seine verbissen durchgeführten Angriffe das verlorene Terrain schnell aufholen und wäre bestimmt einem sicheren Punktsiege zugesteuert, wenn ihm nicht kurz vor Schluß eine durch einen Zusammenprall erlittene schwere Augenverletzung zur Aufgabe gezwungen hätte. Riedmaier kam so zu einem glücklichen Siege.

Schwer: Seiffert, Jahn, zeigte sich als harter Nehmer, verstand aber sonst vom Boxen noch nicht allzuviel. Fahmer, 1880, hatte auch nicht einen seiner besten Tage, konnte aber gegen den Anfänger dank seiner größeren Kampferfahrung die Punkte retten. E. S.

Faltboot-Tag in Seeshaupt

„Du und ich" — Faltbootsegler — 11 Faltbootrennen Lidostrandbad — Teuere Preise

Seeshaupt, den 31. August.

stb. Wenn am Abend sonniger Feiertage im Strome der in die ruhelose Stadt zurückflutenden Sonntagsausflügler der von Luft und Sonne gebräunte „Paddler" müde sein zweiräderiges Wägelchen vor sich herschiebt, auf dem sein kunstvoll zerlegtes und verstautes Faltboot als 25 Kilopaket liegt, ahnt der Laie oder Nichtsportler wohl kaum, welche Stunden des köstlichsten Naturgenusses und der beglückenden Verbundenheit mit Erde und Wasser hinter den beiden jungen Menschen liegen, die ihr ganzes Glück nun auf zwei kleinen Rädern nach Hause fahren. Ein Schimmer jener Zärtlichkeit, mit der sie an ihrem Faltboot wie an einem lebenden Wesen hängen, strahlt uns auch aus den Namen entgegen, die diese leichtbeschwingten, leinwandbespannten Rohrgerippe tragen, wie „Irrlicht", „Ragant", „Pinguin", „Rheingold", „Sonja", „Gips", „Wupperl" oder kurz und gut „Du und ich". Welcher Zauber liegt nicht schon in dieser Namengebung für jene von den Naturvölkern übernommenen Wasserfahrzeuge, den Kanus und Kajaks und wie sie alle heißen mögen! Zahlreiche Verbände befassen sich bereits mit der Pflege dieses edlen Sportes. In München sind es hauptsächlich der Deutsche Kanuverband und die Bayerische Paddler-Gilde, deren Vorsitzende Dr. M. Eckert und J. C. Hermann am Samstag und Sonntag in dem lieblichen Seeshaupt am Ende bzw. Anfang des Starnbergersees im neu angelegten „Lido-Strandbad" einen Faltboot-Tag veranstalteten, der eine überaus zahlreiche Sportgemeinde an das sonnige Südgestade des herrlichen Sees lockte. Hohe Protektoren liehen dem Tag die Würde ihres Namens, und kein Geringerer als Reichspräsident v. Hindenburg (wohl anläßlich seines Urlaubes in Dietramszell) hatte das Ehren-Protektorat übernommen. Sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift schmückte denn auch des öfteren den Gabentisch, auf dem die Siegerpreise lagen, außer von dem stets anwesenden Protektor Staatsrat Regierungspräsidenten v. Knözinger, von zahlreichen einschlägigen Firmen und einigen Hotels gestiftet.

Schon am Samstagabend wurde es lebendig auf der Südspitze des Sees am „Lido": 300 Lampions leuchteten von dem Zug der Faltboote, die über das dunkle Wasser märchenhaft ihre Kreise zogen. Selten trugen die Sonntagszüge so viele Menschen nach Seeshaupt, wie an diesem festlichen Morgen, da frohe, sportgeübte Jugend sich im Badekostüm in ihren kleinen Booten tummelte und Badende groß und klein Wasser und Strand in bunten Farben belebten. Nicht weniger als 11 Rennen füllten den Tag des Wassersports aus, wovon das erste gegen Mittag eine besondere Überraschung bot: eine

Faltbootsegelregatta

mit Zweisitzern mit einer Besegelung bis zu 8 Quadratmetern. Leider war der See zu windstill, so daß sich die 7 Faltboote, wovon die Bayer. Paddlergilde allein 4 gestellt hatte, nur langsam vorwärts bewegten, begleitet vom Kontrollmotorboot mit den Schiedsrichtern Weissineck und Jos. Schmidt und den Zeitnehmern Ing. Ferling, Rahner, Hornauer und Hans Beyer. Leider erlitt das einzige Boot, das den richtigen Windkurs hatte, Boot 5 der Herren Hermann und Schlumberger, einen Steuerbruch — trotzdem kamen sie als zweite in 24 Min. 43 Sek. ans Ziel, während die Erstsieger Gallino-Bräuer (F.A. 1860) 24 Min. 30 Sek. beanspruchten. Nach dem Mittagessen in der Lido-Gaststätte und im Bierzelt nebenan starteten die „Senioren-Einer" zum 1000-Meter-Rennen bei stärkerem Wind und bewegter See. Der ganze Strand hatte sich erheblich belebt. Vom Ehrenausschuß hatte sich der Münchener 2. Bürgermeister, Dr. Küfner, und auch Vertreter der Reichswehr eingefunden.

Das Senioren-Rennen (Einsitzer) erzielte folgende Ergebnisse:

1. Becher, C.M.K. (Münchner Kajak-Club) 6 Min.
2. Leykam, C.M.K., 6 Min. 3 Sek.
3. Pfaff, M.T.V. (Männer-Turn-Verein), 6 Min. 10 Sek.
4. Klingele, F.C. Ingolstadt, 6 Min. 11 S.
5. Gebhardt, B.G.M., 6 Min. 13 Sek.
6. Christmann, T.G.M., 6 Min. 15 Sek.

Das dritte Rennen war den „alten Herren" (über 40 Jahre) gewidmet. Es bildete unter dem Namen Hindenburg-Rennen den Höhepunkt der Veranstaltungen. Sieben Faltboote starteten. Die ersten fünf Sieger sind: Hiermann (Armin) 6 Min. 49,5 Sek., Kunstwadl (M.T.V.) 6 Min. 49 Sek., Utzmaier (C.M.K.) 7 Min. 3 Sek., Hirschmann (B.P.G.) 7 Min. 28 Sek., Polzer (C.M.K.) 8 Min. 18 Sek.

Weitere Ergebnisse:

4. Rennen: Damen-Einer 1000 Meter:

1. Hammermüller (T.G.M.) 5 Min. 30 Sek.
2. Erlwein (T.G.M.) 5 Min. 50 Sek.
3. Turber (M.T.V.) 5 Min. 55 Sek.

5. Staffel: 4mal 1000 Meter für Wanderboote. Nach Ausscheidung des disqualifizierten C.M.K.:

1. T.G.M. 13 Min. 19 Sek.,
2. B.P.G. 13 Min. 32 Sek.,
3. M.T.V. 15 Min. 28 Sek.

6. Staffel 4mal 1000 Meter für Rennboote:

1. C.M.K. 24 Min. 29 Sek.,
2. T.M.G. 24 Min. 45 Sek.,
3. Armin 24 Min. 46 Sek.

Es folgten die Jugendrennen und für Anfänger (Wander-Einer u. Einer-Rennboote), die ebenfalls sehr gute Ergebnisse erzielten, worauf das Senioren-Rennen in Zweisitzern und das Rennen der Jugendzweier gegen 7 Uhr abends (statt, wie vorgesehen, 4 Uhr) den an Sportereignissen reichen Tag mit dem verdienten Lorbeer und den Siegerpreisen harmonisch beendete. Sieger im Senioren-Rennen waren die Herren Becher und Leykam.

Sicher hat der schöne Tag dem Paddelsport wieder zahlreiche neue Freunde gewonnen. Zu wünschen wäre einer solchen Veranstaltung noch eine straffere Organisation, eine Erleichterung der Pressearbeit und angemessene Preise der Strandgaststätten (schlechtes Einschenken von Bier und Kaffee!), um aus einem populären Sporttag auch ein echtes Volksfest zu machen: das fremde Wort „Lido" darf nicht zu Fremdwörtelei verführen.

Aus der Landeshauptstadt

Der anonyme Fahrstuhl

Es gehört zum guten Ton eines großen Geschäftshauses, das Anspruch auf moderne Ausstattung macht, einen Fahrstuhl zu besitzen, der dem Publikum einen „Dienst am Kunden" erweisen soll. „Dienst am Kunden" aber ist zugleich die Aufgabe eines Personenfahrstuhls.

Um wieviel größer aber ist diese Aufgabe eines derartigen Beförderungsmittels in einem Hause, in dem Kranke ein- und ausgehen, wie dies in dem Gebäude der Münchener Ortskrankenkasse der Fall ist.

Da kommen alte Männer und leidende Frauen, Herzkranke, Beinleidende und werdende Mütter, Asthmatiker... sie kriechen die breite Steintreppe hoch und wissen nichts von einem Fahrstuhl, denn dieser Lift ist mit einer geradezu heimtückischen Verschwiegenheit im Betrieb. Kein Schild, kein Pfeil oder sonstiger Hinweis macht einen auf seine Existenz aufmerksam. Es ist ein anonymer Fahrstuhl.

Niemanden fällt es ein, daß er als „Kunde" ein gewisses Recht auf Entgegenkommen, daß er als Kranker in diesem Hause ein gewisses Recht auf die Benützung dieses Fahrstuhles hat, und die Krankenkasse selbst bringt nicht soviel billiges Entgegenkommen, soviel Geschäftshöflichkeit ihren Kunden entgegen, daß sie auf diese Erleichterung alle diejenigen, die sich mit dem Treppensteigen hart tun, aufmerksam macht.

Und doch ist er da, dieser Lift, und wird auch in Gebrauch genommen, aber seine Passagiere sind ausschließlich Beamte des Hauses, die viel gesünder sind, als mancher Rekonvaleszent. Den Kranken, deren Vorrecht es sein sollte, in diesem Lift zu fahren, wird er vorenthalten, weil man es vorzieht, ihn möglichst zu verschweigen. Das mutet in einem Hause, das auf einer sozialen Basis aufgebaut sein will, gar merkwürdig an.

Einen anonymen Fahrstuhl dürfte es gar nicht geben! denn er ist eine grobe Rücksichtslosigkeit im „Dienst am Kunden". Flips.

*

Radfahrer vom Auto überfahren.

In Forstenried wurde am Sonntagabend ein 43 Jahre alter Hilfsarbeiter, der mit seinem Rade fuhr, von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Man brachte den Verunglückten in die Chirurgische Klinik.

Die Lebensmüden.

In seiner Wohnung an der Rosenheimer Straße trank am Samstag nachts ein 27 Jahre alter Kassier in selbstmörderischer Absicht eine ganze Flasche Chemikalien aus, um sich zu töten. Der Grund zu dem Selbstmordversuch ist unbekannt. Mit schweren Rachenverätzungen brachte man den Lebensmüden in das Krankenhaus rechts der Isar.

In seiner Wohnung an dr Fallmereyerstraße nahm ein 22 Jahre alter Schneider Veronal zu sich.

In der Landsberger Straße wurde eine 62 Jahre alte Schäfflersfrau von einem Radfahrer überrannt und erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Sonntagnachmittag wurde in der Forstenrieder Straße ein Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren und vom Rade geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde in sehr bedenklichem Zustand in die Chirurgische Klinik eingeliefert.

Gewitterbildungen

Nach dem Abzug des kontinentalen Hochdruckgebietes, das die Wetterlage der vergangenen Woche beherrschte, sind auch auf unserem Gebiete die östlichen Winde wieder durch westliche abgelöst worden. Ein Ausläufer einer über Skandinavien gelegenen Depression wird zunächst zu Gewitterbildungen Anlaß geben.

Theater und Konzerte

Prinzregenten-Theater

Der „Rosenkavalier" unseres berühmten Münchener Landsmanns Richard Strauß erschien am Samstag im Festspielhaus. Hans Knappertsbusch ließ das Werk womöglich noch ausgereifter und klarer erstehen, als bei der Neueinstudierung im Nationaltheater; auch bemerkte man einige frischere Tempi, die durchaus am Platz waren, wie z. B. beim Vorspiel zum 1. Akt. Über die Besetzung wurde gelegentlich der Neueinstudierung im Juni genau berichtet, so daß heute kaum Neues zu sagen ist. Der Lerchenauer Berthold Sternecks ist eine ausgezeichnete, kaum zu überbietende Leistung. Georg Hann, bekannt als eingebildeter, neugeadelter Faninal, Marta Schellenberg als rührende Sophie. Felicie Hüni-Mihacsek hat ihre Marschallin darstellerisch entschieden verbessert, so vor allem am Schluß des 1. Aktes; sonst ist sie aber immer noch zu wenig „Fürstin". Wenn Maria Nezadal dem Rosenkavalier mehr Humor geben könnte, besonders in den Verkleidungsszenen, so ließ ihre Darstellung nichts zu wünschen übrig. Die kleineren Rollen waren mit Carl Seydel, Luise Willer, Julius Patzak, Josef Janko und Emil Graf in bewährten Händen. Wl.

Staatsschauspiel. Der zweite Schillerzyklus endet am 2. September mit „Demetrius" in der bekannten Inszenierung (Friedrich Ulmer) und Besetzung, woran sich die Aufführung von Beethovens IX. Symphonie anschließt. Die musikalische Leitung hat Paul Schmitz. Es wirken mit die Damen: Feuge und Willer und die Herren Patzak und Hann als Solisten, das Orchester der Staatstheater und der Münchener Lehrergesangverein. — Ein dritter Schillerzyklus folgt, und zwar im Prinzregententheater, ausschließlich mit Mitgliedern der Bayerischen Staatstheater besetzt. Am 4. „Die Räuber", am 5. „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua", am 6. „Don Carlos", am 7. „Wallensteins Lager"; „Die Piccolomini", am 8. „Wallensteins Tod", am 9. „Maria Stuart". Anfang 7.30 Uhr (außer Don Carlos, der um 7 Uhr beginnt.

Gautag Dessau

(Drahtmeldung.) **Dessau, 1. Sept.**

Zehntausende demonstrieren bei dem nat.-soz. Gautag.

Voller Erfolg — Umzug durch die rotesten Viertel. Dessau stand zwei Tage lang im Banne des Hakenkreuzes.

Wahlvorschläge (Bayern)

der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung).

Oberbayern Schwaben.

1. **Franz v. Epp,** General, München
2. **Fritz Reinhardt,** Volkswirt, Herrsching
3. **Heinrich Himmler,** Landwirt, Waldtrudering
4. **Wilhelm Schwarz,** Rechtsanwalt, Memmingen
5. **Joseph Dietrich,** Packer, München
6. **Dr. Buchmüller,** Tierarzt, Holzkirchen
7. **Martin Rasch,** Landwirt und Bürgermeister, Missen
8. **Ludwig Häring,** Glasermeister, München
9. **Karl Fiehler,** Stadtrat, München
10. **Georg Riederer,** Hopfenbauer, Wolnzach
11. **Anton Rotenanger,** Hilfsarbeiter, Ingolstadt
12. **Franz Buchner,** Vermessungsbeamter, Starnberg
13. **Johann Weber,** Gutsverwalter, Günzburg
14. **Matthias Kellner,** Finanzbeamter, Kaufbeuren
15. **Anton Mündler,** Gerichtsobersekretär, Neuburg

Niederbayern.

1. **Gregor Straßer,** Apotheker, München
2. **Adolf Wagner,** Bergwerksdirektor, Gauting
3. **Hans Oberlindober,** Kaufmann, Straubing
4. **Franz Meierhofer,** Lehrer, Auerbach
5. **Hermann Graßl,** Lehrer, Rottenburg
6. **Edmund Heines,** Leutnant a. D., Schwandorf
7. **Max Moosauer,** Bäckermeister, Passau
8. **Otto Erbersdobler,** Kaufmann, Fürstenzell
9. **Karl Bottler,** Landwirt, Straubing
10. **Fritz Hamm,** Schlosser, Regensburg
11. **Alois Fischhuber,** Arbeiter, Hasenöd.

Franken.

1. **Franz v. Epp,** General, München
2. **Hans Schemm,** Gauleiter, Bayreuth
3. **Willi Stegmann,** Landwirt, Schillingsfürst
4. **Albert Forster,** Büroleiter, Fürth
5. **Willi Liebel,** Druckereibesitzer, Nürnberg
6. **Karl Holz,** Buchhändler, Nürnberg
7. **Edmund Heines,** Leutnant a. D., Schwandorf
8. **Georg Sperber,** Postinspektor, Hersbruck
9. **Georg Dietel,** Lehrer, Stammbach
10. **August Münch,** Obersekretär, Würzburg
11. **Wilhelm Wohlgemut,** Obersekretär, Aschaffenburg.

Pfalz.

1. **Dr. Wilhelm Frick,** Staatsminister, Weimar
2. **Josef Bürkel,** Gauleiter, Mußbach
3. **Ludwig Schickert,** Landwirt, Schniftenbergerhof
4. **Willi Schmelcher,** Regierungsbaumeister,
5. **Hermann Lang,** Maurer, Contwig
6. **Hieronymus Merkle,** Eisenbahnassistent, Neustadt
7. **Friedrich Dürrfeld,** Angestellter, Kaiserslautern
8. **Richard Bolz,** Landwirt, Queichheim
9. **Johann Marschall,** Oberpostschaffner, Kaiserslautern
10. **Fritz Berni,** Kraftfahrer, Pirmasens.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppenführer! Sektionsführer! Zellenobleute!

Ich verweise ausdrücklich auf das Rundschreiben (2) betreff Wahlpropaganda.

Genau durchlesen und gewissenhaft durchführen! Rippold, Hauptgeschäftsführer.

*

Ortsgruppe Haidhausen.

Dienstag, den 2. September, 8 Uhr abends, öffentliche Wahlversammlung im „Hohen Wirt", Berg am Laim (Haltestelle Linie 31). Redner: Pg. Zöberlein. Thema: „Freiheit und Brot!"

*

Ortsgruppe Haidhausen
15. Bezirk.

Am Donnerstag, den 4. September, findet im Gasthaus „Zur Promenade", Wörthstraße, eine Wählerversammlung statt. Es spricht Parteigenosse Himmler über „Warum werden von allen Parteien gerade die Nationalsozialisten am meisten bekämpft?".

Parteigenossen sorgt für einen Massenbesuch!

*

Ortsgruppe Süd, Sektion X.

Dienstag, den 2. September, abends 8 Uhr, spricht im großen Saale des Thomasbräu (Kapuzinerplatz) Pg. Hauptlehrer Joseph Bauer über „Die Erfüllungspolitiker am Ende, Hitler am Anfang. Volksgenossen erscheint in Massen.

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Dienstag, den 2. September 1930, abends 8 Uhr, Gaststätte „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106, Mitgliederversammlung. Sämtliche Parteimitglieder haben im Hinblick auf die Wichtigkeit der Wahlen zu erscheinen

*

Ortsgruppe Schwabing.
Sektion 7. Stadtbezirk.

Unsere 4. öffentliche Wahlversammlung findet am 3. September, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Augustenquelle", Ecke Augusten- und Heßstraße statt. Redner: Pg. Dötsch. Thema: „12 Jahre Bonzenwirtschaft.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg und Sektion Nord-West.

Die Angst vor der Wahrheit hat einige Bayerische Volksparteiler veranlaßt, den Wirt „Zum Bürgerheim" durch Drohungen usw. soweit zu beeinflussen, daß er uns das bereits zugesagte Lokal zur Wahlversammlung für 27. d. M. am Abend des Versammlungstages wieder entzog.

Als Protest gegen diese „Taktik" hält die Ortsgruppe am Dienstag, den 2. September, abends 8 Uhr, im Restaurant „Prinzenhof", Romanstr. 74, eine öffentliche Wahlversammlung, in der Pg. Motz zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen wird. Thema: Zusammenbruch der bürgerlichen Parteien, Rettung durch den Nationalsozialismus.

Parteigenossen sorgt dafür, daß alle Volksparteiler, die erreichbar sind, und die den „Mut" aufbringen, die Wahrheit anzuhören, auch kommen. Diskussion ist ihnen zugesichert. Eintritt frei.

*

Ortsgruppe München-Süd, Sektion 19 (Sendling).

Versammlungen.

Montag, den 1. September, abends 8 Uhr, im Aberle-Eck, Aberlestraße 14, spricht der Nationalsozialist Finkenzeller über das Thema: Achtung! Hier Rundfunkminister! Hier Pensionsminister! — Hitler hat bis jetzt immer recht behalten.

Dienstag, den 2 September, spricht der Nationalsozialist Springer über das Thema: Nieder mit dem Kapitalismus! — Nicht dem Kapital sollen Reichstag und Reichsregierung dienen. — Die Reichsbananen als bezahlte Knechte des Großkapitals im Bürgerbräukeller in den Gaststätten: Bavariahäuser, Ecke Impler-Ballenstraße

Gäste, auch Gegner, sind mitzubringen.

*

München-Mitte Sektion Bungert.

Montag, den 1. September 1930, findet im Restaurant: „Gärtnerplatz" am Gärtnerplatz 5, abends 8 Uhr,

öffentliche Bezirkswählerversammlung

statt. Sämtliche Pg. der Sektion erscheinen und haben pflichtgemäß für starken Besuch zu sorgen und Freunde und Gäste mitzubringen. Flugblätter mit Versammlungeinladungen sind sofort bei Pg. Bungert, Oberanger 25, abzuholen und zu verteilen.

*

München-Mitte, Sektion Lehel.

Montag, den 1. September, Wählerversammlung im Gasthaus zum „Zimmerer", Ecke Koch-Reitmoorstraße. Es spricht Pg. Finkenzeller über: „Die Schicksalswende des Deutschen Volkes am 14. September". Pflicht jedes Pg. ist, Gäste und Freunde mitzubringen.

*

Sektion Innere Stadt.

Öffentlicher Sprechabend am Montag, den 1. September, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Belvedere", Rumfordstraße 17. Pg. Ebner spricht über „Entlarvung marxistischer Wahllügen". Es haben alle Parteigenossen zu erscheinen und jeder muß mindestens 2 Gäste mitbringen, die Obleute sorgen für Benachrichtigung, sorgt für Massenbesuch.

*

Ortsgruppe Au-Giesing.

Am Montag, den 1. September, spricht im Restaurant „Zum Rosengarten", Longobardenstraße 20 (Neuharlaching), Pg. Beyerle über „Notopfer, Steuern und kein Ende!" Eintritt frei!

*

Ortsgruppe Laim.

Am Mittwoch, den 3. September, im Saale des Bürgerbräu, Agricolaplatz, abends 8 Uhr, Wahlversammlung. Referenten: Pg. Finkenzeller und Danzeisen über: „12 Jahre Politik der Selbstvernichtung". Parteigenossen, erscheint in Massen. Bringt Gäste und Gegner mit.

*

Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Frauen.

Montag, den 1. September, abends 8 Uhr, Zusammenkunft in der „Luisenquelle", Luisenstraße 71.

Sprechstunde jeden Donnerstag von 5—7 Uhr in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstr. 37, 1. Stock. Anfragen und Anmeldungen werden dort entgegengenommen.

SPIEL-PLAN

Montag, 1. September.

Residenztheater: „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: „Der Rosenkavalier". Anfang 6 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Diener zweier Herren". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: Abschied Richard Tauber. „Das Land des Lächelns". Gastspiel Richard Tauber. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Madame hat Ausgang". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 2. September.

Nationaltheater: Demetrius. 9. Symphonie. Anfang 8 Uhr.

Residenztheater: „Die Sache, die sich Liebe nennt". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Diener zweier Herren". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Dienstag, 2. September.

Dienstags-Dauerkarte, Vorstellung 2. Neu einstudiert: „Gräfin Mariza". Anfang 18.45 Uhr.

Werbt für den „V.B."

Dem sicheren Sieg entgegen!

Aus 10000 Versammlungen

5000 in Dresden

Dresden, 29. August.

Goebbels-Versammlungen in Ausstellungspalast und Blumensälen gewaltiger Erfolg. Beide Versammlungen wegen Überfüllung polizeilich gesperrt. Über 5000 Menschen spenden donnernden Beifall. Viele Neuaufnahmen. Große Kampfspende.

Tausende in Düsseldorf

Düsseldorf, 29. August.

Vierte große Wahlkundgebung fand trotz drückender Hitze vor Tausenden in der Tonhalle Düsseldorf statt. Pg. Dr. Ley sprach unter dem Beifall der Massen über den Ausbruch der Nation und umriß in großen Zügen unsere Stellung zum Eigentum, zur Religion und die Aufgabe des deutschen Menschen im nationalsozialistischen Staat. Im Schlußwort entlarvte er den neuesten Wahlschwindel der K.P.D. Die Kundgebung schloß begeistert mit dem Deutschlandlied. Auch die vierte Schlacht ein voller Erfolg.

1200 in Köslin

Köslin, 29. August.

Gauleiter Pg. v. Corswant sprach mit ungeheurem Erfolg vor 1200 Menschen. Köslins größter Saal eine Stunde vor Beginn polizeilich gesperrt. Hunderte mußten umkehren. Schupo unterdrückt auf der Straße Tumulte der Kommunisten mit Gummiknüppel. Der pommersche Nationalsozialismus marschiert.

Von Tausenden überfüllt

Dessau, 29. August.

In einer von Tausenden besuchten und überfüllten Massenversammlung unserer Ortsgruppe sprach Pg. Litzmann unter brausendem Jubel. Die Versammlung gestaltete sich zur begeisterten Ehrung für den greisen General.

2000 in Pforzheim

Pforzheim, 29. August.

Innerhalb 4 Wochen vier Massenversammlungen im größten Saal mit jeweils über 2000 Zuhörern. Am 26. Juli sprach Pg. Marschler, Thüringen, am 8. August Pg. Marschall v. Bieberstein, am 22. August Pg. Wagner, Baden, und die Gauleiterin des Frauenordens, Frau Klink. Höhepunkt Göring-Versammlung am 27. August. Gewaltige Begeisterung; sichtbarer Erfolg; zahlreiche Neuaufnahmen; starke Kampfspende; es geht vorwärts!

Überfüllt

Delmenhorst, 29. August.

Im überfüllten Schützenhofsaal sprach Pg. Herzog. Er entlarvte vor den aufmerksamen Zuhörern die ganze Verlogenheit der bisherigen Machthaber. In der Diskussion holte sich ein Sozialdemokrat eine empfindliche Abfuhr. Mehrere Neuaufnahmen waren der äußerliche Erfolg des Abends.

2 Kundgebungen auf Borkum

Emden, 29. August.

Der Bezirk Emden leitete auf Borkum den Wahlkampf mit zwei sehr gut besuchten Versammlungen ein; in der ersten sprach Pg. Stoevesandt, in der zweiten Pg. Dr. Nutzhorn. Beide Parteigenossen ernteten stürmischen Beifall. Obwohl die S.P.D. beide Male öffentlich zur Diskussion herausgefordert wurde, kniff sie feige aus. Starke Kampfspenden und eine Anzahl Neuaufnahmen bewiesen, daß auch auf Borkum der Nationalsozialismus — allen Polizeischikanen zum Trotz! — marschiert.

Überfüllt

Darmstadt, 29. August.

Massenversammlung mit Münchmeyer wiederum überfüllt. Nicht endenwollende Begeisterung. Erfolg: zahlreiche Neuaufnahmen. „Beobachter"- und „Hessenhammer"-Bestellung nebst gutem Kampfschatz. Darmstadt im Hessenland voran.

Zwei überfüllte Versammlungen

Dortmund, 29. August.

Wahlversammlung mit Pg. Feder eine Viertelstunde vor Beginn wegen Überfüllung polizeilich geschlossen, Parallelversammlung ebenfalls wegen Überfüllung polizeilich geschlossen. Marxisten und schwarze Presse schweigt. Die bürgerliche Presse schreibt von einem noch nie dagewesenen Ereignis.

400 Zuhörer

Grevesmühlen, 29. August.

Große öffentliche Versammlung im hiesigen Schützenhaussaale. Es sprach Pg. Banntmann über: „Volk in Not, wer rettet es!" Ungefähr 400 deutsche Volksgenossen lauschten den spannenden Worten des Redners. Großer Beifall. Auch in dem spießbürgerlichen Grevesmühlen erwacht das deutsche Volk. Weiter vorwärts.

Massenkundgebung in Bremen

Bremen, 29. August.

Dritte Wahlversammlung im vollbesetzten Saale des Kasino mit Gauführer, Studienrat Rust. Seine großlinigen Ausführungen mußten selbst den kritischer eingestellten Zuhörer überzeugen. Andauernder starker Beifall unterbrach den Redner, dem am Schluß Blumen zugeworfen wurden. In der Diskussion sprach ein kommunistischer Phrasenheld, der von Pg. Rust glänzend abgefertigt wurde. Der Nationalsozialismus bricht sich in Bremen Bahn!

Dritte Wählerversammlung in Bebra

Bebra, 29. August.

Dritte Wählerversammlung mit Pg. Hennicke in jeder Beziehung großer Erfolg, guter Kampfschatz und mehrere Neuaufnahmen. Unser Redner erntete zum Schluß starken, anhaltenden Beifall. Kommunistischer Diskussionsredner, der nichts als abgefeimte Lügen vorzubringen wußte, unter dem Gelächter fast aller Anwesenden glänzend abgefertigt. Unsere Versammlungen bilden hier das Tagesgespräch. Wir werden am 14. September die weitaus stärkste Partei werden. Und dann erst recht in Arbeit und Kampf.

700 mußten umkehren

Berlin-Karlshorst, 29. August.

Erste große Versammlung im großen Saal des „Deutschen Hauses" mit Pg. Dr. Goebbels und Pg. Hinkel eine halbe Stunde vor Beginn polizeilich geschlossen. 700 Volksgenossen mußten umkehren. Parallelversammlung wegen schlechter Saalverhältnisse unmöglich. Zweite Massenversammlung bereits einberufen. Zahlreiche Neuanmeldungen schon erfolgt.

2000 Zuhörer

Osnabrück, 28. August.

Das war die vierte überfüllte Massenversammlung, die mit dem Reichstagskandidaten Weser-Ems, Pg. Spangemacher, als Redner stieg. Mehr als 2000 Zuhörer lauschten dem Redner. Ungeheurer Beifall durchbrauste die Stadthalle. In der Diskussion meldete sich ein Kommunist, der in sachlicher Weise seine Stellung darlegte. In dem Schlußwort wies Pg. Spangemacher auf die trostlose Lage in Sowjetrußland und die Unsinnigkeit des Kommunismus hin.

Übertritt vom Jungdo

Pirna, 29. August.

Im vollen Adlersaal sprach Pg. Dietze. Das Wesen neidischer Politik wurde von ihm treffend und schonungslos beleuchtet. Er wies auf das reine Wollen, den Kampf, und Frontsozialismus Adolf Hitlers hin, der das neue Reich der Freiheit und Gerechtigkeit bauen wird. Mit flammenden Worten bekannte sich in der Aussprache der frühere Großmeister des Jungdeutschen Ordens, Stievermann, als Nationalsozialist. Ein jugendlicher Vertreter Mahrauns holte sich eine glänzende Abfuhr.

1300 Zuhörer

Elze, 29. August.

In einstiger Marxistenhochburg durch Gengler in überfüllter Massenkundgebung Bahn für Ortsgruppengründung und Wahlerfolg bereitet. 400 Zuhörer. Hier nie dagewesen. Ebenso Generalversammlung in Siedenburg und Rintel und Brakel vor insgesamt 900 Arbeitern und Bauern. Brausender Beifall. Überragender Erfolg.

Ortsgruppe gegründet

Aulendorf i. Württbg., 26. August.

Gestern wurde hier in Aulendorf eine Ortsgruppe der N.S.D.A.P. gegründet. Mitgliederzahl 21. Als Ortsgruppenleiter vorgeschlagen: Pg. Frid, Dr. med. prakt. Arzt in Aulendorf; als Kassier Pg. Dentist Willy Plieninger in Aulendorf.

Viele Beobachter-Bestellungen

Lauterbach, 27. August.

Münchmeyers erste Wahlkampfversammlung in dem größten Saal von Lauterbach (Hessen), polizeilich gesperrt, größte Begeisterung. Viele V.B.-Bestellungen, großer Kampfschatz und Neuaufnahmen waren das sichtbare Ergebnis, es geht vorwärts im Gau Hessen.

Polizeilich gesperrt

Aue i. Erzgeb., 28. August.

Kubeversammlung. Größter Saal polizeilich gesperrt. Kommunisten bekennen sich zur Mordparole und werden hinausbefördert. Größter Erfolg. Wir schaffen's!

Neuaufnahmen

Landshut, 28. August.

Dritte Wählerversammlung im größten Saale Landshuts glänzend verlaufen. Tosender Beifall lohnte die Ausführungen unseres Pg. Hermann Grabl. Neuaufnahmen und reicher Kampfschatz zeugen vom Erfolg.

Überfüllt

Krummhübel, 29. August.

Überfüllte Wahlversammlung mit Pg. Fuchs. Gründliche Abrechnung mit dem Novembersystem. Endlich wagen es auch die „vom Juden abhängigen" Geschäftsleute und Wirte, dem deutschen Weckruf zu folgen. Überreichliche Kampfspende.

Das Zentrum fordert auf, unsere Versammlungen zu sprengen

Nortrup, 27. August.

Die N.S.D.A.P. Nortrup (Gau Weser/Ems) hatte für Sonntag, den 24. August, eine öffentliche Versammlung einberufen.

Die Zentrumspartei ließ daraufhin am Vormittag nach dem Hochamt bei der Kirche Zettel verteilen, in welchen sämtliche Zentrumswähler aufgefordert wurden, in unsere Versammlung zu gehen, um mitzuhelfen bei der Verteidigung des Zentrumsturmes. Aus der Nazi-Versammlung müsse eine machtvolle Kundgebung für das Zentrum werden.

Wir bekamen aber Wind von der Sache und traten abends mit etwa 30 Mann S.A. in die Erscheinung. Bei Beginn der Versammlung war der Saal überfüllt, weit über 300 Menschen harrten gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Der Versammlungsleiter gab sofort unserm Pg. Schnier das Wort, der in zweistündigen Ausführungen unsere Weltanschauung in die Hirne und Herzen der Volksgenossen hineinhämmerte. Tosender Beifall.

In der Aussprache meldete sich der Zentrumsmann Göhrs, M. d. L. Er wurde gefragt, ob er die Terrorparole seiner Genossen billige, worauf er mit Nein!

antwortete. Herr Göhrs verzapfte in einstündigen Ausführungen die üblichen Lügen, den üblichen Unsinn. Sein Rat in dem heutigen Elend lautete: arbeiten, arbeiten, arbeiten! Unser Pg. Schnier rechnete scharf, aber sachlich mit dem Herrn des Zentrums ab und betonte vor allen Dingen, daß die heutigen Parteien — und damit auch das Zentrum — die Freiheit gar nicht wollen. Er sprach weiter über den fanatischen Freiheitswillen der deutschen Jugend, die bei Hitler stände.

Zum Schluß nochmals brausender Beifall. Unsere Kampflieder durchklangen noch lange den Saal. **Zur Sprengung der Versammlung war den Zentrumsführern im Hinblick auf unsere schneidige S.A. jeder Mut vergangen. Der Sieg war unbestritten in unserer Hand!**

Parteihaus-Sonderumlage

Nachstehende weitere Ortsgruppen und Stützpunkte haben die Sonderumlage abgeführt:

Bammental (Baden)	Rogau-Rosenau	Niederselters	Gödesdorf
Lindach-Zwingenberg	Horstedt/Schlesw.-H.	Niedermorsbach	Hannover
Berlin-Tegel	Bad Oldesloe	Obersotzbach	Eilensen
Halle-Glaucha	Hösseringen	Oberlahnstein	Eilensen
Bad Homburg	Küstrin/Ostm.	Oberstetten	Göttingen
Bad Schwalbach	Lippehne	Oberursel	Sibbisse
Bad Ems	Haarszen/Ostpr.	Rod	Wüstewaltersdorf
Braubach	Ducherow/Pomm.	Nettert	Ochelhermsdorf
Camberg	Bonn/Rheinld.	Nettershain	Gera
Dillenburg	Frechen	Singhofen	Ilmenau
Eltville	Schlema/Sa.	Sulzbach	Rositz
Ehringshausen	Staffhorst/Südhann. Br.	Schlierbach	Bad Sulza
Eiershausen	Remscheid	Wehrheim	Gerolzhofen
Geisig	Duisburg-Hamborn	Aschersleben	Witten-Ruhr
Gemünden	Ansbach/Mfr.	Maylow	Herford
Holzhausen	Marktbibart	Wassertrüdingen	Versmold
Herborn	Obertraubling/Ndb.	Plattling	Gladbach
Limburg	Hohenberg/Eger/Ofr	Cham	Herrenberg
Marienberg	Forchheim	Nabburg	Jaderberg
Nastätten	Wittgensdorf	Hittfeld	Emden
		Mörse	Owen-Teck/Wttbg.
		Lindern Krs. Sulingen	Bergfelden
		Landeck/Schles.	Lobmachtersen

Polizeilich gesperrt

Waldenburg, 28. August.

Versammlung mit Pg. Frank II im roten Waldenburg polizeilich gesperrt, über 1200 Besucher. Hunderte mußten umkehren. Die Ausführungen fanden begeisterte Zustimmung.

1500 Versammlungsbesucher

Rostock, 28. August.

Haake-Versammlung überfüllt. Anwesend mindestens 1500 Personen — Neuaufnahmen und reicher Kampfschatz. Es wurden über 200 Zeitungen verkauft. Große Begeisterung!

Überfüllt

Neuenburg, 29. August.

Massenversammlung mit Pg. Kramer und Pg. Dreher überfüllt. Mit ernster Aufmerksamkeit lauschten die Versammlungsbesucher den Ausführungen der Redner. Stürmischer Beifall. Die reiche Kampfschatzspende zeigte den äußeren Erfolg. Auch im sozialdemokratischen und demokratischen Neuenburg marschiert die Idee Adolf Hitlers.

Zahlreiche Neuaufnahmen

Stettin, 30. August.

Dritte Wahlversammlung glänzend verlaufen. Pg. Schug sprach unter Beifall der Anwesenden über „Der Kampf und die Macht im Staate". Kommunistischer Diskussionsredner verfiel der Lächerlichkeit der Versammlungsbesucher. Zahlreiche Neuaufnahmen.

Hunderte mußten umkehren

Vor acht Tagen überfüllte Massenkundgebung mit General Litzmann und Roever. Heute polizeilich geschlossene Massenversammlung mit Pg. Schemm. Hunderte mußten umkehren. Jubelnde Zustimmung. Viele Neuaufnahmen.

1200 Versammlungsbesucher

Zittau, 30. August.

Trotz herrlichem Sommerabend 1200 Besucher in den Kronensälen. Pg. Landtagsabgeordneter Wächtler sprach in eindrucksvoller Weise über unsere Arbeit in Thüringen und zerriß das Lügennetz der gegnerischen Presse. Tosender Beifall. Reiche Kampfspenden waren der äußere Erfolg. Die zweite Quittung bringt der 14. September.

Zahlreiche Neuaufnahmen

Krefeld, 30. August.

In der Krefelder Stadthalle, die überfüllt war, fand die dritte öffentliche Wahlkundgebung statt. Unter stürmischem Beifall sprach unser Landtagsabgeordneter Pg. Kaufmann. Zahlreiche Neuaufnahmen, Zeitungsbezieher und eine starke Geldspende waren der äußere Erfolg dieser großen Kundgebung. Da Pg. Kaufmann fort mußte, ergriff nach der Aussprache Pg. Stadtverordneter Krappen das Wort und schloß unter großer Begeisterung der Kopf an Kopf gedrängten Massen die Versammlung.

Polizeilich gesperrt

Leuna, 29. August.

Erste Wahlversammlung unserer neugegründeten Ortsgruppe, die bereits 40 Mitglieder zählt. Redner Pg. Wollersdörfer. Größter Saal überfüllt, polizeilich gesperrt. SPD.-Leute wegen Störung durch Polizei aus dem Saal gewiesen. Ausführungen Wollersdörfer glänzend, besonders SPD. scharf herangenommen. Vier Diskussionsredner SPD., KPD., Staatspartei, Parteilos. Voller Erfolg unserer Sache.

Polizeilich gesperrt

Aschaffenburg, 28. August.

Heutige Massenversammlung mit Dr. Buttmann polizeilich gesperrt. Hunderte Volksgenossen fanden bedauerlicherweise keinen Einlaß mehr. Bürgervereinigung „Frohsinn" mit 1500 Mitgliedern, darunter 70 Juden, verweigerte trotz gegebener Garantie den mehrere Tausende fassenden Saal ihres Vereinsheimes auf Grund jüdischer Diktatur. Abrechnung mit diesen Judenknechten und Spießern der Vorstadt der Judenmetropole Frankfurt a. M. erfolgt restlos am 14. September. Sämtliche zum Verkauf angebotene VB. und IB. waren noch vor Beginn der Versammlung verkauft. Neuaufnahmen der sichtbare Erfolg der Versammlung. Gemeine Lügen der hiesigen Bayer. Volksparteipresse glänzend widerlegt! Trotz anwesender Gegner keine Diskussion, sonst ruhiger und ungestörter Verlauf.

194 Versammlungen

Dienstag, den 2. September.

Adelschlag (Oberbayern): Pg. Dittler.
Adelebsen (Hannover-Süd): Pg. Borchert.
Altenbruch (Hannover): Pg. Weidenhöfer.
Alt-Guhrau (Schlesien): Pg. v. Moyrsch.
Annenheide (Bez. Bremen): Pg. Wörl.
Anklam Kreis (Pommern): Pg. Wandt.
Apreldern (Düsseldorf): Pg. König.
Bad Driburg (Hannover-Süd): Pg. Bujard.
Bad Lauterberg (Hannover-Süd): Pg. Franke.
Basbeck (Hannover): Pg. Gührs.
Banteln (Hannover-Süd): Pg. Knauth.
Bantsch (Schlesien): Pg. Anders.
Bärenwalde: Pg. Weigel.
Bischofferode: Pg. Metz.
Bitterfeld: Pg. Demann.
Blumenthal (Ostmark): Pg. Dr. Benz.
Beeßen (Ostmark): Pg. Lindemann.
Brachstedt: Pg. Winter.
Buch am Forst: Pg. Zahneisen.
Burscheid-Blecher (Düsseldorf): Pg. Straßweg.
Burgstemmen (Hannover-Süd): Pg. Schunk.
Buchheim (Oberbayern): Pg. Kistler.
Buschhütten (Siegerland): Pg. Seibold.
Calcar (Düsseldorf): Pg. Berns.
Calau (Ostmark): Pgn. Zander.
Coswig (Bez. Dresden): Pg. Beil.
Coswig (Anhalt): Pg. Haake.
Crossen (Ostmark): Pg. Richter.
Delrath (Düsseldorf): Pg. Duschön.
Döteberg (Hannover): Pg. Jeckeln.
Drossen (Ostmark): Pg. Wigand.
Duderstadt (Hannover-Süd): Pg. Schmidt.
Dürnzhausen (Oberbayern): Pg. Biederer.
Dürrenberg Bad: Pg. Simon.
Einbeck (Hannover-Süd): Pg. Rentmeister.
Eisleben Umgebung: Pg. Koppe.
Eitensheim (Oberbayern): Pg. Schneider.
Egringen: Pg. Merk.
Elgershausen: Pg. Friedrichs.
Eltville a. Rhein: Pg. Straßer.
Engelsberg (Oberbayern): Pg. Scheriel.
Eschlohe (Oberbayern): Pg. Friedrichs.
Everlsthal (Düsseldorf): Pg. Brouwers.
Fischerhude (Hannover): Pg. Gloystein.
Flurstedt (Thüringen): Pg. Lotze.
Frankendorf (Ostmark) Pg. Wesenigk.
Frankenberg i. Sa.: Pg. Holmfeldt.
Freitelsdorf (Bez. Dresden): Pg. Dietze.
Garmissen (Hannover-Süd): Pg. Land.
Gebelzig (Schlesien): Pg. Koch.
Gienheim (Baden): Pg. Müllenbach.
Gnadenfrei (Schlesien): Pg. Hüttmann.
Goldberg (Schlesien): Pg. Heukeshoven.
Görzig (Bez. Gröditz): Pg. Hontinghausen.
Görlitz: Pg. Frank II.
Görlitz (Schlesien): Pg. Kube.
Grevenbroich (Düsseldorf): Pg. Börger.
Griesstädt Oberbayern): Pg. Weinbeer.
Gr. Denkte (Braunschweig): Pg. Madel.
Gundelshausen (Oberbayern): Pg. Bogger.
Gübn (Holstein): Pg. Gewecke.
Güstrow (Mecklenburg): Pg. Kerrl.
Hanau (Bez. Kinzigtal): Pg. Ripke.
Hasenfelde (Ostmark): Pg. Fehling.
Hasbergen (Hannover-Süd): Pg. v. Kropff.
Hertzberg a. Elster: Pg. Krüger.
Heinebach (Bez. Elsungen): Pg. Seifert.
Heiligendorf (Ost-Hannover): Pg. v. Petersdorff.
Hennersdorf (Ostmark): Pg. Münster.
Herrndorf (Bez. Freiberg, Sa.): Pg. Böhme.
Herrnstadt (Schlesien): Pg. Schneider.
Herzberg: Pg. Krüger.
Hildesheim Krs. (Hann.-Süd): Pg. Seifert.
Hintergersdorf (Bez. Dresden): Pg. Dr. Winter.
Hitzhofen (Oberbayern): Pg. Pfeifer.
Hochdonn (Süderdithm.): Pg. Schoene.
Hochbauschwitz (Schlesien): Pg. Schmidt.
Hohne (Hannover): Pg. Hußmann.
Homberg, Kreis: Pg. Köhler.
Huchting (Bez. Bremen): Pg. Schnier.
Hünfeld, Bezirk: Pg. Strube.
Kantersdorf (Schlesien): Pg. Melz.
Kiel: Pg. Gengler.
Kielnwerder (Ostmark): Pg. Hofmann.
Kirchwehren (Hannover): Pg. Kopprasch.
Kollwitz (Ostmark): Pg. Noatzke.
Kolberg Kreis (Pommern): Pg. Tietböhl.
Konradsreuth (Oberfranken): Pg. Dauser.
Konstanz: Pg. Fehrmann.
Koritten (Ostmark): Pg. Merker.
Köslin Kreis (Pommern): Pg. Rödecker.
Krefeld (Düsseldorf): Pg. Kasper.
Krohle (Ostmark): Pg. Urban.
Küstrin (Ostmark): Pg. Kasche.
Lahr (Baden): Pg. Gruber.
Landsberg Kr. (Ostmark): Pg. Pagel.
Langenbielau (Schlesien): Pg. Sappke.
Laugwitz (Schlesien): Pg. Czarnowski.
Langenwetzendorf: Pg. Werner.
Lenggries (Oberbayern): Pg. Schraut.
Lengfeld (Bez. Würzburg): Pg. Münich.
Linda (Bez. Freiberg, Sa): Pg. Kaufmann.
Liebenau (Schlesien): Pg. Strencioch.
Luzine (Schlesien): Pg. Klepper.
Machtlfing (Oberbayern): Pg. Mertel.
Melaune (Schlesien): Pg. Mrongowius.
Mannheim: Pg. Lenz.
Marten (Bez. Dortmund): Pg. Proske.
Marburg: Pg. Ziegler.
Meldorf (Süderdithm.): Pg. Kunze.
Molau (Thüringen): Pg. Peukert.
Mühldorf (Oberbayern): Pg. v. Epp.
Münchehofe (Ostmark): Pg. Harrer.
Neubrandenburg: Pg. Dreher.
Neudorf (Schlesien): Pg. Friedrich.
Neudorf (Hannover-Süd): Pg. Soltsien.
Naugard Kreis (Pommern): Pg. Hartseil.
Neuhaus (Hannover): Pg. Hasse.
Neukirchen: Pg. Jordan.
Neumittelwalde (Schlesien): Pg. Kothe.
Niesing (Schlesien): Pg. Hütter.
Nörten (Hannover-Süd): Pg. Gschwend.
Nürnberg-Steinbühl: Pg. Liebel.
Obersozbach (Bez. Kinzigtal): Pg. Schäfer.
Oberröblingen See: Pg. v. Alvensleben.
Obertrebra (Thüringen): Pg. Hütt.
Oberweiersbuch (Mittelfr.): Pg. Schreiner.
Olewig: Pg. Janicke.
Oppenheim Bez.: Pg. Gunst.
Oppeln (Schlesien): Pg. Kremser.
Parchwitz (Schlesien): Pg. Gläser.
Parchim (Mecklenburg): Pg. Dr. Albrecht.
Passau (Niederbayern): Pg. Ehn.
Pattensen (Hannover-Süd): Pg. Karwahne.
Peine Krs. (Hannover-Süd): Pg. Meier.
Pennrich (Bez. Dresden): Pg. Wagner.
Polling (Oberbayern): Pg. Hartwein.
Quickendorf (Schlesien): Pg. Hertel.
Rheinhausen (Düsseldorf): Pg. Florian.
Rheydt (Düsseldorf): Pg. Terboven.
Rinsdorf (Siegerland): Pg. Remmert.
Roßleben Umgebung: Pg. Schulz.
Röhrsdorf (Bez. Dresden): Pg. Hofmann.
Ruhland-Land (Schlesien): Pg. Kloß.
Rumbeck (Hannover-Süd): Pg. Leister.
Rügen Kreis (Pommern): Pg. Schlüter.
Rügland (Mittelfr.): Pg. Stegmann.
Saatzig Kreis (Pommern): Pg. Haack.
Saupsdorf (Bez. Dresden): Pg. Müller.
Schmarbeck (Bez. Rostock): Pg. Bürger.
Schönfeld (Schlesien): Pg. Fillusch.
Schöneich (Schlesien): Pg. Lorenz.
Seitsch (Schlesien): Pg. Zedler.
Selb (Oberfranken): Pg. Fiehler.
Sonnborn (Düsseldorf): Pg. Beller.
Sprottau Schlesien): Pg. Dr. Frank II.
Stadeln (Mittelfr.): Pg. Linsmayer.
Steingriff (Oberbayern): Pg. Engelbrecht.
Steinkimmen (Bez. Bremen): Pg. Dr. Backhaus.
Steinau (Bez. Kinzigtal): Pg. Becker.
Strehlitz (Schlesien): Pg. Hartwig.
Stolpen (Bez. Dresden): Pg. v. Tschammer.
Stolp Kreis (Pommern): Pg. Mehlhorn.
Stübig (Bez. Bamberg): Pg. Stark.
Swinemünde (Pommern): Pg. v. Corswant.
Tanne (Braunschweig): Pg. Weinmeyer.
Teutschenthal Umgebung: Pg. Rhades.
Trelitz (Ostmark): Pg. Thiemt.
Treptow (Pommern): Pg. Schug.
Treuchtlingen (Mittelfr.): Pg. Schemm.
Trier: Pg. Dr. Haltern.
Tumringen: Pg. Tritschler.
Uffenheim (Mittelfr.): Pg. Grimm.
U.-Schauersbach (Mittelfr.): Pg. Jakob.
Ullersdorf (Bez. Dresden): Pg. Wagner.
Ullersdorf (Ostmark): Pg. Wolffermann.
Uedem (Düsseldorf): Pg. Neumeyer.
Usedom Kreis (Pommern): Pg. Tätz.
Uttewalde (Bez. Dresden): Pg. Cerny.
Vorsfelde (Braunschweig): Pg. Willikens.
Wanne (Emscher-Lippe): Pg. Stangier.
Wardenburg (Oldenburg): Pg. Meyer.
Westerode (Braunschweig): Pg. Lösch.
Weißenborn (Bez. Freiberg, Sa): Pg. Beyer.
Wilhelmstal (Düsseldorf): Pg. Franzes.
Wiese (Bez. Trebnitz): Pg. Malitius.
Wiese (Schlesien): Pg. Malitius.
Wolkershofen (Oberbayern): Pg. Bergler.
Wustrow (Bez. Rostock): Pg. Dr. Müller.
Zinnowitz (Pommern): Pg. Richter.
Zindel (Schlesien): Pg. Klose.
Zinse (Siegerland): Pg. Flender.
Zölkow (Mecklenburg): Pg. Jungbluth.
Züllichau Krs. (Ostmark): Pg. v. Boetticher.

Gratis für Fußleidende

1 Beutel Kukirol-Fußbade-Salz!

Schönere Füße — Leichteres Gehen — Größere Ausdauer — Keine Müdigkeit, keine Fußschmerzen, auch nach längerem Gehen und Stehen — Durch Kukirol-Fußbade-Salz!

Jeder Original-Packung Kukirol-Pflaster zu 85 Pfennig liegt neuerdings 1 Beutel Kukirol-Fußbade-Salz zu Versuchszwecken gratis bei. — Wir bieten Ihnen diese Probe unentgeltlich an, obwohl wir wissen, daß Sie selbst eine höhere Ausgabe nicht bereuen würden, wenn Sie sich erst einmal von der guten Wirkung überzeugt haben. Wenn Sie sich von den verschiedenen, durch die Müdigkeit, durch drückende Schuhe und dadurch verursachte Erhitzung entstandenen Fußleiden befreien wollen, dann nehmen Sie ein heißes Kukirol-Fußbad. Ein solches Bad besitzt außerordentlich stärkende, antiseptisch und Blutandrang herabsetzende Eigenschaften und unter dessen Wirkung wird jede Schwellung, sowie jedes Schmerzgefühl und Brennen in den Füßen wie weggezaubert verschwinden. Kaufen Sie sich gegen Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen die neue Packung Kukirol-Pflaster mit der Gratis-Probe des Kukirol-Fußbade-Salzes und machen Sie noch heute den Gratis-Versuch. Ihre Füße werden bereits nach dem ersten Kukirol-Fußbade viel frischer und elastischer sein.

Kukirolen Sie!

Im 31.—40. Tausend erschien:

REVOLUTION 1933

von "•"
Karton. M. 2.80
in Leinen M. 4.–

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch die

Ein Buch der Zeit. Der Held des Buches: Das deutsche Volk! Ein kläglicher Held! Ein Hamletschicksal! Dein Schicksal, Leser, in den nächsten drei Jahren, auf das Du Dich gefaßt machen mußt. Die kommende Tragödie des deutschen Volkes!

Buchhandlung Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO
Postscheckkonto München 11346 — Thierschstraße 11/15

Th. Rueß
München / Schillerstraße
1 Minute vom Hauptbahnhof
Bedeutender Versand
Bestellungen über M. 20.— franko gegen Nachnahme
Man verlange Preisliste
Hervorragend leistungsfähig in:

Tee Pfd. 3.40, 4.10, 4.30, 5.10, 5.60, 6.—, 6.80
Kaffee gebr. Pfd. 2.20, 2.70, 3.—, 3.30, 3.40, 3.50, 3.70, 3.90, 4.30, 4.90
roh Pfd. 1.75 bis 3.55

Als besonders preiswert empfehle:

Kokosfett	Pfd. —.50
Schweinefett	Pfd. —.75, —.85, —.95
Mehl rheinisches Auszugsmehl	Pfd. —.30
Backpulver, eigene Herstellung	Brf. —.06
Ruch-Mischung (30% Bohnen-Kaffee)	Pfd.-Pak. —.90
Ruch-Feigenkaffee offen, trocken	Pfd. —.60
Malzkaffee offen . Pfd. —.27, Kornkaffee	Pfd. —.26
Kakao	Pfd. —.70, —.90, 1.20, 1.40, 4.20 usw.
Blockschokolade	Pfd. —.90, 1.10
Schokoladenpulver	Pfd. —.55, 1.— usw.
Speiseschokolade, 100 g-Tafel	—.20, —.30, —.50 usw.
Vollreis	Pfd. —.21, —.28, —.35, —.40, —.50
Bruchreis	Pfd. —.19
Erbsen Pfd. —.28, —.35 Linsen	Pfd. —.40, —.55
Hartweizengrieß	Pfd. —.32, —.33
Gerste Pfd. —.26, —.29, —.30, Hirse	Pfd. —.30
Haferflocken	Pfd. —.28, bei 100 Pfd. —.26
Futterhaferflocken	Pfd. —.22, bei 100 Pfd. —.20
Fadennudeln, Schnitt- und Bandnudeln	Pfd. —.45
Eierfaden-, Schnitt- und Bandnudeln	Pfd. —.55
Makkaroni, Spaghetti	Pfd. —.50, —.55
Rosinen . Pfd. —.50, Sultaninen	Pfd. —.50
Weinbeeren . Pfd. —.55, Edeltrauben	Pfd. —.40
Thüringer Leberwurst	ca. ½-Pfd.-Dose —.65
Thüringer Blutwurst	ca. ½-Pfd.-Dose —.55
Touristenwurst (Frischgewicht)	Pfd. 1.30
Cervelat, Salami (Frischgewicht)	Pfd. 1.90, 2.40
Rotwurst (Frischgewicht)	Pfd. 1.10
Bienenhonig	Pfd.-Glas 1.20
Ölsardinen	Dose —.55
Emmentaler ohne Rinde	Schachtel —.70, —.75
Erdbeer-Konfitüre	ca. 2-Pfd.-Dose 1.65
Himbeerkonfitüre	ca. 2-Pfd.-Dose 1.50
Johannisbeerkonfitüre	ca. 2-Pfd.-Dose 1.40
Aprikosenkonfitüre	ca. 2-Pfd.-Dose 1.20
Gemischte Marmelade	ca. 2-Pfd.-Dose —.90
	ca. 5-Pfd.-Eimer 2.25, 10-Pfd.-Eimer 4.—
Preißelbeeren 2 Pfd. 1.10, 5 Pfd. 2.70, 10 Pfd.	4.80
Tomatenmark	Dose —.20, —.35, —.75, 1.40
Ananas in Scheiben	Dose —.60, 1.—, 1.80
" ungezuckert, 8 Scheiben	1.60
Essiggurken	½ Dose —.45

Weine
Jahresumsatz 57000 Flaschen.

Tischwein, weiß	ca. ¾ L.-Fl. —.80
Hambacher Schloßberg, weiß	" " 1.20
Gimmeldi. Königsb. Weg	" " 1.60
Ediger Osterlämmchen	" " 1.60
Zeller Schwarzer Herrgott	" " 1.70
Ungarwein, weiß	" " 1.40
Span. Weißwein, halbsüß	" " 1.40
Bordeaux, weiß	" " 1.90
Dürkheimer, rot	" " —.80
Rotwein Tiroler	" " 1.—
Dürkheimer Feuerberg, rot	" " 1.10
Rotwein, spanischer	" " 1.05
Erlauer, rot	" " 1.40
Bordeaux, rot	1.50, 2.—
Burgunder, rot	1.60, 2.—
Original Malaga, rotgold	¾ L.-Fl. 1.40
Original Insel Samos	" " 1.40
Tarragona	" " 1.20
Wermut	ca. ¾ L.-Fl. 1.15, 1.70, 2.50
Heidelbeerwein, süß	ca. ¾ L.-Fl. 1.—
Apfelwein, Ur-Kackles	" " —.80
Himbeersaft, Apothekerware	" " 1.80
Weinbrand, Hausmarke	ca. ¾ L.-Fl. 3.80
Rumverschnitt	⅜ L.-Fl. 2.40, ¾ L.-Fl. 4.50
Arrak-Verschnitt	⅜ L.-Fl. 2.40, ¾ L.-Fl. 4.50
Diverse Liköre	ca. ¾ L.-Fl. 2.50

Preise einschließlich Flasche.

In **Zigarren** biete Hervorragendes in der Preislage von 8—25 Pfennig.
Tabake Mittel- und Grobschnitt Pfd. 1.50, 2.50, 3.—, 4.—

Größere Bestellungen in der Stadt frei Haus. Durchgehend geöffnet von 8½ bis 6½ Uhr.

Das Nationalsozialistische Jahrbuch 1931

wird gegen Ende September 1930 erscheinen. Es wird in handlicher Form und dauerhaft in Leinen hergestellt, so daß es die Mehrzahl der Parteigenossen das ganze Jahr über mit sich führt.

Anzeigen

im Jahrbuch haben daher unbedingten Erfolg. Die billigen Anzeigen-Preise ermöglichen es jeder deutschen Firma, von dieser äußerst günstigen Reklamemöglichkeit Gebrauch zu machen und ihre Angebote in zugkräftiger Form den Parteigenossen ein ganzes Jahr hindurch immer wieder vor Augen zu führen. Interessenten wollen sich umgehend mit uns in Verbindung setzen. Schluß der Anzeigen-Annahme am 15. September.

Der Preis für eine ganzseitige Anzeige beträgt . . . M. 60.–
eine halbe Seite 35.–
eine drittel Seite 23.–
eine viertel Seite 17.50

Platzvorschriften werden gesondert berechnet!

Parteiverlag Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. München 2, NO, Thierschstr. 11

Ersetzt Walze, Kultivator und Egge!

Notzon's „Fortschritt" D.R.G.M.
Zerkleinerungs-Egge

in 5 verschiedenen Größen für Kraft- und Pferdebetrieb
Franz Notzon · Breslau 13 · Sadowastr. 31-33
SEWA-R.

Lest den **IB** Illustrierter Beobachter
die Nationalsozialistische Bilderzeitung

Bessere technische Orientierung bringt höhere Einkünfte!
Dies zu erreichen, brauchen Sie die allbekannte im 20. Jahrgang stehende illustr. Monatsschrift
Technik für Alle
mit ihren 4 kostenlosen Buchbeilagen im Jahr.
Für Rm. 2.25 im Vierteljahr das sind 2½ Pfennig im Tag Belehrung, Anregung, Unterhaltung!
Verlangen Sie kostenlos Probeheft
Dieck & Co / Verlag / Stuttgart

Enorm **billig! Küchen**
Schlaf- und Speisezimmer
bis zu **20 % Skonto**
Zahlungserleichterung nach Wunsch
München, Blumenstr. 15

Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!**
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Ia Molkerei-Tafelbutter
einzeln ausgepfundet, zum Preise v. 140 Pfg. p. Pfd. (Porto extra) in Postnachnahmepaketen. **Prima Tilsiter Vollfettkäse** 80 Pfg. p. Pfd. offeriert **W. Woelke, Lyck, Ostpreußen.**

Billiger Schwarzwald-aufenthalt
bei Pg. **Hirsau, in Württbg.** Anfragen u. Nr. 14010 a. d. „V. B."

Erholungsbedürftige
verbringen ihre Ferien im schmucken Gebirgsort **Ruhpolding**
bei **Familie Schönbuchner.**
Staubfreie, sonnige Lage, Balkon und Garten.

Mitten im Thüringer Wald
Sommergäste und Touristen finden für Tage und Wochen beste Aufnahme bei
Jaeger, Oberschönau i. Th., Kienbachstr. 12.

In bester Lage **Schwabings**, herrschaftlich möblierte
WOHNUNG
5 Zimmer, Bad, Telephon, Zubehör, auf 6 Monate **zu vermieten.** Angebote unter **14022** an den „Völkischen Beobachter".

Generalvertreter oder **Vertreter** mit oder ohne Kolonne zum Vertrieb unserer
Heilkräutermischungen
gesucht. Hohe Provision!
Dr. med. Ulr. Lünenborg & Co., Heidelberg-Ro. 8

Bekannt wie Münchens – Bier

sind Bayerns Nationalgerichte, das echte
„niederbayr. Bauerngselchts"
die Münchner Weißwürste (Packung mit 6, 10 und 40 Stck.)
Prompter Versand. Illustrierte Preis-Liste gratis!
Ein Versuch macht Sie zum Dauerkunden.
Der Rauchfleischbauer
in München, Heilig-Geist-Str. 1. / Tel. 28492.

Plauener Bett- u. Tischwäsche-Fabrik
von nur prima Qual.-Waren, sucht allerorts bei der Detail- und Engros-Kundschaft gut eingeführte, tüchtige
VERTRETER
evtl. auch solche für den Verkauf ihrer eignen prima Erzeugnisse an Private. Offert. unter Nr. **14025** an den „Völk. Beobachter" erbeten.

Such die Welt im Buch
Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2, Thierschstraße 11

3teil. Matratzen
kauft man preiswert
Isartorplatz 1
beim Brunnen und b. Anlage
Eigene Fabrikate.

Vorschußlos
langfristig, ohne Lebensversicherung, Reichs-, Staats-, Kommunalbeamte, Pensionäre, Auszahlung innerhalb zwei Tagen. **Beamtenkredite Dittmann, Berlin,** Nollendorfstr. 36.

Pg. im Rheinland sucht zwecks Ablösung seiner ersten Hypothek
RM. 25000.–
aufzunehmen. Zinsen werden durch Mieteinnahmen sichergestellt. Offerten u. 14014 an den „V. B."

Suche von Pg. zur Geschäftserweiterung
M. 6–7000
auf 2. Hypothek bei guter Sicherheit und pünktlicher Zinszahlg. Angebote unter 14012 an den „Völk. Beob."

Nähstube für Abzeichen der N.S.D.A.P.
V. Konrad, München, Melusinenplatz 11/I
Straßenbahnlinie 31, Haltestelle Wollanistraße
(Partei-Mitglied seit 1920), liefert gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme:

Original Hitler-S.A.-Fahnen
150/120 cm (nicht zu verwechseln mit gedruckten Fahnen, bei welchen das Hakenkreuz auf einer Seite verkehrt erscheint) . . . per Stück M. 10.—
Hakenkreuz-Hausfahnen in jeder Größe
Fahnenstangen 2teilig, schwarz poliert . . . per Stück M. 10.—
Stangenverbindungen . . . per Stück von M. 2.80 an
Fahnenspitzen . . . per Stück von M. 7.— an
Kranzschleifen ohne Aufdruck . . . per Stück M. 2.—
Kranzschleifen mit Aufdruck . . . per Stück von M. 3.— an
S.A.-Armbinden (auch für Hitler-Jugend) . . . per Stück M. —.40
Hakenkreuz-Fahrradwimpel . . . per Stück M. —.70
Einzelstücke gegen Einsendung von 60 bezw. 80 Pf. in Briefmarken
Preisliste verlangen!

Provisions-Vertreter gesucht
Dauernde sichere Existenz
und sehr gute Verdienstmöglichkeit bietet altbekannte, angesehene Seifenfabrik solchen Herren, die bei der Privat- u. Landkundsch. gut eingef. sind, durch Verkauf ihrer erstkl. Waschmittel u. sonst. Gebrauchsart. Ausf. Bew. erb. u. **13816** a. V. B.

Pappteller aller Art und **Tortenscheiben**
kaufen Sie am besten und billigsten beim
Pg. Carl Junghänel, Zwickau i. Sa.
Ill. Preisliste verl. — Bedienung sofort

Empfehle nur gute und preiswerte
Anzug- und Paletotstoffe
Hochfeiner, dunkelblauer Kammgarnserge vom Besten das Beste! 150 cm breit, 570 g schwer, nicht blank tragend, zweifaches in Kammgarn, zu
15.20 Mark das Meter
Bin seit 1884 in der Tuchbranche und bürge für Güte und Tragfähigkeit meiner Ware. Muster stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.
Hugo Richter, Werden-Ruhr
Tuchlager und Versand

Sport-Beruf-Kaufhaus
Heeresgut usw.
gut erhalten

Trinkbecher, (neu 0.22)	0.16	0.09	0.06
Feldflaschen (neu 1.29)	0.75	0.44	0.27
Kochgeschirre (neuw. 1.78)	1.23	0.93	0.40
Kochgeschirr- u. Mantelriemen	je 0.25		0.15
Brotbeutel (neu 2.60) 1.78	1.43	0.89	0.65
Lederkoppel (neu 2.90)		1.46	0.90
Schulterriemen (neu 1.20)		0.93	0.30
Tornister mit Tragriemen	6.75	4.80	3.90
Inf.-Spaten mit Futter 1.50, ohne Futter		0.90	0.70
Zeltbahnen, 165 x 165	7.40	6.00	5.70
Wickelgamaschen (neu 1.85)		0.92	0.48
Zeltbahnumhänge	5.80	4.75	3.10
Waffenröcke, feldgrau, groß 11.80, klein		5.25	3.85
Tuchbreeches 4.80	3.95	2.56	1.98
Militärmäntel, feldgrau 10.30	8.20	6.60	5.90
Schirmmützen, feldgrau		1.20	0.65
Drelljacken oder -hosen je	1.90	1.30	0.90
Schlaf- und Lagerdecken	2.60	1.90	1.30
Schnürschuhe, Neusohle, Ledersenkel		5.90	5.40
Gebirgsschuhe, Neusohle, Ledersenkel		7.90	7.30

Neufabrikate, teilweise Heeresgut

Socken, wollstark	0.97	0.75	0.47
Köperunterhosen, extra stark		2.75	1.95
Windjacken, festes Gewebe		8.90	6.90
Zeltbahnen, Orig. Militär 11.60		9.80	7.90
Fahrtenmesser mit Lederfutteral		2.65	1.75
Tommyhemden, Eigenfabrikat, diverse Farben			4.00
Schnürschuhe, Mil.-Art, Unser Schlager		9.40	8.90
Schlaf- und Lagerdecken, wollstark	5.70	4.80	3.45
Breeches, feldgr. Tuch, Doppelgesäß		10.50	8.70

Offiziers-Waffenröcke, -Mäntel, -Hosen. Preise auf Anfrage!
Fordert Preisliste 108: Schuhwerk-, Berufs-, Leder-, Wetterschutzkleidung. Nachnahmeversand, kein Risiko, Umtausch gestatt. Tgl. Dankschr. Ab Rm. 20.- portofrei.
Deutsche Lederwarenfabrikation
Berlin 531 Rosenthaler Str. 38
Größtes Detailvertriebshaus Deutschlands dieser Art. 14 Filialen, 36 Läger. Christl. Haus
Eigene, große Werkstätten

Detektiv Hans Hanßen
Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw., preiswert, überall.
Berlin-Chbg. 4
Leibnizstraße 27
Steinplatz 6261

Parteigenossen verwendet nur „Marapol", die Qualitäts-Marke
Bohnerwachs Mop-Politur Edelschuhcreme
Verlangt Preisliste.
Hersteller: **Max Ramm, Radebeul**

Junges Fräulein (18 J.), sucht zum 1. od. 15. Sept. gegen freie Station und Taschengeld **Stellung** als
Volontärin
in Büro. (Mögl. Hotel od. Sanatorium.) Gute Zeugn. (Oberrealschule), ebensolche Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben. Angeb. unter „14006" an den „V. B."

Jüngerer **Elektro-Monteur** sofort gesucht. Lebenslauf und Zeugnisabschriften den Bewerbungsschreiben beifügen. Es werden nur solche Bewerber berücksichtigt, welche Mitgl. der N.S.D.A.P. sind. Offerten unter 14013 an den „Völk. Beob."

Schwester
30 Jahre, Staatsexamen, erfahren in Haus- u. Büroarbeit, sucht passende Stellung. **E. Zingelmann, Neu-Brandenburg,** Treptowerstr. 2.

Auf Landsitz am Ammersee
wird Pg., SA.-Mann, für Gärtnerarbeiten und sonstige Handwerkerarbeiten
sofort gesucht
Bedingungen: Grundehrlich, fleißig, willig und zuverlässig. Gute Behandlung und Belohnung. Offerten u. 14011 an den „V. B."

Holzfachmann
34 Jhr., verheiratet, gelernter Zimmerer, Pg., 13 Jahre bei ein und dergl. Firma, zuletzt 7½ Jahre selbständiger Leiter ein. Sägewerks, wegen Betriebsstillegung gekündigt, sucht zum 1. Oktober ähnliche Beschäftigung i. leitender Stellung. Off. unt. 13998 an den „Völkischen Beobachter".

Pg., 19 Jahre, z. Zt. noch in ungekündigter Stellung, mit allen Büroarbeiten vertraut sowie perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, sucht Stelle als
Kontorist
gleich welcher Branche. Gefl. Angebote unter 14016 an den „V. B."

Langjähr. Pg. und SA.-Mann sucht zum 1. Okt. 1930 Stellung als alleiniger
Verwalter
auf Gut bis 750 Mg. oder als 2. Beamter auf Gut über 1000 Mg., 8 Jahre Praxis, Kammerprüfung. Angebote u. 13971 an d. „Völk. Beob.".

Junger, tüchtiger **Verkäufer** (Pg.), in ungekündigt. Stellung, sucht Stelle in der Herrenbekleidungsbranche. Angeb. unter 14017 an den „Völkischen Beob."

Nat.-soz., geprüfter
Drogist
Nordd., 26 J., evgl., beste Fach- u. Allgemeinbildg., z. Zt. 1. Gehilfe in flott. Provinz-Drogerie, sucht sich zu verändern, als Filialleiter, Reisender od. dergl. Gefl. Angeb. unt. „13982" a. d. „V. B."

Chauffeur,
gel. Schlosser, 20 Jahre alt, national gesinnt, 11 Monate Omnibus gefahren, zuverl., nücht. Fahrer, Führerschein 3b, sucht Stellung zum 1. Oktober. **Wilh. Liening jun., in Werbig,** Ostbahn.

Schuhe!
Wer liefert Pg. Schuhe zum provisionsweisen Verkauf. Angeb. an **F. Holler, Dainbach,** Post Lauda, Land.

Wirtschaftsassistent sucht Stelle
Gottschall Herbert, Groß-Hüdersdorf b. Falkenberg a. E.

Laborant,
S.A.-Mann, 23 Jahre, sucht Stellung. 1½ J. Chemie-Schule, läng. Zeit i. größ. Braunkohlenlab. tät. g. Firm. i. Brennstoff-, Wasser-, Öl- u. Fettuntersuchg. Angebote unter 14015 an den „Völk. Beob."

Freifahrkarte nach **Jerusalem**	Freifahrkarte nach **Moskau**
gültig ab jeder **Deutschen Station**	gültig ab jeder **Deutschen Station**
nicht übertragbar	nicht übertragbar
hin und **nicht** wieder zurück.	hin und **nicht** wieder zurück.
IV. Kl. 10 M. 00.–	IV. Kl. 10 M. 00.—
Frankfurt M. 0000	Frankfurt M. 0000
A 068735	A 068735

Freifahrkarten Billig 100 Stück —.70, 500 " 2.50, 1000 " 4.50
Wahl-Preisliste gratis

Propaganda-Klebemarken
alle Sorten
1 Bogen . . . 0.50 M.
5 " . . . 1.— "
10 " . . . 1.80 "
50 " . . . 8.— "
100 " . . . 14.— "

Propaganda-Papierfähnchen (Partei)
Aufdruck: Liste 9 usw.
50 Stück 1.50
100 " 2.50
300 " 7.—
500 " 10.—
1000 " 19.—
(10.0 II. Qual. 15.-)
Ia als Saaldekoration und zum Verschenken für Werbezwecke

Nazisporthaus Arendt
Sulzbach-Oberpf. (Bayern)
Abzeichen und Uniform / Preisliste gratis
Postscheckkonto München 46042

Bezugsquellen-Anzeiger für Nürnberg

Kleidung für den Herrn
Höherbekleidung
Stets gut u. billig auch in besseren Qualitäten
Josef Heinrichs
Nürnberg, Allersbergerstraße 53
Nähe Hauptbahnhof
Ausbildungsstätte für Reichszeugmeisterei für Unter-, Mittel- und Oberfranken

Georg Eisenbach Nürnberg
Hauptmarkt — Obstmarkt
Große Spezial-Abteilung für
Vorhänge Möbelstoffe Teppiche Decken

Möbel
kaufen Sie seit 40 Jahren am besten bei
Wüst
Nürnberg
Neugasse 9—12
15 Schaufenster
größt. Fachgeschäft

Möbel Betten Bettfedern
Schlaf- und Wohnzimmer-Einzelmöbel
Eisenbettstellen für Kinder u. Erwachsene
Polstermöbel, Auflegematratzen in jeder Preislage, Daunen- und Steppdecken, Bettbarchente usw. kaufen Sie reell und billig in dem ältesten Geschäft am Platze.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Andr. Beer, Nürnberg
Ottostraße 18 // Ludwigstraße 61

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen nur unsere Inserenten!

Verlangen Sie überall den „Völkischen Beobachter".

Empfehlenswerte Gaststätten

München
Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28766. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N. S. Studentenbundes.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere u. naturreine Flaschen- u. Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Haag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. **Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße.** Trambahnhaltestelle der Linie 10 u. 20.

Oberau
bei Oberammergau
Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Oeltankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen
Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Augsburg
Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. – „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg
„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25308. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Stuttgart
Gasthof „Hauptstätter Hof"
Bes. Gebhard Mayer, Tel. 70901, Ecke Hauptstätter- und Fangelsbachstraße. Gut bürgerliches Mittagessen v. 80 Pf. an. Bekannt gute Weine.

Ulm a./D.
Gasthof „Gold. Greifen"
Inh.: Franz Fettig. – Fernspr. 2084
Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg
„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2898. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg – Kirchheim
Sommeraufenthalt
Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Köln
Gaststätte „Haus Mainz"
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin
Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover
Schmedes Hotel Artilleriestraße 23.
1 Minute vom Bahnhof. Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Bad Nauheim
Dewald's Landhaus (Winterkur)
Tel. 2585. Idyllisch in 1200 qm groß. Blumengarten gelegen. Volle Pension, gute Küche pro Tag M. 5.5.. Eigene Gemüsegärtnerei. Busch-Rosen Versand in allen Farben. „Völkischer Beobachter" und „I. B." liegen auf.